

EVA PACHE

**GRIECHENLANDS NEUERE GESCHICHTE
UND LITERATUR IN DER SOVJETUNION
UND DER BEITRAG
GRIECHISCHER BÜRGERKRIEGSFLÜCHTLINGE**

Diplomarbeit zur Erlangung des
Magistergrades der Philosophie aus der
Studienrichtung Byzantinistik und Neogräzistik
eingereicht an der Geistes- und Kulturwissenschaftlichen
Fakultät der Universität Wien

Wien, 2002

Frau Prof. Dr. Maria Stassinopoulou danke ich für die Betreuung meiner Arbeit, für das aufmerksame Lesen und Korrigieren und für die hilfreichen Hinweise. Herrn Prof. Dr. Werner Seibt möchte ich dafür danken, daß er mir ein Buch aus seinem Privatbesitz für so lange Zeit zur Verfügung stellte. Außerdem bin ich ihm für seine aufmunternden Worte dankbar, die mir in einer kritischen Phase meiner Arbeit eine große moralische Unterstützung waren. Mein Dank gilt auch Frau Prof. Dr. Sonja Ilinskaja, Universität Ioannina, für die Zusendung von wertvollem Material, Herrn Dr. Brien, Bibliothekar am Institut für Slavistik in Wien, für die Beschaffung eines russischen Spezialwörterbuches, und Frau Mag. Ramhardter, Bibliothekarin am Institut für Osteuropäische Geschichte, für die freundliche Unterstützung bei meiner Suche nach einschlägiger Literatur.

Mit meinem herzlichsten Dank
für die Betreuung dieser Arbeit

Kor Parke

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen	2
Transkription	3
1 Einleitung	4
2 Griechenland in der sovjetischen Historiographie	7
2.1 Die Darstellung Griechenlands in der „Bolšaja Sovetskaja Enciklopedija“	12
2.1.1 Griechenland in der 2. Ausgabe der „Bolšaja Sovetskaja Enciklopedija“	13
2.1.2 Griechenland in der 3. Ausgabe der „Bolšaja Sovetskaja Enciklopedija“	18
2.1.3 Quellen und Literaturhinweise	22
2.2 G. D. Kir'jakidis, Grecija vo vtoroj vojne. (Griechenland im Zweiten Weltkrieg).....	25
2.2.1 Kommentar	31
2.3 G. D. Kir'jakidis, Graždanskaja vojna v Grecii 1946-1949. (Der Bürgerkrieg in Griechenland)	36
2.3.1 Kommentar	46
2.4 K. A. Šemenkov, Grecija: problemy sovremennoj istorii. (Griechenland: Probleme der Zeitgeschichte)	51
2.4.1 Kommentar	59
2.5 Resümee.....	61
3 Griechische Literatur in der Sowjetunion	64
3.1 Griechische Literatur in der „Bolšaja Sovetskaja Enciklopedija“.....	68
3.2 Ja. Močos, Sovremennaja grečeskaja literatura. (Zeitgenössische griechische Literatur).....	70
3.2.1 Kommentar	80
3.3 Griechenland in der Zeitschrift „Inostrannaja literatura“.....	83
3.4 Griechische Autoren in der Sowjetunion	92
3.4.1 1. Gruppe	93
3.4.2 2. Gruppe	118
3.4.3 3. Gruppe: Rezensionen	121
3.4.4 4. Gruppe: Anthologien	127
3.5 Resümee	130
4 Schlußwort	137
Anhang	138
Bibliographie	142

Abkürzungen

In der sovjetischen, russischsprachigen Historiographie werden zwar griechische Abkürzungen wie EAM und ELAS übernommen, für die „Kommunistische Partei Griechenlands“ erscheint üblicherweise die russische Abkürzung KPG. In der vorliegenden Arbeit wird, wenn von den russischen Texten die Rede ist, diese Abkürzung KPG übernommen. In den eigenen Kommentaren wird aber die in der westlichen Historiographie übliche griechische Abkürzung KKE gebraucht.

DSE	Dimokratikos Stratos Elladas = Demokratische Armee Griechenlands
EAM	Ethnikon Apelevtherotikon Metopon = Nationale Befreiungsfront
EDA	Eniaia Dimokratiki Aristera = Einheitliche Demokratische Linke
EDES	Ethnikos Dimokratikos Ellinikos Syndesmos = Nationale Republikanische (Demokratische) Griechische Liga
EKKA	Ethniki kai Kinoniki Apelevtherosi = Nationale und Soziale Befreiung
ELAS	Ellinikos Laïkos Apelevtherotikos Stratos = Griechische Volksbefreiungsarmee
EPEK	Ethniki Proodevtiki Enosis tou Kentrou = Nationale Fortschrittliche Zentrumsunion
EPON	Eniaia Panelladiki Organosis Neon = Einheitliche Panhellenische Jugendorganisation
KKE	Kommounistiko Komma Elladas = Kommunistische Partei Griechenlands
KKEes	Kommounistiko Komma Elladas Esoterikou = Kommunistische Partei des Inlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KPG	Kommunističeskaja Partija Grecii = Kommunistische Partei Griechenlands
PASOK	Panellinio Sosialistiko Kinima = Panhellenische Sozialistische Bewegung

PEEA	Politiki Epitropi Ethnikis Apelevtherosis = Politisches Komitee Nationaler Befreiung
ZK	Zentralkomitee
ZKK	Zentrale Kontrollkommission (der KPdSU; zuständig für die Säuberung der kommunistischen Parteien)

Eigene Abkürzungen:

BSE II	Bol'shaja Sovetskaja Enciklopedija = Große Sovjetische Enzyklopädie, 2. Ausgabe
BSE III	Bol'shaja Sovetskaja Enciklopedija = Große Sovjetische Enzyklopädie, 3. Ausgabe
I L	„Inostrannaja literatura“ = „Ausländische Literatur“ (Zeitschrift)

Transkription

Da es für die Umschrift neugriechischer Wörter ins Deutsche keine fixen Regeln gibt, halte ich mich an den häufig anzutreffenden Kompromiß zwischen phonetischer Transkription und buchstabengetreuer Transliteration, wobei die Anpassung an die Aussprache des Neugriechischen überwiegt.

Für die Übertragung vom Russischen ins Deutsche werden in dieser Arbeit die Regeln der in der deutschsprachigen Slavistik üblichen wissenschaftlichen Transliteration verwendet.

Im Russischen ist eine phonetisch exakte Transkription fremdsprachiger Wörter üblich. So kann es daher bei Zitaten aus den sovjetischen Quellen durch den Umweg über die russische Sprache zu einer veränderten Schreibweise von griechischen Wörtern oder Namen kommen.

Zum Beispiel:

Κυριακίδης – dt.: Kiriakidis
– ru.: Кирьякидис – dt.: Kir'jakidis

Die deutschen Übersetzungen russischer Titel, Zitate etc. stammen von mir.

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit besteht aus zwei Teilen, die in einem engeren Zusammenhang stehen, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Das Interesse der Sowjetunion an der neueren Geschichte Griechenlands einerseits und an der zeitgenössischen griechischen Literatur andererseits ist sowohl in einem zeitlichen als auch in einem thematischen Zusammenhang zu sehen. Das Interesse sovjetischer Historiker am neueren Griechenland entwickelte sich im wesentlichen erst nach dem 2. Weltkrieg und verstärkte sich in den 60er-Jahren. Ebenso ist die Publikation griechischer Literatur in der Sowjetunion erst in den 50er-Jahren nennenswert und wurde in den folgenden Jahren intensiviert. Es erscheinen also die ersten historischen Studien über Griechenland etwa zur gleichen Zeit wie die ersten russischen Übersetzungen zeitgenössischer griechischer Schriftsteller. Diese Entwicklungen hängen auch thematisch zusammen. Griechenland geriet ins Blickfeld der sovjetischen Historiographie durch seinen Kampf gegen den Faschismus. Dieser Kampf mit allen seinen Folgen für die Menschen spiegelt sich in der griechischen Literatur dieser Zeit, und daher wollte man in der Sowjetunion diese Literatur auch dem sovjetischen Volk nahebringen.

Das Interesse der sovjetischen Historiker an der neueren Geschichte Griechenlands folgte dem politischen Interesse, das die Sowjetunion an den Vorgängen in Griechenland vor, während und nach dem 2. Weltkrieg hegte. Mit großer Aufmerksamkeit hatte die sovjetische Presse, in erster Linie die Zeitung „Pravda“, die Ereignisse auf dem Balkan und somit auch in Griechenland beobachtet und kommentiert. Diese Berichte und Kommentare dienen den Historikern auch als wichtige Quellen. Im Vordergrund des Interesses steht der Kampf gegen den Faschismus unter der Führung der Kommunistischen Partei Griechenlands. Besonders hervorgehoben wird auch immer wieder die „Tapferkeit und Standfestigkeit“ des griechischen Volkes im Kampf gegen die Besatzer. Der nach dem Abzug der Deutschen entflammte griechische Bürgerkrieg zwischen den kommunistischen Partisanen und der Nationalarmee wird in der Sowjetunion sowohl in den politischen Zeitungskommentaren als auch später in den

historischen Untersuchungen als Fortsetzung des Kampfes gegen den „Monarcho-Faschismus“ gesehen.

Die ersten historischen Untersuchungen über die Zeit des „Monarcho-Faschismus“ und des Widerstandes in Griechenland erschienen Ende der 50er-Jahre. Es handelt sich hauptsächlich um Aufsätze, die in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert wurden, und in denen einzelne Probleme der Geschichte Griechenlands jener Zeit betrachtet wurden. Erst in den 60er- und 70er-Jahren entstanden die ersten systematischen Analysen und Zusammenfassungen über Griechenland während eines bestimmten Zeitabschnittes im 20. Jahrhundert. In diesen Jahren intensivierte sich aber auch die Beschäftigung sovjetischer Historiker mit der griechischen Geschichte des 19. Jahrhunderts, vor allem mit dem griechischen Freiheitskampf gegen die Türkenherrschaft. Vermutlich wurde man durch den aktuellen Widerstandskampf angeregt, sich auch mit dem Befreiungskampf von 1821 intensiver auseinanderzusetzen. Wie auch in Griechenland selbst sah man hier gewisse Parallelen.

Das Erscheinen von russischen Übersetzungen zeitgenössischer griechischer Literatur in den späten 50er-Jahren war durch verschiedene Konstellationen begünstigt. In den vorangegangenen Jahren war das Interesse an der politischen Entwicklung in Griechenland geweckt worden, und es war oft von der Verbundenheit der Völker der Sowjetunion und Griechenlands im „gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus und Nazismus“ die Rede. Der Wunsch, auch die Literatur dieses Landes kennenzulernen, war daher naheliegend. Im Zuge der Entstalinisierung kam es in der „Tauwetterperiode“ zu einer gewissen Öffnung zum Westen, und damit zusammenhängend wurde die Auswahl an westlicher Literatur lockerer. Davon abgesehen entsprach ein Teil der griechischen Literatur jener Zeit – es handelt sich hauptsächlich um Gedichte – ohnehin den Bedingungen des sozialistischen Realismus, denen die Literatur in der Sowjetunion unterworfen war. Manche griechische Dichter jener Zeit waren von der Idee des Kommunismus beeinflusst und verfaßten Gedichte, die dieser Ideologie entsprachen. Soziale Probleme und einfache Menschen standen im Mittelpunkt, direkte oder verschlüsselte Aufrufe zum Widerstand sowie die bittere Realität des Lebens und Sterbens in den Konzentrationslagern wurden zum

Thema dieser Dichtung. Für die Übersetzungen und Publikationen in der Sowjetunion wurden hauptsächlich Werke dieser Art ausgewählt.

Die ersten Kostproben aus der griechischen Literatur erschienen als Anthologien. In Literaturzeitschriften wurden nach und nach griechische Dichter vorgestellt und eine Auswahl ihrer Gedichte präsentiert. In den 60er-Jahren wurden dann die ersten Romane und Gedichtsammler griechischer Schriftsteller und Dichter übersetzt und publiziert.

Einen wichtigen Beitrag zu den sowjetischen Studien griechischer Literatur und Geschichte leisteten in der Sowjetunion lebende griechische Emigranten. Nach dem Ende des Bürgerkrieges flüchteten Tausende Griechen in die Sowjetunion, unter ihnen waren viele noch sehr junge Leute ¹. In der Sowjetunion wurde ihnen die Möglichkeit zur Berufsausbildung und auch zu höheren Studien geboten. Die meisten mußten offenbar der in der Sowjetunion herrschenden Forderung nach Ausbildung von Technikern und Naturwissenschaftlern folgen, einige konnten sich aber auch dem Studium der sogenannten Gesellschaftswissenschaften widmen. So gingen *sovjetische* Historiker, Literaturwissenschaftler und Philologen mit einer besonderen Affinität zu Griechenland hervor, die sich oft schon in ihrer Dissertation mit Problemen ihrer Heimat befaßten und sich in der Folge ausführlichen Studien historischer und literarischer Themen, Griechenland betreffend, widmeten.

¹ Gegen Ende des Bürgerkrieges waren vier Fünftel der Partisanen unter 25 Jahre alt. CLOSE/VEREMIS S.120.

2 Griechenland in der sovjetischen Historiographie

Im Oktober 1985 fand ein Symposium der Neogräzistik statt, an dem laut G. L. Arš fast alle aktiven sovjetischen Neogräzisten und einige griechische Historiker teilnahmen. Thema waren die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Beziehungen zwischen Griechenland und der Sowjetunion im 19. und 20. Jahrhundert. Aus den in dem entsprechenden Sammelband² publizierten Referaten, aus deren Bibliographien sowie aus einigen anderen mir zur Verfügung stehenden Bibliographien läßt sich Einiges über die Präsentation des Themas „Griechenland“ in der sovjetischen Historiographie entnehmen.

Es überwiegen bis in die 80er-Jahre jene Studien, die sich mit Griechenland im 19. Jahrhundert befassen. Besonders gut untersucht ist die Periode bis 1830. Führende sovjetische Historiker über diese Zeit sind G. L. Arš und O. V. Šparo, die auch als Verfasser entsprechender Beiträge in der Großen Sowjetischen Enzyklopädie und in der Sowjetischen Historischen Enzyklopädie aufscheinen. G. L. Arš gilt als der sovjetische Spezialist für das Thema „Filiki Etairia“³. Speziell mit den Beziehungen zwischen Rußland und Griechenland befaßten sich in ausführlichen Artikeln und Monographien außer den beiden genannten Wissenschaftlern auch G. M. Pjatigorskij und die beiden Historikerinnen I. S. Dostjan und A. M. Stanislavskaja u.a.

Vorwiegend dem Griechenland des 20. Jahrhunderts widmeten sich die Historiker P. I. Mančcha, G. D. Kir'jakidis, K. A. Šemenkov und in jüngerer Generation O. V. Sokolovskaja, N. A. Terent'va, G. M. Slavin u.a. In den Bibliographien von russischsprachigen Werken über Griechenland des 20. Jahrhunderts finden sich

² Siehe: ARŠ (Hrsg.). Es wird leider nirgends angeführt, wo dieses Symposium stattfand. Vermutlich in Moskau.

³ Die Filiki Etairia war ein in Odessa 1814 von Auslandsgriechen gegründeter Geheimbund, dessen Mitglieder wesentlich zur Vorbereitung des Befreiungskampfes gegen die Türkenherrschaft beitrugen.

häufig Artikel und Monographien, deren Autoren griechische Namen tragen wie G. D. Kir'jakidis, K. Ja. Michailidis, S. Zorbalas, A. Kucukalis⁴.

Die in der Sowjetunion lebenden griechischen Emigranten gaben in Taschkent die Zeitschrift „Neos Dromos“ heraus. Darin wurde am 9. April 1980 eine Statistik über die Berufsausbildung der in der Sowjetunion lebenden griechischen Flüchtlinge veröffentlicht⁵. Unter den namentlich angeführten Akademikern befinden sich die Historiker Giorgos Kiriakidis, Kostas Michailidis, Stavros Zorbalas und Alekos Koutsoukalis, die offenbar mit den oben genannten Autoren ident sind, sowie die Historikerin Mairi Zioga⁶.

Alekos Koutsoukalis, geb.1918, war viele Jahre leitender Chefredakteur der Emigrantenzeitung „Neos Dromos“ in Taschkent. In den sovjetischen Bibliographien wird wiederholt seine Monographie „Der Einfluß der Ideen Lenins in Griechenland“ zitiert. Nach seiner Repatriierung publizierte Koutsoukalis in Athen unter anderem ein Werk in zwei Bänden über die KKE.

Von *Mairi Zioga* (russisch: M. Ja. Žoga) und *Kostas Michailidis* werden in den Bibliographien deren Dissertationen zitiert, die sich mit der Kommunistischen Partei Griechenlands bzw. mit dem Bürgerkrieg in Griechenland befassen, und von *Stavros Zorbalas* seine Monographie „Neofaschismus in Griechenland“.

Eine wichtige Rolle in der sovjetischen Historiographie über das neuere Griechenland spielte *Giorgos Kiriakidis*. Als ehemaliger Beteiligter an den Widerstandskämpfen beschäftigte er sich bereits in seiner Dissertation mit dem „Nationalen Befreiungskampf des griechischen Volkes zur Zeit des Zweiten Weltkrieges“. Er publizierte eine Reihe von Artikeln in russischer Sprache, in denen er sich mit der Geschichte Griechenlands während und nach dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzte. Eine ausführliche Analyse dieser Zeit stellen seine beiden Monographien „Grecija vo vtoroj vojne“ („Griechenland im Zweiten Weltkrieg) und „Graždanskaja vojna v Grecii“ („Der Bürgerkrieg in

⁴ Die Namen sind hier nach der russischen Schreibweise transliteriert.

⁵ KATSIS S.201 ff. Zu diesem Buch verfaßte A. Koutsoukalis das Vorwort.

⁶ Γιώργος Κυριακίδης , Κώστας Μιχαϊλίδης , Σταύρος Ζορμπαλάς , Αλέκος Κουτσούκαλης , Μαίρη Ζιώγα.

Griechenland“) dar. In der Großen Sowjetischen Enzyklopädie und in der Sowjetischen Historischen Enzyklopädie scheint Kiriakidis als Verfasser entsprechender Beiträge auf. Aus beiläufigen Bemerkungen in den beiden o.a. Monographien erfährt man, daß der Autor die Einnahme der griechischen Stadt Ptolemaïs durch die Deutschen erlebt hatte und daß er später in der 9. Division der ELAS gekämpft hatte. Er erwähnt auch, daß er am Tag des Plebiszits am 1.9.1946 als offizieller Vertreter der KKE in seinem Wahlbezirk verhaftet worden war.

Die Werke von *P. I. Mančcha*, die sich mit dem „Griechenland unserer Tage“ bzw. mit der KKE im Widerstandskampf befassen, werden in der sowjetischen Bibliographie ebenfalls wiederholt zitiert. Ob es sich bei Mančcha um einen griechischen Emigranten handelt, war nicht eruierbar. Datum und Thema seiner Dissertation sowie seine weitere Beschäftigung mit der zeitgenössischen griechischen Geschichte könnten diesen Schluß zulassen. Sein kaukasischer Familienname könnte auf eine Abstammung von kaukasischen Griechen hinweisen⁷. Das sind allerdings nur Vermutungen, eine gründliche Nachforschung würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Von Mančcha stammen ebenfalls entsprechende Lemmata in der Großen Sowjetischen Enzyklopädie und in der Sowjetischen Historischen Enzyklopädie.

Als Spezialist für die neuere Geschichte Griechenlands wird *K. A. Šemenkov* bezeichnet⁸. Er verfaßte eine Reihe von Artikeln über die Nachkriegsgeschichte Griechenlands und fungierte als Herausgeber eines Werkes über die „Geschichte des nationalen Widerstandes in Griechenland 1940-45“. Diese aus dem Griechischen übersetzte Monographie wird als Gemeinschaftsarbeit der als Historiker bezeichneten griechischen Verfasser G. Zoidis, D. Kailas, D. Mamatzis, F. Atanasiou und des ehemaligen Offiziers der ELAS G. Asuras bezeichnet und ist mit einem Vorwort von dem ehemaligen ZK-Mitglied der KKE L. Stringos und einer Einleitung von Šemenkov versehen. Weiters verfaßte

⁷ Anfang des 20. Jahrhunderts waren viele kaukasische Griechen aus der Sowjetunion nach Griechenland geflüchtet. Manche von ihnen hatten sich den Kommunisten angeschlossen. Siehe: GONSA S.69.

⁸ SLAVIN S.259.

Šemenkov eine Monographie mit dem Titel „Griechenland: Probleme der Zeitgeschichte“. Mehrere Beiträge in der Großen Sowjetischen Enzyklopädie sind von Šemenkov gezeichnet.

Für die vorliegende Arbeit habe ich aus den mir zugänglichen Werken die oben erwähnten Monographien von Kiriakidis und Šemenkov zur näheren Untersuchung ausgewählt. Es handelt sich um ausführliche Analysen, die hinsichtlich des behandelten Zeitraumes aneinander anschließen bzw. sich überdecken. Ein Vergleich der Werke von Kiriakidis und Šemenkov erscheint mir interessant, da sich Unterschiede in der Betrachtungsweise der Autoren sowohl durch den zeitlichen Abstand der Publikationen als auch durch die persönliche Einstellung ergeben könnten.

Bevor jedoch auf diese drei Monographien eingegangen wird, wird als Basis die Darstellung Griechenlands in der Großen Sowjetischen Enzyklopädie herangezogen.

Bei der Lektüre dieser sowjetischen Literatur ergaben sich im Vergleich zur neueren westlichen Historiographie viele Fragen und Problemstellungen, auf die es sich lohnte, näher einzugehen. Derart ausführliche Analysen der Geschichtsdarstellung der sowjetischen Historiker sind aber nicht Thema dieser Arbeit. Es wird eine überblicksmäßige Zusammenfassung der sowjetischen Werke gegeben. Eine Gegenüberstellung zur heutigen westlichen Literatur erfolgt nur in Grundzügen.

Es sei hier ausdrücklich vermerkt, daß in den Inhaltsangaben die Darstellung und die Ansichten der sowjetischen Historiker wiedergegeben werden. Auf die Meinungen der westlichen Historiker wird entweder in Anmerkungen oder im anschließenden Kommentar hingewiesen.

Die sowjetische Historiographie ist von der marxistisch-leninistischen Ideologie geprägt⁹. Dem sogenannten „bourgeois Objektivismus“¹⁰ des Westens stand

⁹ Die folgenden Ausführungen beruhen auf MARKO, im Bes. S.11 ff., S.30 ff., S.37 ff., S.66.

die „partijnost“, die ideologische Tendenz der Partei, gegenüber, die zur Objektivität erhoben wurde. Sovjetische Historiker standen unter dem politischen Druck der Partei. Von jeder wissenschaftlichen Arbeit mußte vor der Publikation ein Exemplar dem ZK zur Genehmigung vorgelegt werden. In zahlreichen Konferenzen, öffentlichen Reden, sogar in den ZK-Plenarsitzungen sowie immer wieder in Artikeln in Fachzeitschriften wurde die Arbeit der Historiker kommentiert und kritisiert, und es wurden ihnen Aufgaben gestellt. In erster Linie sollten die „revolutionären Traditionen“ der Jugend übermittelt werden, d.h. im Vordergrund stand die Geschichte der Sowjetunion bzw. des Kommunismus und der Partei. Andere Schwerpunkte waren die Geschichte des „Großen Vaterländischen Krieges“, aber auch die Geschichte von Partisanen- und Widerstandsbewegungen in anderen Ländern. Später wünschte man auch Arbeiten über das Ausland, um die „reaktionäre Innenpolitik der herrschenden Kreise imperialistischer Staaten“ zu entlarven. In diese beiden letzten Kategorien fällt die neuere Geschichte Griechenlands, sowohl mit dem Widerstand und dem Bürgerkrieg in den 40er-Jahren als auch mit der nachfolgenden Zeit unter den Regierungen der Rechten und der Militärdiktatur.

Zum besseren Verständnis des „sovjetischen Vokabulars“ werden nachfolgend einige Begriffe – gemäß sovjetischer Definition¹¹ - erklärt:

- Progressiv: fortschrittlich, in Übereinstimmung mit kommunistischen Ansichten. Progressive Kräfte: (weltweite) kommunistische Bewegung.
- Patriot: Jemand, der seine Heimat liebt und für die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaftsordnung in seinem Land kämpft. Patriotismus: oft verbunden mit Antifaschismus.

¹⁰ „Bourgeoiser Objektivismus“ ist nach sovjetischer Definition die „falsche und unwissenschaftliche Objektivität“ der westlichen Historiker, die gebraucht wird, um den Kapitalismus zu bestätigen.

¹¹ Als Grundlage dienten: Slovar' inostrannyh slov (Fremdwörterbuch), Moskau 1964, und Tolkovyj slovar' jazyka sovdepii (Erklärendes Wörterbuch der Sprache des sovjetischen Systems), St. Petersburg 1998.

- Revisionismus: eine dem Marxismus feindliche Tendenz in der Arbeiterbewegung, die die marxistischen Grundlagen verzerrt und verfälscht und durch bourgeoise Theorien ersetzen will.
- Bourgeoisie: herrschende Klasse der kapitalistischen Gesellschaft.
- Imperialismus: höchstes Stadium des Kapitalismus, monopolistisch und parasitär; erzeugt den Faschismus.
- Reaktion: Streben nach Wiederherstellung alter, überlebter Ordnungen, verbunden mit Terror und politischer Unterdrückung der Arbeitermassen.
- Monarcho-Faschismus: Dieser Terminus wurde aus Griechenland übernommen, er kommt in den sovjetischen Lexika nicht vor. Der Ausdruck wurde von den griechischen Linken zur Zeit der Metaxas-Diktatur geprägt. Autoritäres, faschistisches Regime, das aber den Monarchen als Staatsoberhaupt akzeptiert.

2.1 Die Darstellung Griechenlands in der „Bol’shaja Sovetskaja Enciklopedija“¹²

Im Folgenden werden die beiden Artikel über Griechenland in der zweiten und dritten Ausgabe der „Bol’shaja Sovetskaja Enciklopedija“ untersucht¹³. Die 51bändige zweite Ausgabe wurde in den Jahren 1949-1958 publiziert, der 12.Band mit dem Artikel über Griechenland stammt aus dem Jahr 1952. Die dritte Ausgabe in 30 Bänden wurde in den Jahren 1970-1978 herausgegeben, der Artikel über Griechenland befindet sich im 7. Band aus dem Jahr 1972.

Es ist vorauszuschicken, daß zwischen diesen beiden Ausgaben der „Bol’shaja Sovetskaja Enciklopedija“ generell ein deutlicher Unterschied in der Diktion und in den sprachlichen Formulierungen zu erkennen ist. Die zweite Ausgabe aus den 50er-Jahren ist besonders stark dem kommunistischen Antipropagandastil der Sowjetunion verhaftet, und die in den Fakten richtigen Darstellungen sind

¹² Große Sovjetische Enzyklopädie.

¹³ Die erste Ausgabe stammt aus den späten 20er-Jahren und ist für die vorliegende Arbeit nicht relevant.

dementsprechend mit konnotativ wertenden Wörtern gespickt. Im Jahr 1952, ein Jahr vor dem Tod Stalins, herrschte noch der Stalinismus in seiner ausgeprägtesten Form. In der dritten Ausgabe findet man zwar auch das übliche kommunistische Vokabular, doch ist der Ton gemäßigter. Der Text wirkt wesentlich sachlicher und objektiver.

2.1.1 Griechenland in der 2. Ausgabe der „Bol’shaja Sovetskaja Enciklopedija“¹⁴

Der Beitrag über Griechenland in der BSE II umfaßt knapp 24 Seiten¹⁵ mit folgendem Inhalt¹⁶:

- I. Allgemeines
- II. Geographischer Abriß
- III. Bevölkerung
- IV. Wirtschaftsgeographischer Abriß
- V. Historischer Abriß
- VI. Staatsform
- VII. Streitkräfte
- VIII. Politische Parteien
- IX. Gewerkschaftsbewegung
- X. Presse und Rundfunk
- XI. Medizinisch-sanitäre Lage
- XII. Bildungswesen und wissenschaftliche Einrichtungen
- XIII. Literatur
- XIV. Bildende Kunst und Architektur
- XV. Musik
- XVI. Theater
- XVII. Chronologische Tabelle über die Geschichte Griechenlands

Auf den „*Historischen Abriß*“ entfallen 11 Seiten. Er beginnt mit einer kurzen Schilderung der Situation Griechenlands zur Zeit der Türkenherrschaft und befaßt sich dann eingehend mit dem griechischen Freiheitskampf und dem Streben Griechenlands nach der Bildung eines unabhängigen Staates. Dabei wird immer wieder hervorgehoben, daß Rußland eine wichtige Rolle in der Unterstützung

¹⁴ In der Folge kurz BSE II genannt.

¹⁵ Seite 549 – 573.

¹⁶ Es wird hier auf die Punkte III,V,VI,VII,VIII,IX,X,XII u.XVII eingegangen. Der Punkt XIII *Literatur* wird im 2. Abschnitt der Arbeit behandelt.

Griechenlands spielte. Diese Bedeutung behielt Rußland auch im Laufe des 19. Jahrhunderts, als Griechenland – wie ausgeführt wird– der ständigen Einmischung der englischen und französischen „kapitalistischen Räuber“ (S.557) ausgesetzt war. Vor allem England wird als ständiger Behinderer in der Entwicklung des jungen Staates geschildert. Griechenland erscheint als Spielball der europäischen Mächte.

In der Geschichte Griechenlands im 20. Jahrhundert wird das Hauptaugenmerk auf die Entwicklung sozialistischer Ideen und die revolutionäre Bewegung gerichtet. Es wird über die Entstehung der Sozialistischen Partei berichtet, über deren spätere Umbenennung in Kommunistische Partei - unter gleichzeitiger Umgestaltung und Säuberung - sowie über deren weitere Entwicklung und Gewinn an Bedeutung. Breiten Raum wird der Beschreibung der Situation der Arbeiter im Zusammenhang mit der schlechten wirtschaftlichen Lage des Landes und der Aufzählung von Streiks und Demonstrationen gegeben.

Auch auf die Beziehungen zur Sowjetunion wird eingegangen: Anerkennung der Sowjetunion und Aufnahme der diplomatischen Beziehungen im Jahr 1924, Zollabkommen 1926, Abschluß eines Handelsabkommens und Vertrages über die Seeschifffahrt 1929.

In den 40er-Jahren steht die Beschreibung des Kampfes gegen den Faschismus im Vordergrund. Daß diesen Kampf während der Besatzung in erster Linie die Kommunistische Partei aufgenommen hat, ist wohl unbestritten. Im Zusammenhang mit der Kriegserklärung Mussolinis am 28.10.1940 wird aber sogar behauptet, daß „die Regierung nur unter dem Druck der Volksmassen, geführt von der illegalen Kommunistischen Partei, den Befehl zum Widerstand gegen den Aggressor gab“ (S.561).

Die Zeit des Widerstandes und des Bürgerkrieges wird erwartungsgemäß aus der Sicht der Kommunisten beschrieben. Der Bürgerkrieg wird daher als Fortsetzung des Kampfes gegen den „Monarcho-Faschismus“ gesehen. Die detaillierte Schilderung des Ablaufes der Ereignisse wird von heftigen Attacken gegen den „Imperialismus“ der Briten und Amerikaner begleitet. Die Darstellung dieser Zeit (1939-1949) entspricht in komprimierter Form der Darstellung in den

Monographien von Kiriakidis, auf die in den nächsten Kapiteln dieser Arbeit ausführlich eingegangen wird. Zum Unterschied zu diesen beiden später erschienenen Werken wie auch zur BSE III wird in der BSE II noch keine Kritik an der KPG-Führung bzw. an Zachariadis erhoben. Dagegen wird Tito scharf angegriffen, er wird als Verräter und „blutiger Henker“(!) bezeichnet, und es wird ihm vorgeworfen, er hätte den „Monarcho-Faschisten“ ermöglicht, von jugoslawischem Territorium aus den griechischen Partisanen in den Rücken zu fallen (S.564).

Der „*Historische Abriss*“ endet – im Hinblick auf das Erscheinungsjahr der BSE II sehr aktuell – mit dem Vermerk über die Hinrichtung von N. Belojannis am 30.3.1952.

Das Verhältnis der Sowjetunion zu den Ereignissen in Griechenland nach 1945 wird durch die Erwähnung zahlreicher Versuche der Sowjetunion, die Griechenlandfrage zu internationalisieren, demonstriert. Beginnend mit der Überreichung eines Memorandums über die Situation in Griechenland an die Regierungen Großbritanniens und der USA im Jahr 1945 setzt sich die Aufzählung mit der Anrufung des Sicherheitsrates der UNO durch die Delegationen der UdSSR im Jahr 1946 und mit weiteren Aufforderungen an die griechische Regierung zur Einstellung der Kriegshandlungen und Hinrichtungen fort. Die „*Chronologische Tabelle*“ kulminiert nach dem Jahr 1948 – unter Hintansetzung der innenpolitischen Ereignisse in Griechenland – zuletzt nur mehr in Aufzählungen der von der Sowjetunion überreichten Protestnoten und Vorschlägen zu Normalisierungsmaßnahmen. Im Februar 1951 wird unter „historische Fakten“ sogar die Anrufung Stalins durch die Mütter, Schwestern und Frauen von griechischen „Patrioten“, die durch die „Monarcho-Faschisten“ zum Tod verurteilt wurden, vermerkt.

In den Abschnitten über die „*Staatsform*“ und die „*Streitkräfte*“ wird wieder die völlige Abhängigkeit Griechenlands von den USA und Großbritannien betont und heftig gegen die „faschistisch-terroristische Diktatur einer militärisch-höfischen Clique, die faktisch in Griechenland herrscht“ (S.565) polemisiert.

Der relativ umfangreiche Abschnitt über die griechischen „*Politischen Parteien*“ und die „*Gewerkschaftsbewegung*“ befaßt sich ausführlich mit den zu dieser Zeit bestehenden Parteien. Als „demokratisch“ werden nur die Kommunistische Partei (KKE unter N. Zachariadis), die Bauernpartei (Agrotikon Komma Ellados unter K. Gavriilidis) und die Partei der linken Liberalen (Komma aristeron filelevtheron unter N. Grigoriadis) bezeichnet. Zu den „reaktionär-bourgeois“ Parteien werden die Partei der Liberalen (Filelevtheron Komma unter S. Venizelos), die Volkspartei (Laïkon Komma unter K. Tsaldaris) und die Nationale Fortschrittliche Zentrumsunion (EPEK unter N. Plastiras) gezählt. Aber auch die Sozialistische Partei (Sozialistikon Komma unter A. Svolos) wird als rechtsgerichtet bezeichnet, und es wird ihr verräterische Politik vorgeworfen. Auch die Partei von G. Papandreou, die damals noch „Demokratisch-sozialistische Partei“ hieß, wird eine faschistische Partei genannt, die Unterstützung von den Großkaufleuten und Industriellen findet und eng mit englischen Banken und Handelsgesellschaften verbunden ist. Die im Jahr 1951 gegründete Partei „Einheitliche Demokratische Linke“ (EDA) wird nicht erwähnt.¹⁷

Im Unterkapitel über die nationale Zusammensetzung der „*Bevölkerung*“ Griechenlands wird behauptet, daß unter dem herrschenden Regime die Makedonier (makedoncy), Albaner (albancy) und Koutso-Walachen (kucovalachi) Diskriminierungen und harten Verfolgungen ausgesetzt sind, und daß nach dem 2. Weltkrieg Tausende Slaven und Albaner gezwungen waren zu flüchten.

Die griechische „*Presse*“ wird generell als „monarcho-faschistisch“ eingestuft. Außer der Zeitung „Rizospastis“, dem Zentralorgan der KPG, die regelmäßig im Untergrund erscheint, werden alle Zeitungen als rechtsgerichtet und „bourgeois“ bezeichnet.

Auch der „*Rundfunk*“ Griechenlands steht laut BSE II unter völliger Kontrolle der Briten und Amerikaner, und die Sendungen, die außer auf Griechisch auch in einigen anderen Sprachen, darunter auch Russisch, ausgestrahlt werden, enthalten

¹⁷ Die KKE war seit Ende 1947 illegal. Sie hatte zu der Zeit ihren Sitz in Moskau und steuerte von dort die Politik der in Griechenland zugelassenen linkssozialistischen EDA. (HERING II S.99)

viele „verleumderische Nachrichten, die gegen die Sowjetunion und die anderen Sozialistischen Staaten gerichtet sind“ (S.568).

Das damalige griechische „*Schulsystem*“ wird genau beschrieben, und die verschiedenen höheren Schulen, Universitäten und andere wissenschaftliche Einrichtungen, Museen und Bibliotheken werden aufgezählt. Gleichzeitig wird behauptet, daß es unter dem „Regime der Monarcho-Faschisten und der Herrschaft der britischen und amerikanischen Intervenierer“ (S.568) zu einem extremen Niedergang des Bildungswesens kam, daß viele Kinder nicht die Schule besuchen und der Besuch von höheren Schulen ein Privileg der „bourgeoisien“ und wohlhabenden Schicht ist. Außerdem wird vom Terror gegen linksgerichtete Wissenschaftler und Gelehrte unter Nennung einiger Beispiele¹⁸ berichtet.

In dem gesamten Artikel über Griechenland finden sich einige Hinweise auf andere Stichworteintragungen. Im Abschnitt über die Zeit nach dem 2. Weltkrieg handelt es sich – außer um Hinweise wie z.B. „Marschallplan, Truman-Doktrin“ – um folgende Lemmata, die speziell das Thema „Griechenland“ betreffen:

- *Glezos Manolis* ¹⁹. Kurzbiographie des griechischen Widerstandskämpfers und Kommunisten, der mehrmals verhaftet und verurteilt worden war und im September 1951 als Abgeordneter ins Parlament gewählt wurde.
- *Zachariadis Nikos* ²⁰. Kurzbiographie des Generalsekretärs der KPG. Es wird erwähnt, daß er am XIX. Parteitag der KPdSU im Oktober 1952 teilnahm.
- *Papargas Dimitrios* ²¹. Kurzbiographie des Kommunisten und Gewerkschaftsführers, der im Jahr 1949 in „den Folterkammern der Sonderabteilung der griechischen Polizei in Athen umkam“.
- *Rizospastis* ²². Information über die Zeitung des ZK der KPG, die seit 1947 verboten ist, aber illegal erscheint, und deren Verbreitung hart bestraft wird.

¹⁸ N. u. B. Kitzikis, K. Karambelos, J. Imvriotis, K. Despotopoulos, K. Franiotis. (S.569)

¹⁹ BSE II Bd.11, S.492.

²⁰ BSE II Bd.16, S.507.

²¹ BSE II Bd.32, S.19.

²² BSE II Bd.36, S.482.

2.1.2 Griechenland in der 3. Ausgabe der „Bol’saja Sovetskaja Enciklopedija“²³

Der Beitrag über Griechenland in der BSE III umfaßt knapp 13 Seiten²⁴, die Inhaltsangabe entspricht der in der BSE II, etwas erweitert durch die Themen „Fernsehen“ und „Kino“.

Auf den „*Historischen Abriß*“ entfallen 4 Seiten. Auch dieser beginnt mit der Turkokratia. Im Zusammenhang mit den Befreiungsbestrebungen Griechenlands wird betont, daß die Griechen größte Hoffnung auf die Hilfe Rußlands legten, weil sie sich mit Rußland durch die gemeinsame Religion und durch politische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen seit alters her verbunden fühlten. Der Abschnitt über den nationalen Befreiungskampf der Griechen 1821-1829 ist kurz, es wird aber auf einen eigenen Beitrag unter diesem Stichwort verwiesen.

In der Geschichte Griechenlands im 19. Jahrhundert wird unter Verzicht auf polemisierende Phrasen die innenpolitische und wirtschaftliche Entwicklung Griechenlands detaillierter dargestellt als in der BSE II.

Im 20. Jahrhundert steht zunächst wieder die Entwicklung der Kommunistischen Partei und der Gewerkschaftsbewegung sowie das Verhältnis zur Sowjetunion im Vordergrund. Ab dem 2. Weltkrieg ist das Hauptthema der Kampf gegen den Faschismus.

Obwohl der Text im allgemeinen knapper gefaßt ist, als in der BSE II, wird in der BSE III sogar die Aktion der Studenten M. Glezos und A. Santas, die die Hakenkreuzfahne von der Akropolis rissen, erwähnt, die in der BSE II ausgelassen wurde.

Der Bürgerkrieg von 1946-1949, der in der BSE II zwei Spalten einnimmt, wird in drei Sätzen abgehandelt.

²³ In der Folge kurz BSE III genannt.

²⁴ Seite 303 -315.

Das in Moskau im Oktober 1944 getroffene Abkommen zwischen Churchill und Stalin über die Aufteilung der Einflußsphäre am Balkan wird in keiner der beiden Ausgaben der BSE erwähnt.

Die Bildung der neuen linken Partei EDA, die in der BSE II ignoriert wurde, wird vermerkt, und es wird von ihrem sensationellen Erfolg bei den Wahlen im Mai 1958 berichtet.

Der Fall Lambrakis wird eindeutig als politischer Mord seitens der Regierung Karamanlis bezeichnet. Die Entrüstung des Volkes über diesen Mord soll laut BSE III die Regierung zum Rücktritt gezwungen haben.

Von der Regierung Papandreou 1963-1965 wird positiv vermerkt, daß sie in ihrem Programm die „Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zu den sozialistischen Staaten“ (S.308) verkündete.

Der „*Historische Abriss*“ in der BSE III endet mit der Beschreibung der Situation in Griechenland nach der Errichtung der Militärdiktatur 1967.

Wie bereits einleitend erwähnt, ist der Text in der BSE III sachlicher und objektiver als in der BSE II. Umso mehr fällt ein Satz im politischen Jargon auf, der im Zusammenhang mit den Ereignissen 1944/45 lautet: „Den Zusammenschluß der patriotischen Kräfte Griechenlands zwecks Vereitelung der Absichten der Reaktion behinderten die *pseudoradikalen, sektiererischen*²⁵ Fehler, die von dem ehemaligen Generalsekretär der KPG N. Zachariadis und seinen Gesinnungsgenossen zugelassen wurden (diese Fehler wurden in den Beschlüssen des 8. Parteitages der KPG 1961 verurteilt)“ (S.307).

In einem separaten Artikel über die KPG²⁶ wird ebenfalls deren Verhalten kritisiert. Der Parteiführung wird vorgeworfen, daß sie im Jahr 1944 die Situation nicht richtig erkannt, die Möglichkeiten eines friedlichen Kampfes nicht ausgenutzt hatte und sich in einen Bürgerkrieg hatte hineinziehen lassen. Auch nach Beendigung des Bürgerkrieges wird der Führung der KPG eine falsche

²⁵ Hervorhebung von mir.

²⁶ BSE III Bd.12, S.534.

Einschätzung der Lage vorgeworfen. Die Partei „verfolgte eine pseudoradikale, sektiererische Linie, trieb einen Personenkult mit dem ehemaligen Generalsekretär N. Zachariadis und brach die Lenin'schen Prinzipien des Parteilebens“. Im März 1956 sind, wie angeführt wird, diese Fehler durch das Plenum des ZKK ausgemerzt worden ²⁷.

Diese Kritik an der KPG spiegelt die antistalinistische Einstellung in der UdSSR nach 1956 wider. Dem in Ungnade gefallenem Stalinisten Zachariadis wird in der BSE III auch keine eigene Eintragung mehr gewidmet.

Die kurzen Unterkapitel „*Staatsform*“, „*Bevölkerung*“, „*Politische Parteien und Gewerkschaften*“, „*Streitkräfte*“, „*Bildungswesen*“ und „*Presse, Rundfunk und Fernsehen*“ sind rein informativ, sie beschränken sich auf Fakten und Zahlen ohne Wertungen und Polemiken. Über die neue Verfassung vom 29.9.1968 unter der Militärjunta wird trocken bemerkt, daß sie „antidemokratischen Charakter“ trägt (S.303). Über die politischen Parteien wird ausgesagt, daß sie nach dem Umsturz vom 21.4.1967 faktisch keine Funktion mehr haben. Als linke Parteien, die für illegal erklärt wurden und die im Untergrund wirken, werden die KKE und die EDA genannt. Die Spaltung der KKE vom Februar 1968 in KKE und KKEes wird nicht erwähnt ²⁸.

Relativ umfangreich ist der Abschnitt „*Wissenschaften und wissenschaftliche Einrichtungen*“. Der erste Teil befaßt sich mit den Naturwissenschaften und den technischen Wissenschaften, beschreibt die entsprechenden Einrichtungen und Forschungen in Griechenland und führt namhafte griechische Wissenschaftler an. Abschließend wird vermerkt, daß Griechenland auf diesem Gebiet sehr rückständig ist und unter den kapitalistischen Ländern Europas einen der letzten Plätze einnimmt. Der zweite Teil beschreibt die sogenannten „Gesellschaftswissenschaften“, gemeint sind Philosophie, Geschichte und Wirtschafts-

²⁷ N. Zachariadis wurde im März 1956 auf Betreiben der KPdSU entmachtet und 1957 aus der KKE ausgeschlossen.

²⁸ Die KKEes (Kommunistische Partei des Inlands) orientiert sich programmatisch im Gegensatz zur an Moskau orientierten KKE am Eurokommunismus. (ESCHE S.162, Anmerkung 80)

wissenschaft. Hier werden die wichtigsten Strömungen und deren hervorragende Vertreter aufgezählt, ausführlich wird natürlich auf die Entwicklung des Marxismus und der marxistischen Historiographie in Griechenland eingegangen.

Gesonderte Lemmata, auf die zur Erweiterung und Erläuterung des Themas „Griechenland“ hingewiesen wird, sind folgende:

- *Athener Generalstreik 1943*²⁹. Diese Demonstration gegen die Mobilmachung wird als besonderes Zeichen des Widerstandes gegen die deutsche Besatzung hervorgehoben.
- *Libanon-Konferenz 1944*³⁰ und der *Vertrag von Varkiza 1945*³¹.
- Ausführlicheres über die Widerstandsbewegung *EAM*³² und über deren militärische Organisation *ELAS*³³.
- Wie schon erwähnt, wurde der *KPG* ein eigener Artikel gewidmet und deren Entwicklung und derzeitige Situation beschrieben. Hier wird zum ersten Mal vermerkt, daß gegen Ende des Bürgerkrieges „Zehntausende Kommunisten“ aus Griechenland emigrierten. Daß viele von ihnen in die Sowjetunion flüchteten und in Taschkent aufgenommen wurden, wird nicht erwähnt.
- Eine eigene Eintragung erhielt auch die 1951 gegründete Partei der „Einheitlichen Demokratischen Linken“ *EDA*³⁴, die als Koalition sozialistischer und linksdemokratischer Kräfte bezeichnet wird. Es wird vermerkt, daß sie sich seit 1967 im Untergrund befindet und daß deren Zentralorgan „Avgi“ illegal erscheint.

Auch über folgende Personen finden sich in der BSE III eigene Eintragungen:

²⁹ BSE III Bd.2, S.431.

³⁰ BSE III Bd.14, S.417.

³¹ BSE III Bd.4, S.308.

³² BSE III Bd.29, S.547.

³³ BSE III Bd.30, S.28.

³⁴ BSE III Bd.9, S.64.

- *Grozos Apostolos*³⁵. Kurzbiographie des kommunistischen Gewerkschafters, seit Februar 1957 Vorsitzender des ZK der KPG.
- *Karamanlis Konstantinos*³⁶. Kurzbiographie des griechischen Politikers, der von 1955 bis 1963 Premierminister war. Die Innenpolitik seiner Regierung charakterisiert sich - laut BSE III - durch Unterdrückung der Demokratie und Verfolgung der „progressiven Kräfte“.
- *Lambrakis Grigoris*³⁷. Kurzbiographie des linken Abgeordneten und Vertreters der „Friedensbewegung“. Im Juli 1963 wurde ihm postum der Internationale Lenin-Friedenspreis verliehen.
- *Papandreou Georgios*³⁸. Sachliche Kurzbiographie des griechischen Politikers, der in der BSE II noch als „vom Volk verhaßt“ (S.563) und seine Partei als „faschistisch“ (S.566) bezeichnet wurde.

2.1.3 Quellen und Literaturhinweise

Die Liste der Literaturhinweise in der BSE II ist nicht umfangreich. Man bezieht sich vor allem auf sovjetische Literatur. Außer den üblichen Anrufungen von Marx, Engels, Lenin und – in diesem Fall noch – Stalin werden die gesammelten Reden und Erklärungen zu außenpolitischen Fragen der sovjetischen Außenminister Molotov und Vyšinskij zitiert. Außerdem werden als Quellen die Reden der Delegationen der UdSSR vor der UNO angegeben. Weiters wird auf zwei Artikel und auf drei Monographien russischer Autoren aus den 40er-Jahren verwiesen, die sich mit Griechenland befaßten.

An Literatur von griechischen Autoren wurden folgende Publikationen herangezogen:

- Ein in der „Pravda“ am 2. August 1949 publizierter Artikel von Zachariadis mit dem Titel „Die Clique um Tito versetzte dem volksdemokratischen Griechenland einen Schlag in den Rücken“.

³⁵ BSE III Bd.7, S.347.

³⁶ BSE III Bd.11, S.390.

³⁷ BSE III Bd.14, S.132.

³⁸ BSE III Bd.19, S.157.

- Eine Broschüre von L. Mavroidis ³⁹ mit dem Titel „Das griechische Volk ist unbesiegbar!“. Das Original wurde 1948 in Sofia publiziert, 1949 erschien in Moskau die russische Übersetzung aus dem Bulgarischen.
- Die von der Provisorischen Regierung der griechischen Kommunisten 1948 in Frankreich herausgegebene Schrift „La verité sur la Grèce. Livre Bleu.“ Die russische Übersetzung erschien ebenfalls 1949 in Moskau.

Diese beiden zuletzt genannten Publikationen gehören offenbar zu den ersten Versuchen der griechischen Kommunisten, die Ereignisse nach 1944 aus ihrer Sicht darzustellen, sich zu rechtfertigen und gleichzeitig Anklage gegen die Deutschen, Briten und Amerikaner zu erheben. Vor allem in der subjektiven Darstellung von Mavroidis werden die mit dem Einverständnis der Amerikaner in Griechenland vollzogenen Verurteilungen und Hinrichtungen der Kommunisten zum Anlaß genommen, zur Verteidigung über die von den Deutschen gemeinsam mit den „nationaldenkenden“ griechischen Offizieren begangenen Greuelthaten zu berichten. Das „Blaue Buch“ der Provisorischen Regierung wirkt durch die Veröffentlichung von Dokumenten, diplomatischen Noten, Dekreten der Athener Regierung und Auszügen aus in- und ausländischen Zeitungen objektiver. Auch hier wird die Verfolgung der Linken durch Briefe von Verurteilten, durch Beschreibungen von Augenzeugen und die Schilderung von Einzelschicksalen belegt. In dem jeweiligen Vorwort der sovjetischen Herausgeber oder Übersetzer wird gegen die britischen und amerikanischen „Intervenierer“ in Griechenland polemisiert, die griechische Regierung als „Lakaien der britisch-amerikanischen Imperialisten“ bezeichnet, und der westlichen „bourgeois“ Presse wird vorgeworfen, daß sie vertuscht und schweigt.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die in der BSE II für den Abschnitt der neuesten Geschichte Griechenlands herangezogene Literatur einseitig ist und – offenbar mit Absicht – nur aus Quellen mit subjektiver Darstellung besteht. Außerdem muß man annehmen, daß es zu jener Zeit noch keine nennenswerten

³⁹ Levteris Mavroidis, geb. 1918, war als Korrespondent und Redakteur griechischer linker Zeitungen in Sofia und Warschau tätig. Später verfaßte er politische Bücher über Griechenland, die im Ostblock publiziert wurden.

Untersuchungen sovjetischer Historiker über die Geschichte Griechenlands im 20. Jahrhundert gab.

Zwanzig Jahre später hat sich die Situation geändert. In der BSE III wird eine wesentlich umfangreichere Literaturliste präsentiert. Von der Liste der BSE II wurde lediglich das „Livre Bleu“ der Provisorischen Regierung, ergänzt durch das zweite und dritte Buch von 1950 und 1952, übernommen. Weiters wird der Bericht des 8. Parteitages der KPG vom August 1961, der 1962 in russischer Übersetzung in Moskau erschien, als Quelle angegeben. Es wurden aber auch etliche Werke in griechischer Sprache herangezogen, darunter die Erinnerungen von St. Sarafis und sein Werk über die ELAS, die Publikation „40 Jahre KKE“ und G. Dafnis' Werk über Griechenland in der Zwischenkriegszeit. Außerdem werden fünf Monographien griechischer Historiker marxistischer Prägung zitiert, die sich mit der Geschichte Griechenlands im 20. Jahrhundert befassen.

An russischsprachiger Literatur erscheinen - außer einigen neuen Werken aus den 60er-Jahren über Griechenland im 19. Jahrhundert – drei Monographien als grundlegende Untersuchungen über Griechenland in der neuesten Zeit. Diese Werke finden sich auch in den Bibliographien späterer Studien sovjetischer Historiker wieder:

- D. Vlachov, Grečeskij narod v bor'be protiv fašistskich zachvatčikov. (Das griechische Volk im Kampf gegen die faschistischen Eindringlinge.) Moskau 1943.
- P. J. Mančcha, Grecija našich dnejj. (Das Griechenland unserer Tage.) Moskau 1961.
- G. D. Kir'jakidis, Grecija vo vtoroj mirovoj vojne 1939-1945. (Griechenland im Zweiten Weltkrieg.) Moskau 1967.

Die zuletzt genannte Monographie des griechischen Emigranten Kiriakidis wird im folgenden Kapitel untersucht.

2.2 G. D. Kir'jakidis, *Grecija vo vtoroj mirovoj vojne.* (Griechenland im Zweiten Weltkrieg)

Nach eigener Angabe⁴⁰ ist diese Studie in der sovjetischen Historiographie der erste Versuch einer systematischen Darstellung der Geschichte Griechenlands im 2. Weltkrieg. Es waren bisher zwar schon einige Arbeiten über dieses Thema erschienen, doch handelte es sich hauptsächlich um Aufsätze in russischen Fachzeitschriften. Die vorliegende Monographie präsentiert sich im Jahr 1967 als erste ausführliche Analyse und Zusammenfassung der Ereignisse in Griechenland in den Jahren 1939-1945.

Der Titel des Werkes lautet zwar „Griechenland im Zweiten Weltkrieg“, aber im Grunde genommen handelt es sich um die Geschichte der Widerstandsorganisation EAM und deren Befreiungsarmee ELAS. Bezeichnenderweise endet das Buch auch nicht mit dem Abzug der deutschen Besatzung im Dezember 1944, sondern mit dem Abkommen von Varkiza im Februar 1945, das die Auflösung der ELAS bedeutete. Der Autor betrachtet offenbar die Mitglieder der EAM wegen der zuletzt sehr hohen Zahl als das griechische Volk, dessen Schicksal er schildern will⁴¹.

In der Einleitung bemerkt der Autor, daß die „bourgeois“ Historiker seiner Zeit nicht bereit sind, die Leistung der EAM unter Führung der Kommunisten im Kampf gegen die Besatzungsmächte anzuerkennen, und daher viele Fakten entweder verschweigen oder entstellen.

In der Folge geht der Autor ausführlich auf die von ihm herangezogenen Quellen ein, wobei er anmerkt, daß ein großer Teil der Dokumente des Widerstandes von den Rechten entweder vernichtet wurde oder unter Verschuß gehalten wird. Als wertvolle Quelle zitiert er die Dokumentensammlung „40 Jahre KKE 1918-1958“.

⁴⁰ Anmerkung der Verlages „Nauka“ („Wissenschaft“), in dem dieses Buch von der sovjetischen Akademie der Wissenschaften publiziert wurde.

⁴¹ In seinem Vorwort spricht der Autor von „der entscheidenden Rolle der Volksmassen unter Führung der KPG“. Ähnliche Formulierungen finden sich wiederholt im Text.

Weiters führt er die griechische Zeitung „Rizospastis“ und die sovjetische Zeitung „Pravda“ als wichtige Quellen an.

Eine bedeutende Ergänzung der Dokumente sind für Kiriakidis die zahlreichen Erinnerungen und Darstellungen griechischer Persönlichkeiten, die politische, militärische oder diplomatische Funktionen innehatten. Es standen ihm aber zu seiner Zeit vorwiegend Erinnerungen jener Personen zur Verfügung, die eher rechts gerichtet oder sogar offene Gegner der Widerstandskämpfer waren⁴². Es sind dies der Diktator Metaxas, Marschall A. Papagos, der Diplomat und spätere Botschafter in der Sowjetunion P. Pipinelis, der Chef der Quislingregierung G. Tsolakoglou, die Premierminister E. Tsouderos und G. Papandreou sowie der Führer der EDES General N. Zervas und sein Stellvertreter K. Piromaglou⁴³. Wie Kiriakidis anmerkt, ist es für den Historiker von großem Interesse, die Erinnerungen dieser Verantwortlichen aus den rechten Kreisen zu studieren, wodurch viele Probleme jener Zeit näher beleuchtet werden können.

Die Erinnerungen von General St. Sarafis, dem Kommandanten der ELAS, sowie von dem ZK-Mitglied der KPG V. Nefeloudis zeigen die Ereignisse aus der Sicht der Widerstandskämpfer.

Ergänzend zu diesen Werken wird noch häufig aus den Erinnerungen von W. Churchill⁴⁴ sowie von C. M. Woodhouse⁴⁵ zitiert.

Die Studie setzt sich mit den Ereignissen der Jahre 1939-1945 auseinander.⁴⁶ Ausgehend von der Metaxas-Diktatur befaßt sich der Autor in den einzelnen

⁴² Diese Quellenlage über die Zeit des Widerstandes und auch des Bürgerkrieges entspricht durchaus der Situation in Griechenland bis nach 1974. Die Erinnerungen von Kommunisten wurden zum Großteil erst später geschrieben bzw. publiziert. Vgl.: ESCHE S.5, Anmerkung 10. Zu den Erinnerungen der Kommunisten siehe: GONSA.

⁴³ Über Piromaglou bemerkt der Autor, daß er zwar zu den „bourgeois“ Aktivisten des Widerstandes gehört hatte, daß ihn aber später der Gang der Ereignisse dazu gebrachte hatte, seine Beziehung zu EAM/ELAS zu überdenken.

⁴⁴ CHURCHILL W., The Second World War, I-VI. London 1948-1954.

⁴⁵ WOODHOUSE C. M., Apple of Discord. London 1948.

⁴⁶ Westliche Literatur zur Besatzungszeit: ESCHE, FLEISCHER, IATRIDES, MAZOWER II.

Kapiteln mit dem Einmarsch der Italiener unter Mussolini, der Invasion der Deutschen unter Hitler, der Zeit der Okkupation, mit der Bildung der „Nationalen Befreiungsfront“ EAM sowie der Volksbefreiungsarmee ELAS und dem erfolgreichen Widerstandskampf, mit dem Antagonismus zwischen den verschiedenen Widerstandsgruppen, mit den politischen Verhandlungen zwischen der Résistance, der griechischen Exilregierung und den Briten, mit den blutigen Auseinandersetzungen bei und nach der Dezember-Demonstration in Athen und der Intervention der Briten (1944-45) sowie abschließend mit dem Vertrag von Varkiza. Es wird immer wieder auf die Situation des griechischen Volkes eingegangen, ausführliche Analysen der Politik der griechischen Regierungen sowie der Italiener, Deutschen und Briten wechseln sich mit detaillierten Beschreibungen von Kampfhandlungen ab.

Das erste Kapitel beginnt mit der Beschreibung der politischen und wirtschaftlichen Lage Griechenlands vor dem Krieg. Der Autor betont die wirtschaftliche Abhängigkeit Griechenlands vom ausländischen Kapital, d.h. vor allem von England, aber auch im wachsenden Ausmaß von Deutschland. Es wird auch auf den politischen Einfluß Großbritanniens, das wegen seines Interesses am Mittelmeer die Kontrolle über Griechenland behalten wollte, hingewiesen. Der Autor beschreibt die innenpolitische Situation Griechenlands, die zur Diktatur von Metaxas führte, sowie in der Folge dessen innenpolitische Maßnahmen und sein außenpolitisches Verhalten, das Balancieren zwischen den westlichen Mächten. Der einzige Gegner des „Monarcho-Faschismus“ war die KPG, die verboten worden war und nun eine illegale Tätigkeit entfaltete. Kiriakidis kritisiert aber auch an der KPG, daß sie nicht rechtzeitig vor der Errichtung der Diktatur mit den Liberalen einen Zusammenschluß der antifaschistischen Kräfte erreichen konnte. Dem Diktator Metaxas wird vorgeworfen, daß er die Pläne Mussolinis und Hitlers gekannt haben mußte und daß er mit dem Einmarsch Mussolinis einverstanden war. Die Ablehnung des italienischen Ultimatums sei daher eine Farce gewesen.

Nach der Invasion der Deutschen wird die Lage in Griechenland so charakterisiert, daß das Volk und die Armee Widerstand leisteten, die griechische

Regierung aber eine Kapitulationspolitik betrieb. Der Kampf um Kreta wird detailliert beschrieben, wobei der Autor meint, daß bei einer besseren Unterstützung durch die Briten Kreta die Chance gehabt hätte, der Eroberung zu entgehen.

Der Autor erwähnt, daß „fast alle bourgeoise Autoren“ (S.103) der Ansicht sind, daß der vehemente griechische Widerstand letzten Endes Moskau vor der Eroberung Hitlers rettete. Er teilt diese Meinung nicht, betont aber, „daß das sovjetische Volk den Beitrag des heldenhaften griechischen Volkes im Kampf gegen den Faschismus sehr hoch schätzt“ (S.103).

Zur Situation des Landes während der Besatzungszeit, die ausführlich beschrieben wird, vermerkt der Autor, daß die bürgerlichen Parteien zur Kollaboration übergingen oder sich abwartend verhielten. Nur die KPG erwies sich als einzige Partei, die den Widerstand wagte. Trotz der durch Verfolgungen in der Metaxas-Diktatur erlittenen Verluste konnte sich die Partei rasch reorganisieren. Der Autor kämpft gegen die damals noch häufige Meinung der „bourgeois Apologeten“ (S.122), daß die KPG erst nach dem Einfall der Deutschen in die Sowjetunion begann, Widerstand zu leisten. Er betont, daß es schon in den ersten Tagen der Okkupation Aufrufe der Partei zum Widerstand gab. Zur Gründung der EAM weist Kiriakidis ausdrücklich darauf hin, daß die EAM von Anfang an ihre Aufgabe darin sah, alle patriotischen Kräfte, unabhängig von deren politischen Ansichten, im Kampf gegen die ausländischen Okkupanten zu vereinen.⁴⁷

Ein eigenes Kapitel ist der Nationalen Befreiungsarmee ELAS und ihren großen Erfolgen gewidmet. Die EAM wurde hauptsächlich von der Arbeiter- und Bauernschaft, aber auch von vielen Intellektuellen unterstützt. Unter den Intellektuellen waren auch zahlreiche Schriftsteller. Eine äußerst wichtige Rolle in der Widerstandsbewegung spielten laut Kiriakidis die griechischen Dorflehrer, die als „intelligente und progressive Menschen“ (S.156) bereit waren, sich den Partisanen anzuschließen. In die ELAS wurden auch sovjetische Soldaten und Offiziere, die aus deutscher Gefangenschaft geflohen waren, aufgenommen.

⁴⁷ Siehe dazu FLEISCHER S.83 ff. u. S.94, wo diese beiden Behauptungen bestätigt werden.

Die Niederlage der deutschen Wehrmacht in der Sowjetunion im Februar 1943 gab den griechischen Widerstandskämpfern einen enormen Auftrieb. Unterstützt von der Zivilbevölkerung konnte die ELAS große Teile des Landes befreien und unter ihre Kontrolle bringen. Der Autor zeichnet ein idealistisches Bild von der in den befreiten Gebieten errichteten Selbstverwaltung und Volksjustiz und spricht von einer „Volksherrschaft, d.h. einer Demokratie im buchstäblichen Sinn“ (S.157).

Die Erfolge der EAM/ELAS wurden sowohl von den Monarchisten als auch von den Briten, die die Restauration der Monarchie betrieben, mit Unbehagen beobachtet.

Außer der EAM waren noch andere Widerstandsgruppen ins Leben gerufen worden. Eine der bedeutendsten war die „Nationale Republikanische Liga“ EDES unter der Führung von N. Zervas. Sie war von den Liberalen gegründet worden und wurde bald, wie behauptet wird, zum Werkzeug der Monarchisten. Sowohl die EDES als auch die später entstandene „Nationale und Soziale Befreiung“ EKKA unter der Führung von G. Kartalis seien nicht zum Kampf gegen die Okkupanten, sondern als Gegengewicht zur EAM/ELAS gebildet worden.

Wie der Autor weiter ausführt, suchten die Briten zwar aus strategischen Zwecken gegen die Achsenmächte die Zusammenarbeit sowohl mit ELAS als auch mit EDES und EKKA, wollten aber alle Partisanen unter ihre Kontrolle bringen.

Im November 1942 wurde die Brücke über den Gorgopotamos gesprengt. Das war einer der größten Sabotageakte des Krieges, der von den Briten gemeinsam mit der EDES geplant war, zu dem sie aber die Hilfe von ELAS benötigten. Obwohl der Großteil der Kämpfer der ELAS angehört hatte, wurde ihre entscheidende Rolle nicht anerkannt und Zervas zum Helden gemacht.

Die nächsten Kapitel berichten von den Versuchen, die EAM zu „paralysieren“, sie durch politische Offensive auszuschalten und sie letztendlich zu vernichten. Als Gegner der EAM werden die Briten, die „reaktionäre“ griechische Exilregierung und die Widerstandsgruppen EDES und EKKA betrachtet.

Im Jahr 1943 war der Abzug der Deutschen nur mehr eine Frage der Zeit, die ELAS hatte bereits zwei Drittel des Landes befreit. Von den Gegnern der EAM/ELAS wurde die „kommunistische Gefahr“ beschworen, obwohl die

EAM/ELAS, wie betont wird, „nicht nach Monopolisierung der Macht strebte, sondern die Zusammenarbeit mit sämtlichen Gruppen, die keine Kollaborateure waren, zur Befreiung und Demokratisierung Griechenlands suchte“ (S.246).

Um die Partisanen der ELAS zu verfolgen, waren griechische „Sicherheitsbataillone“ gebildet worden, die hinter den abziehenden Deutschen nachrückten, die Dörfer zerstörten und Zivilisten töteten. Der EDES wird die Kollaboration mit den Deutschen vorgeworfen, mit dem Ziel, die ELAS zu vernichten. Es kam immer wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen ELAS und EDES. Der Autor spricht in diesem Zusammenhang von der Gefahr der Auslösung eines Bürgerkrieges⁴⁸.

Im März 1944 bildete die EAM/ELAS das „Politische Komitee Nationaler Befreiung“ PEEA mit dem angesehenen Universitätsprofessor A. Svolos an der Spitze. Die Gründung der PEEA rief großen Enthusiasmus im Volk hervor und wurde auch beim griechischen Militär der Exilregierung sehr begrüßt. Als die Briten versuchten, die „patriotisch“ gesinnten griechischen Soldaten entwaffnen zu lassen, kam es zu einer Revolte.

Trotz der de facto führenden Position im Land akzeptierten die Vertreter der EAM/ELAS bei den folgenden politischen Verhandlungen für sie nachteilige Bedingungen. Zu den bei der Libanon-Konferenz getroffenen Vereinbarungen über die politische Zukunft Griechenlands bemerkt der Autor, daß die EAM die ihr zukommende Rolle in der Bestimmung des Schicksals Griechenlands nicht nutzte. Die Führung der KPG hatte nicht begriffen, daß ihnen nicht nur ausreichende Kräfte zur Verfügung standen sondern auch das durch den jahrelangen Kampf errungene Recht zustand, über die Zukunft Griechenlands zu bestimmen und sich mit Hilfe des Volkes den reaktionären Kräften von innen und außen zu widersetzen. Die Unterzeichnung des Abkommens von Caserta, in dem die Unterstellung der ELAS unter britisches Kommando beschlossen wurde, findet der Autor immer noch unverständlich. Trotz aller vorangegangenen Fehler

⁴⁸ In der westlichen Historiographie werden diese Ereignisse allgemein als „Erste Runde des Bürgerkrieges“ bezeichnet.

der Führung der KPG und EAM findet er es äußerst verwunderlich, daß sie zu so einem Schritt bereit war.

Nach der Befreiung Griechenlands durch die Volksbefreiungsarmee und nach dem Abzug der Deutschen kontrollierte die ELAS fünfundneunzig Prozent des griechischen Territoriums und rechnete nicht mit der Intervention der Briten. In die von G. Papandreou im September 1944 gebildete „Regierung der Nationalen Einheit“ waren nach langen Verhandlungen sechs Vertreter der EAM/KPG eingetreten. Die Auflösung der ELAS durch General Scobie führte zu heftigen Kontroversen und die EAM/KPG Kabinettsmitglieder traten am 2.12.44 zurück. Am darauf folgenden Tag kam es zu der großen Demonstration in Athen und zur blutigen Auseinandersetzung mit der Polizei. Der Autor führt Zeugenaussagen an, wonach die Polizei zuerst das Feuer eröffnet haben soll.

Der britischen Intervention folgten heftige Kämpfe, wobei aber die Briten in der Minderheit waren. Der Autor meint, daß die ELAS Mitte Dezember 1944 in der Lage gewesen wäre, „die britischen Truppen aus Griechenland zu verjagen und dadurch das Volk vor einem neuerlichen blutigen Krieg zu bewahren“, und stellt die Frage, warum das nicht geschehen ist (S.334).

Das Abkommen von Varkiza bezeichnet der Autor als Kapitulation der EAM und KPG vor dem britischen „Imperialismus“ und der griechischen „Reaktion“. Die Unterzeichnung dieses Abkommens erwies sich als Höhepunkt aller Fehler der EAM/KPG-Führung und hatte verhängnisvolle Folgen für das Land. Im Resümee dieses letzten Kapitels, das den Titel „Der verlorene Sieg“ trägt, wird scharfe Kritik an der EAM/ELAS-Führung erhoben, die die Gegner überschätzt und die Kräfte des Volkes unterschätzt hatte. Das führte zu Unsicherheit, Inkonsequenz und zuletzt zu einer Kapitulationspolitik der EAM/ELAS gegenüber den „imperialistischen“ Plänen der Briten.

2.2.1 Kommentar

Diese Monographie ist nicht frei von politischen Werturteilen. Es werden zwar keine Tatsachen verfälscht, aber die Intentionen der Beteiligten werden auf Pro und Kontra EAM reduziert. Einzelne Fakten, die zwar unbestritten sind, werden

verallgemeinert und zur Tendenz erhoben. Es wird nicht auf die Vielfalt der Ansichten der einzelnen Gruppen und die Komplexität der Ereignisse eingegangen, sondern ein tendenziöses Schwarz-Weiß-Bild gezeichnet.

Die EAM war ohne Zweifel die erfolgreichste Widerstandsorganisation Griechenlands, die sich sehr früh spontan entwickelte und große Unterstützung in allen Bevölkerungsschichten fand. Diese Anerkennung der Leistungen der Widerstandskämpfer, die dem Autor dieses Buches explizit ein großes Anliegen war, erfolgte in Griechenland sowohl politisch als auch historiographisch erst in den 80er-Jahren unter der Regierung A. Papandreou. Der von der EAM in den befreiten Dörfern eingerichteten „Laokratia“ werden auch in der westlichen Historiographie positive Errungenschaften zugebilligt ⁴⁹.

Es war nicht von vornherein das Ziel der später gegründeten EDES, die ELAS zu vernichten. Zumindest in der Anfangsphase kam es auch zu gemeinsamen Aktivitäten, die berühmteste war der Gorgopotamos-Sabotageakt. Die von Kiriakidis korrekt berichteten Umstände störten das anfangs gute Verhältnis zwischen Velouchiotis und Zervas ⁵⁰. Der Antagonismus zwischen den Gruppen war beidseitig. Je erfolgreicher die ELAS wurde und je größer das von ihr kontrollierte Gebiet, desto unduldsamer wurde sie gegenüber Andersdenkenden, desto heftiger bekämpfte sie die anderen Widerstandsgruppen und versuchte selbst, die EDES auszuschalten ⁵¹.

Auch wenn es zu Fällen der Kooperation von EDES-Gruppierungen mit den Deutschen kam, läßt sich dieser Vorwurf nicht allgemein auf die gesamte Organisation ausdehnen. Die von der Quislingregierung gegründeten griechischen „Sicherheitsbataillone“ allerdings arbeiteten tatsächlich mit den Deutschen zusammen, um die Partisanen zu bekämpfen ⁵².

Wenn Kiriakidis von „den Briten“ spricht, stehen die Ansichten und Intentionen Churchills im Vordergrund, der tatsächlich die treibende Kraft der britischen

⁴⁹ Zum Beispiel: FLEISCHER S.399 ff., ESCHE S.83 ff.

⁵⁰ ESCHE S.69 f., FLEISCHER S.136 u. S.141 f.

⁵¹ ESCHE S.97 ff.

⁵² ESCHE S.97 ff., FLEISCHER S.458 ff.

Griechenlandpolitik war und „die Londoner Szenerie beherrschte“⁵³. Vor allem Churchill war für die Restauration des griechischen Königs und die Wiederherstellung der alten Ordnung. Es gab aber auch Widersprüchlichkeiten in der Politik Großbritanniens, und das Vorgehen der britischen Regierung, der britischen Militärmission und anderer britischer Stellen war nicht immer koordiniert. Speziell über die Intervention der Briten nach dem Abzug der Deutschen wurde in Großbritannien heftig diskutiert, die Abgeordneten der Labour-Party waren strikt dagegen. Diese kritischen Stimmen werden von Kiriakidis ebenfalls zitiert.

Auf die Unentschlossenheit und das Schwanken der KKE-Führung wird auch in der westlichen Historiographie immer wieder hingewiesen. Die KKE wollte das während der Okkupation Errungene nicht aufgeben, machte sich aber Illusionen über die Haltung Großbritanniens und rechnete nicht mit einer Intervention. Da nach dem Abzug der Deutschen die EAM die Kontrolle über den Großteil des Landes hatte, wäre ohne das Einschreiten der Briten Griechenland ein kommunistisches Land geworden.

Es fällt auf, daß in dem Werk überhaupt nicht von den Deportationen der griechischen Juden die Rede ist. Bei den Bemühungen, Juden zu retten, spielte die EAM aber eine nicht unbedeutende Rolle. Sie appellierte an die Bevölkerung, Solidarität zu üben, und die ELAS verhalf – allerdings gegen Bezahlung – Juden zur Flucht⁵⁴. Es ist möglich, daß Kiriakidis es absichtlich vermieden hat, darauf einzugehen, da der latente Antisemitismus in der Sowjetunion in den 60er-Jahren – und auch später – ein heikles Thema war⁵⁵.

Im gesamten Werk wird auffallend wenig Bezug auf die Sowjetunion genommen. Die Verbundenheit der beiden Völker – der Sowjetunion und Griechenlands – soll in solchen Sätzen wie „das sovjetische Volk würdigt den Beitrag des heldenhaften

⁵³ FLEISCHER S.112.

⁵⁴ MAZOWER II S.260 f., FLEISCHER S.367.

⁵⁵ Einige Jahre vor der Publikation des Werkes von Kiriakidis war dieses Thema akut geworden. Im Jahr 1961 hatte Evgenij Evtušenko sein Gedicht „Babij Jar“ veröffentlicht, eine Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus, das in der UdSSR zu heftigen Reaktionen und Angriffen auf den Dichter, der selbst kein Jude ist, geführt hatte. STEININGER S.102 ff.

griechischen Volkes im Kampf gegen den Faschismus“ (S.103) ausgedrückt werden. Ein weiteres Beispiel findet sich im Zusammenhang mit den sovjetischen Soldaten, die in der ELAS „Schulter an Schulter“ mit den Griechen gegen die Deutschen kämpften: „Das griechische Volk wird seine Kampfgenossen nie vergessen....Die Sovjetmenschen (sovetskie ljudi) waren ihnen ein Vorbild an Standfestigkeit und Furchtlosigkeit im Kampf gegen den Feind“ (S.147). Es wird auch öfters darauf hingewiesen, daß die Niederlage der deutschen Armee vor Stalingrad und das Vorrücken der Roten Armee auf dem Balkan ein großer indirekter Ansporn für die Widerstandskämpfer war.

Auf das offizielle Verhalten der Sowjetunion geht der Autor aber kaum ein. In der abschließenden Zusammenfassung erscheint ein diesbezüglicher Satz: „Das einzige Land, das entschlossen gegen die britische Einmischung in innere Angelegenheiten Griechenlands auftrat, war die Sowjetunion“ (S.348). Doch es wird nicht weiter ausgeführt, wann und in welcher Form dieses „entschlossene Auftreten“ stattfand.

Wie erwähnt, zitiert Kiriakidis häufig aus den Memoiren Churchills. Hinsichtlich der geplanten Intervention der Briten in Griechenland nach dem Abzug der Deutschen erwähnt der Autor ebenfalls, daß die Sowjetunion als entschiedener Gegner der Einmischung Englands in griechische Angelegenheiten auftrat. Churchills Memoiren wird entnommen, daß er immer wieder versuchte, „sich mit den Russen über diese Frage zu einigen“. Sogar noch im Mai 1944 – vor der Libanon-Konferenz – bemühte er sich in Moskau die Lage zu sondieren, „erhielt aber selbstverständlich wieder eine Absage“ (S.280). Das Abkommen zwischen Churchill und Stalin vom Oktober 1944, von dem Churchill in seinen Memoiren berichtet, wird aber stillschweigend übergangen.

Es wird aber auch sonst nicht näher auf irgendwelche Beziehungen zwischen der KKE und der Sowjetunion eingegangen. Diese Kontakte bestanden sehr wohl mittels Radioverbindung und gelegentlicher Telegramme, wenn sie auch durch die deutsche Besatzung stark behindert waren.

Die Sowjetunion verhielt sich während der ersten Zeit des Widerstandskampfes relativ gleichgültig gegenüber der griechischen Politik, erst anlässlich der

Meuterei⁵⁶ in der Armee der Exilregierung im April 1944 kam es zu ersten offiziellen Protesten. Ab diesem Zeitpunkt ist eine deutliche, zum Teil rätselhafte Wende im Verhalten der EAM/KKE-Führung zu beobachten, die trotz ihrer führenden Position im Land bei den Verhandlungen zu Konzessionen bereit war. Dies ist vermutlich auf eine Änderung der sovjetischen Politik zurückzuführen. Ab Mai 1944 begann sich die „Einflußsphären-Politik“ zwischen Stalin und Churchill abzuzeichnen, und die Sowjetunion drängte daher die KKE, die Bedingungen der Libanon-Konferenz anzunehmen und in die zu bildende Regierung einzutreten.⁵⁷

Auch die sogenannte „Russische Militärmission“ verschweigt der Autor, obwohl ihm diese Aktion aus der von ihm verwendeten Literatur bekannt gewesen sein muß. Im Juli 1944 traf eine Gruppe sovjetischer Offiziere im ELAS-Hauptquartier in den Bergen ein. Aus später bekannt gewordenen Dokumenten geht hervor, daß die Sowjets bei diesen Verhandlungen die KKE zu einer konzilianteren Politik überreden wollten⁵⁸.

Stalin hielt sich offenbar an das mit Churchill im Oktober 1944 getroffene Abkommen. Während der „2. Runde“ des Bürgerkrieges, d.h. der Schlacht von Athen, erhielt die KKE keine Unterstützung aus der Sowjetunion und offiziell kam von der Sowjetunion kein Kommentar.

Diese Monographie war, wie alle sovjetischen Publikationen, der Zensur der Partei unterworfen und mußte die offizielle Meinung ausdrücken. Trotzdem ist diese Studie keine reine Aneinanderreihung von Fakten mit Polemiken gegen den Westen, wie das in dem Werk von Šemenkov, auf das hier später eingegangen wird, der Fall ist. Aus den Beschreibungen der Ereignisse ist auch das persönliche Engagement des Verfassers heraus zu hören, wie man aus folgenden Beispielen erkennen kann:

⁵⁶ Siehe dazu FLEISCHER S.426 ff.

⁵⁷ Zu diesen Ausführungen siehe STAVRAKIS S.26 ff. Nicht ganz so überzeugt von dieser Theorie zeigt sich H. Fleischer, der den maßgebenden Einfluß von A. Svolos auf die KKE hervorhebt. FLEISCHER S.492 ff.

⁵⁸ STAVRAKIS S.28 ff.

„Das griechische Volk fürchtete keine Kugeln und wollte lieber aufrecht sterben, als unter den Stiefeln der Eindringlinge umzukommen.“ (S.128 über den heftigen Widerstand gegen die Deutschen.)

„Es gaben die auf, die drei Jahre lang, die Hitler’schen Kugeln und Bomben nicht fürchtend, mit zunehmender Kraft die Besatzer vernichteten. Die tapfer und entschlossen an der Spitze des Kampfes von Millionen Volksmassen standen und sie sicher zum Sieg führten. Sie gaben in jenen Tagen auf, als der völlige Sieg schon nahe war, als auf den Trümmern des uralten reaktionären Regimes ein neues, wirklich freies Griechenland im Entstehen war.“ (S.286 im Zusammenhang mit der Libanonkonferenz.)

Aus diesen Sätzen spricht nicht nur das Pathos jener Zeit, das in den Formulierungen sowohl des griechischen Widerstandes als auch des sovjetischen „Patriotismus“ üblich war, es klingt auch der persönliche Enthusiasmus bzw. die Enttäuschung und Verbitterung des Autors mit.

Fünf Jahre nach Erscheinen der hier besprochenen Monographie veröffentlichte derselbe Historiker eine Studie über den Bürgerkrieg in Griechenland. Auch diese Monographie wird im Folgenden untersucht.

2.3 G. D. Kir’jakidis, Graždanskaja vojna v Grecii 1946-1949. (Der Bürgerkrieg in Griechenland)

Dieses in Moskau 1972 erschienene Werk wird ebenfalls als erste ausführliche Untersuchung dieses Themas in der sovjetischen Historiographie präsentiert. Bisher waren nur eine Dissertation⁵⁹ und einige Artikel und Broschüren erschienen.

In der Einleitung geht der Autor auf die wichtigsten von ihm benutzten Quellen ein. Er stützt sich vor allem auf Dokumente der KPG, hier zitiert er wieder die Dokumentensammlung „40 Jahre KKE 1918-1958“, sowie auf die Zeitung

⁵⁹ MICHAİLIDIS K. Ja., Graždanskaja vojna v Grecii 1946-1949. Moskau 1963. Der Autor ist ein griechischer Emigrant.

„Rizospastis“. Außerdem wurden Erinnerungen von griechischen Zeitgenossen herangezogen. In diesem Zusammenhang vermerkt Kiriakidis, daß in den vorangegangenen Jahren in Griechenland eine Reihe von derartigen Werken erschienen waren, in der Hauptsache von „bourgeoisen“ Autoren, aber auch – vor allem während der Regierungszeit von G. Papandreou – einige „seriöse“ Arbeiten, die den Versuch einer objektiven Beleuchtung der Ereignisse unternahmen. Eine davon ist F. Grigoriadis' vierbändiges Werk „Geschichte des Bürgerkrieges“. Als wichtige Werke von rechtsgerichteten Autoren bezeichnet Kiriakidis G. Dafnis' Studie über die griechischen politischen Parteien, die Biographie des Königs Georg II. von P. Pipinelis sowie die Memoiren des Generals der Königlichen Armee D. Zafiropoulos, wobei er Zafiropoulos eine gewisse Objektivität in der Darstellung der Kämpfe zugesteht. Unter den Werken anderer westlicher Autoren hebt Kiriakidis die Monographie „Apple of Discord“ von Ch. Woodhouse hervor.

Weiters benutzte er noch andere linke, aber auch „bourgeoise“ griechische Zeitungen sowie auch englische, amerikanische und russische. Als eine der wichtigsten Quellen bezeichnet der Autor die „Pravda“, die während des Bürgerkrieges fast täglich über die Situation in Griechenland berichtete.

Da während der Jahre des Bürgerkrieges dieses Thema ständig vor der UNO diskutiert wurde, befaßte sich der Autor auch mit den entsprechenden UNO-Dokumenten.

Das erste Kapitel dieser Studie⁶⁰ beginnt mit einem kurzen Rückblick auf die Jahre der Metaxas-Diktatur und auf die Besatzungszeit. Es folgt eine Beschreibung der Situation in Griechenland Ende 1944, Anfang 1945. Der Autor betont, daß im Vergleich zu den übrigen Ländern Europas, die von den Faschisten besetzt waren, die Lage in Griechenland ganz anders war, weil sich Griechenland selbst befreit hatte. Die Anwesenheit der Briten sieht Kiriakidis daher eindeutig als Einmischung. Die griechische Regierung war seiner Meinung nach schwach und stand ganz unter dem Einfluß der Briten.

⁶⁰ Westliche Literatur zum Bürgerkrieg: BAERENTZEN, CLOSE, ESCHE, SFIKAS.

Im Zusammenhang mit dem Abkommen von Varkiza weist der Autor wieder auf die Fehler der KPG-Führung hin. In diesem Abkommen war zwar eine Amnestie für politische Verbrechen vereinbart worden, die Formulierung dieses Punktes war aber so unpräzise, daß es trotzdem zu Verfolgungen der ehemaligen Résistance-Kämpfern kam. Ein weiteres Problem war auch die vereinbarte Abgabe der Waffen. Der frühere ELAS-Kommandant Aris Velouchiotis, der „die Tücken des Vertrages richtig erkannt hatte“ (S.40), wollte ihn nicht akzeptieren und zog sich mit seinen Getreuen in die Berge zurück. Er wurde deswegen aus der Partei ausgeschlossen. Über die Umstände seines Todes gibt es bei Kiriakidis keine Fragen: Velouchiotis kam in einem Kampf mit einem Terrorkommando um.

Nach einem ausführlichen Exkurs über die prekäre Wirtschaftslage des Landes befaßt sich der Autor mit der Situation der EAM und KPG. Die kleinbürgerlichen Parteien waren aus der EAM ausgetreten, aber der Großteil der Bevölkerung war immer noch bei der EAM, den Hauptbestand bildete die KPG und die Agrarpartei. Ihre Anhänger waren Verfolgungen ausgesetzt, es kam zu Überfällen, Morden und Verhaftungen, Tausende wurden in Gefängnisse geworfen oder in Straflager deportiert. Dagegen wurde gegen die ehemaligen Kollaborateure bei weitem nicht so rigoros vorgegangen, den Prozeß gegen die Quislingregierung bezeichnet der Autor als Farce. Es hatten sich rechtsextremistische Banden gebildet, die die Bevölkerung terrorisierten. Die Waffen bekamen sie laut Kiriakidis von den Briten. Der „Weiße Terror“ wurde immer exzessiver, es wurden nicht nur die Linken verfolgt, sondern alle Nicht-Monarchisten.

Der Autor spart nicht an Kritik an der KPG-Führung: Es wurden nicht nur die vorangegangenen Fehler nicht erkannt, sondern dieselben Fehler wieder begangen, d.h. die Einmischung der Briten und das Verhalten der reaktionären Kräfte wurden falsch eingeschätzt. Der im Mai 1945 aus Dachau zurückgekehrte und wieder eingesetzte frühere Parteisekretär N. Zachariadis war „nicht in der Lage, die unheilvolle Bedeutung der Verträge von Caserta und Varkiza zu erkennen“ (S.96). Seine Politik der griechischen Achse zwischen den Polen Sowjetunion und Großbritannien war ein Abweichen von der marxistisch-leninistischen Lehre.

Den rechten Regierungen gelang es nicht, eine Normalisierung der Lage herzustellen. Die Regierungen wurden häufig umgebildet, doch keine Regierung war fähig, die ökonomische Krise zu bekämpfen und wirksame Maßnahmen gegen den Terror durchzuführen. Es kam zu Protesten von den „progressiven Kräften der Welt“, die Sowjetunion überreichte bei der Berliner Konferenz und bei anderen internationalen Treffen Protestnoten gegen die Repressalien der griechischen Regierung.

Der Autor setzt sich – unter Zuhilfenahme Lenin'scher Zitate – mit der Frage auseinander, ob zu jener Zeit in Griechenland eine „revolutionäre Situation“ gegeben war. Schon Anfang 1945 waren in manchen Teilen des Landes Selbstschutzgruppen der Bevölkerung gegen die rechtsextremen Terrorbanden entstanden, und deren Bildung war vom ZK-Plenum im Juni 1945 bekräftigt worden. Im zweiten ZK-Plenum im Februar 1946 diskutierte man über das weitere Vorgehen. In der KPG-Führung herrschten unterschiedliche Meinungen, ob man den friedlichen Weg oder den bewaffneten Kampf wählen sollte. Über die Diskussionen gibt es laut Kiriakidis sehr unterschiedliche Informationen, und in der Resolution des ZK-Plenums ist der betreffende Punkt durch Auslassungspunkte ersetzt ⁶¹. Ursprünglich strebte man nach einer friedlichen Lösung, und auch bei diesem Plenum war keine Rede von der Vorbereitung zum Kampf, sondern nur davon, daß der „Monarcho-Faschismus“ die Partei in den bewaffneten Kampf dränge. Es gab also laut Kiriakidis Anfang 1946 keinen Beschluß der KPG zum Kampf.

Das Abkommen von Varkiza hatte die Durchführung eines Plebiszits über die Staatsform und anschließende Wahlen vorgesehen. Auf Betreiben der „Imperialisten“ wurde die Reihenfolge umgedreht. Die Wahlen vom 31. März 1946 wurden von der EAM und KPG, aber auch von anderen, liberalen Politikern boykottiert. Man begründete dies damit, daß im Land keine politische Freiheit herrschte, die Bevölkerung unter Druck gesetzt und Wahllisten gefälscht wurden,

⁶¹ Dieser fehlende Paragraph 4 war auch später von den Herausgebern der „Episima Kimena“, den Dokumenten der KKE, trotz umfassender Nachforschung nicht gefunden worden. Siehe: SMITH S.152, Anm.27.

u.ä. mehr. Das ZK-Mitglied Partsalidis brachte von seinem Besuch in Moskau die Empfehlung mit, sich an der Wahl zu beteiligen, obwohl natürlich „die Kommunisten der Sowjetunion niemals versuchten, der KPG ihren Standpunkt aufzuzwingen, und nur ihre eigene Meinung ausdrückten“ (S.140). Trotzdem war Zachariadis für den Boykott, viele andere sprachen sich aber dagegen aus. Es gibt laut Kiriakidis auch über diese Frage einander widersprechende Dokumente, das Schwanken und die Unentschlossenheit der KPG-Führung ist offensichtlich. Der Autor bezeichnet die Entscheidung, sich nicht an der Wahl zu beteiligen, als großen Fehler, sie erschwerte den „friedlichen Weg“. Die Wahl fand unter Beobachtung der Alliierten statt, nur die Sowjetunion schickte keine Beobachter mit der Begründung, daß ein derartiges Vorgehen die Souveränität des Landes verletzen würde. Schon im Jänner 1946 hatte die Sowjetunion vor dem Sicherheitsrat der UNO gefordert, die Lage in Griechenland zu erörtern.

Auch nach der Wahl kam es zu keiner Verbesserung der Lage. Selbst in der griechischen Regierung herrschte Uneinigkeit wegen der Anwesenheit der britischen Truppen, die auch nach der Wahl nicht, wie ursprünglich versprochen, abgezogen wurden. Der rechte Terror nahm ungeheure Ausmaße an. Die Selbstschutzgruppen wurden zwar von EAM und KPG anerkannt, wirkten aber, wie der Autor behauptet, auf eigene Initiative, ohne Befehl von oben. Unter diesem Aspekt ist auch der Zusammenstoß von Litochoro zu betrachten, der in Griechenland offiziell als Beginn des „bewaffneten Volkswiderstandes gegen die reaktionären Kräfte“ (S.165) gesehen wird. Einer der führenden Partisanenkommandanten Ypsilantis (Rossios) hatte dem Autor persönlich erzählt, daß es nur zufällig zu dem Überfall auf den Polizeiposten am Wahltag gekommen war⁶².

Vielen Politikern war bewußt, daß Griechenland am Rande des Bürgerkrieges stand, nur die KPG hatte die Gefahr nicht erkannt. Der Autor behauptet, daß keinerlei Dokumente zu entdecken waren, aus denen hervorging, daß irgend etwas unternommen wurde, nicht einmal ein Beschluß über Führung und Koordination der Selbstschutzgruppen wurde gefaßt. Von bewaffnetem Kampf war keine Rede.

⁶² Westliche Historiker sind der Ansicht, daß dieser Überfall von Zachariadis als Warnung befohlen worden war. Vgl.: CLOSE/VEREMIS S.100 sowie SMITH S.139.

Erst im Juli 1946 wurde Markos Vafiadis von Zachariadis mit der Führung der Partisanen beauftragt. Die vorsichtigen und zurückhaltenden Instruktionen Zachariadis' werden vom Autor als zu unentschlossen kritisiert.

Das für das Jahr 1948 vorgesehene Plebiszit über die künftige Staatsform wurde bereits am 1.9.1946 abgehalten. Kiriakidis bezeichnet diese Vorverlegung als Betrug des Volkes. Auch diesmal gab es wieder Druck von den Rechten und Wahllistenfälschungen. Die Teilnahme der KPG und EAM bezeichnet der Autor als Fehler, da sie ungewollte Loyalität zur Regierung ausdrückte und eine Distanzierung vom bewaffneten Kampf bedeutete. Es wurde zu 70% für die Monarchie gestimmt und König Georg II. kehrte daraufhin am 27.9.1946 zurück.

Zur selben Zeit wurde aus den Partisanen die „Demokratische Armee Griechenlands“ DSE auf Eigeninitiative von General Markos Vafiadis gegründet. Zachariadis zeigte sich dagegen weiter „loyal“ zur Regierung und wollte noch immer den friedlichen Weg verfolgen. Es herrschte Uneinigkeit zwischen der DSE und der KPG-Führung, die DSE war für Angriff, die KPG aber nur für Verteidigung. Die griechische Regierung wandte sich an den Sicherheitsrat der UNO mit der Klage, daß aus den nördlichen benachbarten Volksdemokratien Partisanen ins Land kämen. Der Autor meint diesen Vorwurf mit der Feststellung entkräften zu können, daß es auch im Süden Partisanen gab, und daß sich das Kommando nicht an der Nordgrenze befand, sondern in Roumeli. Im Jahr 1947 wurde wegen dieser Streitfrage eine Untersuchungskommission der UNO nach Griechenland entsandt.

Nach dem Krieg hatte der langsame Zerfall des „imperialistischen Kolonialsystems“ begonnen. Der Verlust der Kolonien brachte Großbritannien in große finanzielle Schwierigkeiten, sodaß die Briten nicht mehr in der Lage waren, Griechenland weiter zu unterstützen. Die USA, die laut Kiriakidis ohnehin „expansionistische Pläne“ hegten, übernahmen daher die Rolle der Briten und wurden die „neuen Herren“ in Griechenland. Ausdruck dieser Expansionspolitik ist nach Meinung des Autors die „berühmte“ Truman-Doktrin, die als Hilfe getarnt war. (S.221 ff)

Inzwischen hatte sich der Terror gegen die Linken weiter verstärkt, aber die KPG-Führung unternahm immer noch nichts. Sie hatte auch die DSE, die bereits die Kontrolle über sämtliche Gebirgsregionen errungen hatte, nicht offiziell anerkannt. Wie der Autor ausführt, wäre im April 1947 die letzte Chance gewesen, durch organisierten Kampf zu Erfolg zu gelangen.

Von den Amerikanern mit Geld und Waffen unterstützt, begann die griechische Regierung eine große Militäraktion gegen die Partisanen. Diese Kampagne nach dem „Plan Terminus“ beschreibt Kiriakidis ausführlich, indem er sich auf die Aufzeichnungen von General Zafiropoulos stützt. Diese gezielten Offensiven gegen die DSE blieben im Grunde erfolglos. Der Mißerfolg der Nationalarmee war zum Teil darauf zurückzuführen, daß in der Armee keine Disziplin und kein Kampfwille herrschte. Die DSE wurde aber geschwächt, und sie hatte wenig Reserven. Der Autor berichtet von Vorfällen, daß die DSE keine Freiwilligen aufnahm, mit der Begründung, es gäbe keine Waffen für sie. In Wirklichkeit hatte die KPG-Führung der DSE den Befehl erteilt, sich nur defensiv zu verhalten, was laut Kiriakidis wieder ein großer Fehler war.

Der Bürgerkrieg war nun voll ausgebrochen. Der Autor betont, daß in dieser Periode immer mehr Stimmen auch aus den Reihen der Liberalen laut wurden, die die Beendigung des Bürgerkrieges verlangten. Auch der Patriarch und andere Persönlichkeiten riefen zur Einstellung der Kämpfe auf.

Im Juni 1947 entschloß sich die KPG-Führung zu einer neuen Linie in ihrer Politik. Porfyrogenis, ein führendes ZK-Mitglied, erklärte am Parteitag der französischen Kommunisten in Straßburg, an dem er und Zachariadis teilnahmen, daß die KPG beschlossen habe, in dem von der DSE kontrollierten Gebiet eine unabhängige, demokratische Regierung zu bilden.

Auf diese Erklärung reagierte die griechische Regierung mit einer Verhaftungswelle, die sich diesmal auch gegen Kommunistenführer richtete. Viele bedeutende Personen aus den Reihen der Linken wurden verhaftet.

Die in Griechenland tätige Untersuchungskommission der UNO hatte einen Bericht vorgelegt, in dem behauptet wurde, daß Jugoslawien, Albanien und Bulgarien den Partisanenkrieg in Griechenland unterstützten. Der Autor

bezeichnet diese Behauptung als „erdachte Anschuldigung, die überhaupt nicht den Tatsachen entsprach“ (S.268). In der Folge berichtet er ausführlich über die Proteste der Sowjetunion vor der UNO.

Das dritte ZK-Plenum der KPG, das laut Kiriakidis zum ersten Mal in dem von der DSE „befreiten“ Gebiet stattfand ⁶³, brachte eine plötzliche Wende in der Politik der KPG. Man beschloß, die Führung des bewaffneten Kampfes zu übernehmen, das frühere Zögern einzelner Mitglieder wurde verurteilt. Zachariadis befahl die Umwandlung der DSE in eine reguläre Armee. Um deren Bestand zu erhöhen, sollte die Bevölkerung der Städte mobilisiert werden. General Markos und andere zweifelten an der Durchführbarkeit dieser unrealistischen Pläne. Die Dorfbevölkerung war von der Regierung aus den Bergen evakuiert worden, die Städte waren unter Kontrolle von Polizei und Militär, die Wege von den Städten in die Berge praktisch abgeschnitten. Der Autor betont, daß ihm über die Ergebnisse diese Plenums nur äußerst spärliches Material zur Verfügung steht, und beruft sich auf Gespräche mit einigen Teilnehmern, die er nicht namentlich nennt. Anschließend folgt wieder eine Kritik an der KPG-Führung. Sie hatte bisher jede Chance zur friedlichen Lösung verpaßt, danach immer wieder den Kampf behindert, und plötzlich wollte sie ohne Vorbereitung entscheidende militärische Erfolge. Die Schuld an früheren Versäumnissen wurde auf andere geschoben.

Im Oktober 1947 beschloß die Regierung Sofoulis ein rigoroses Vorgehen gegen die Kommunisten. Die linken Zeitungen wurden verboten, und Todesurteile wurden vollstreckt.

Im Dezember 1947 wurde von der KPG die „Provisorische Regierung“ mit General Markos an der Spitze gebildet ⁶⁴. Bei der Bildung dieser Regierung wurde

⁶³ Das 3. ZK-Plenum fand geheim in Belgrad statt. Die ZK-Mitglieder Ioannidis und Rousos hielten sich ständig in Belgrad auf. In der Folge gab es immer wieder Streitigkeiten zwischen den beiden Gruppen in Belgrad und in Athen. Vgl.: SMITH S.140 und S.143 sowie STAVRAKIS S.160 f.

⁶⁴ Es wird nicht erwähnt, daß diese Regierung auch von der Sowjetunion und den anderen Sozialistischen Staaten offiziell nicht anerkannt wurde.

nach Ansicht des Autors ein schwerer Fehler begangen, da man keine Mitglieder anderer linker Parteien aufnahm⁶⁵. Die Reaktion der griechischen Regierung war das Verbot der Kommunistischen Partei, was zu neuen Verfolgungen und Verhaftungen führte. Das folgende Jahr 1948 wurde ein entsetzlich blutiges Jahr. Militärische Operationen der Nationalarmee schlugen immer wieder fehl, man nahm Rache an der Bevölkerung und an den Gefangenen. Die Hinrichtungen riefen internationale Proteste hervor, die sovjetische Regierung sandte ein offizielles Protestschreiben an die griechische Regierung.

In den letzten beiden Kapiteln über die Jahre 1948 und 1949 analysiert der Autor ausführlich die Kämpfe zwischen der DSE und der Nationalarmee. Er beschreibt die erfolgreiche Partisanentaktik der DSE, deren einziger Nachteil war, daß es nicht gelang, eine eroberte Stadt zu halten. Andererseits bringt er verschiedene Beispiele von Mißerfolgen, aus denen hervorgeht, daß die versuchte Umwandlung in eine reguläre Armee ein großer Fehler war.

Die Lage der DSE verschlechterte sich langsam, trotzdem leistete sie heftigen Widerstand. Im Juli 1948 soll der Vizepremier Tsaldaris ein Treffen mit Zachariadis vorgeschlagen haben, um über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Zachariadis lehnte nicht nur das Treffen ab, sondern stellte auch derart unannehmbare Bedingungen, daß der Autor von einem „Realitätsverlust“ Zachariadis' spricht (S.310).⁶⁶

Im Jänner 1949 wurde General Papagos Oberkommandierender der Nationalarmee. Der Autor nennt ihn einen glühenden Antikommunisten, der die Sowjetunion als schlimmsten Feind Griechenlands bezeichnete. Zur selben Zeit waren die Diskrepanzen zwischen Zachariadis und General Markos derart

⁶⁵ Im Gegensatz dazu wird in der BSE II behauptet, daß außer Kommunisten auch Vertreter anderer „demokratischer Parteien“ und der EAM in der Regierung waren, was nicht den Tatsachen entspricht.

⁶⁶ Diese Geschichte von dem Angebot Tsaldaris' ist ziemlich unklar. Während O. L. Smith das schlicht als „Zeitungsente“ bezeichnet, hält es P. Stavrakis auf Grund der internationalen politischen Entwicklung für nicht so unwahrscheinlich. Es gibt aber sehr widersprüchliche Aussagen über diese Angelegenheit.

SMITH S.146 sowie STAVRAKIS S.174 ff.

eskaliert, daß Markos vom Kommando der DSE enthoben wurde. Das bedeutete die endgültige Umwandlung der DSE in eine reguläre Armee und führte letzten Endes zur Niederlage. Außerdem wurde nach dem 5. ZK-Plenum eine Resolution bekanntgegeben, daß nach einem Sieg der DSE den in Nordgriechenland lebenden Makedoniern ihre „nationale Freiheit“ gegeben werden soll. Wie der Autor bemerkt, erleichterte diese Erklärung nicht die Situation, da die „Monarcho-Faschisten“ schon seit langem der DSE vorwarfen, daß ihre Absichten die territoriale Einheit Griechenlands bedrohten. Auch in den eigenen Reihen der KPG gab es Debatten über diese Erklärung.

Während die Kämpfe weitergingen, gab es diplomatische Verhandlungen zwischen den USA, Großbritannien und der Sowjetunion zur Konsolidierung der Lage in Griechenland und zur Beendigung des Bürgerkrieges. Die Vorschläge der Sowjetunion wurden aber nicht akzeptiert.

Die DSE hatte ihre Truppen auf das Grammos-Gebirge konzentriert. Das hatte den Nachteil, daß sie umzingelt wurden und kein Nachschub mehr möglich war. Im August 1949 startete die Nationalarmee einen Generalangriff, dem die DSE nicht mehr standhalten konnte. Am 24. August 1949 zog die DSE ihre restlichen Truppen hinter die albanische Grenze zurück. Das bedeutete das Ende des Bürgerkrieges.

Der Autor schließt sein Werk über den Bürgerkrieg mit einer Betrachtung der KPG. Im Oktober 1949 diskutierte das ZK-Plenum über die Gründe der Niederlage. Die Parteiführung, mit Zachariadis an der Spitze, versuchte sich der Verantwortung für die Niederlage zu entziehen. Zachariadis hatte schon im Juli behauptet, daß der Mißerfolg der DSE auf das feindliche Verhalten Jugoslawiens zurückzuführen sei⁶⁷. Der Autor bemerkt dazu, daß die Behauptungen Zachariadis' jeder Grundlage entbehren. Auch die bei diesem ZK-Plenum beschlossene künftige Linie der KPG war laut Kiriakidis falsch. Erst in den nachfolgenden Jahren fand die KPG mit einer neuen Führung zur richtigen Einschätzung der Ereignisse der Jahre 1946-1949.

⁶⁷ Vgl. die Attacke gegen Tito und Zachariadis' Artikel in der Literaturliste der BSE II.

2.3.1 Kommentar

Das allgemein Gesagte im vorhergehenden Kommentar gilt im Prinzip auch hier. Auch diese Monographie ist eine einseitige Beschreibung der Ereignisse. Der Kampf der Kommunistischen Partei um die Macht in Griechenland wird als Kampf um Freiheit und Demokratie dargestellt.

Der Vertrag von Varkiza bot mit seinem ungenau definierten Amnestieabkommen tatsächlich eine gefährliche Handhabe für die rechtsextremen Verfolger der Kommunisten. Terror herrschte aber auf beiden Seiten und wurde durch Haß und Vergeltungssucht aufgeschaukelt.

Die Vorverlegung der Wahl war eine Konzession gegenüber den Republikanern, die befürchteten, daß ein sofortiges Referendum eine Mehrheit für Georg II. ergeben könnte, weil der König als Symbol des Antikommunismus gesehen wurde. Nach Meinung der drei alliierten Mächte, die über tausend Wahlbeobachter entsendet hatten, war die Wahl frei und korrekt abgewickelt worden. Es hatte allerdings beträchtliche organisatorische Schwierigkeiten gegeben, und die Wahllisten - es wurde zum ersten Mal seit 1936 wieder gewählt - hatten nicht so rasch auf den neuesten Stand gebracht werden können.

Der immer wiederkehrende propagandistische Slogan der Kommunisten vom „Monarcho-Faschismus“ stellt eine grobe Simplifizierung dar. Ab 1946 gab es in Griechenland Koalitionsregierungen, die von den rechts gerichteten Populisten und den eher antimonarchistisch gesinnten Liberalen gebildet worden waren. Allerdings konnten sich die gemäßigten Kräfte nicht durchsetzen, und das Vorgehen gegen die Kommunisten entsprach keineswegs rechtsstaatlichen Verhältnissen. Die von der Regierung beschlossenen „außerordentlichen Maßnahmen“ (Militärgerichte, Deportationen, Einführung von Gesinnungszertifikaten u.a.) belasteten das politische Leben in Griechenland noch jahrelang. Sie wurden erst 1981 dezidiert abgeschafft.

Die Nationalarmee mußte nach 1945 erst wieder aufgebaut werden. Nach den schweren Jahren der Besatzung war die Motivation der Soldaten anfangs gering, die Mißerfolge trotz härtester Anstrengung im Kampf gegen die Partisanen wirkten entmutigend. Zur Wende kam es durch die massive Unterstützung der

USA sowie durch die Einsetzung von General Papagos als Oberkommandierenden. Papagos, den Kiriakidis einen „unbegabten General“ nennt, genoß sowohl bei Offizieren als auch bei Politikern höchsten Respekt, und ihm gelang eine erfolgreiche Reorganisation der Nationalarmee.⁶⁸

Der Autor betont immer wieder, daß die EAM auch noch in den Jahren 1945-1947 bei einer überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung Unterstützung fand. Als aber die Differenzen in der KPG-Führung immer stärker wurden, hätte sich das auch auf die Anhänger ausgewirkt. Tatsache war, daß die Bevölkerung nach den langen, zermürbenden Kämpfen ausgelaugt und erschöpft war. Der Großteil der Partisanen kam aus der Bevölkerung der Bergdörfer⁶⁹. Diese wurde einerseits durch den Terror und die Kämpfe dezimiert, andererseits von der Regierung evakuiert. Die städtische Bevölkerung war wesentlich schwerer zu motivieren. Die DSE hatte überhaupt keinen so großen Zuspruch wie die ELAS während der Okkupation. Durch die nationale Geschlossenheit gegen die Besatzer hatte die EAM einen weit größeren Rückhalt in der gesamten Bevölkerung gefunden.

In seinen beiden Werken spricht der Autor immer wieder von Verfolgungen der Linken und Terrorisierung der Bevölkerung durch die Rechtsextremisten. Er verzichtet aber – im Gegensatz zu der in der BSE II zitierten Literatur – auf die Beschreibung von Greuelthaten. Ein Eingeständnis, daß auch von Seiten der extremen Linken Überfälle, Morde und Terror verübt wurden, ist in diesen Werken nicht zu erwarten, weil die Objektivität fehlt. Der Mord an dem Justizminister Ladas, der von einem Kommunisten begangen wurde, wird als persönlicher Racheakt eines verbitterten ehemaligen ELAS-Kämpfers dargestellt. Auch die von den Kommunisten aus „Sicherheitsgründen“ durchgeführten Deportationen von Kindern werden nicht erwähnt.

Im Resümee seiner Studie kommt Kiriakidis zu dem Schluß, daß der Bürgerkrieg dem Land von den „britisch-amerikanischen Imperialisten“ sowie von einer von

⁶⁸ Siehe dazu CLOSE/VEREMIS S.104 ff. u. S.113 ff.

⁶⁹ Der Anschluß an die DSE erfolgte nicht immer freiwillig. Es kam zu Zwangsrekrutierungen und andererseits zu Desertion von Partisanen. AVEROFF S.200 f.

diesen eingesetzten „griechischen plutokratischen Oligarchie“ aufgezwungen worden war (S.356 f.) Bereits die Briten hätten die Vernichtung der linken Kräfte angestrebt und „imperialistische“ Ziele verfolgt. Von den Amerikanern wurde diese Politik weitergeführt. Im Nachkriegseuropa herrschte unter dem Einfluß des Kalten Krieges Angst vor dem Kommunismus, und Griechenland wurde, wie Kiriakidis wiederholt behauptet, von den Briten und Amerikanern als „Aufmarschgebiet“ im weiteren Sinn gegen die Sowjetunion benutzt. Die Truman-Doktrin sei Ausdruck dieser Politik gewesen. Im Zusammenhang damit steht auch die immer wieder beschworene Version von der Bedrohung durch die nördlichen Nachbarn, die laut Kiriakidis reine Erfindung war. Abgesehen von seinen Polemiken muß man dem Autor hier recht geben. In der Politik der USA wurden Griechenland und die Türkei als Bollwerk gegen den Kommunismus in Südosteuropa gesehen und dementsprechend unterstützt.

Als Kiriakidis seine Monographie über den Bürgerkrieg im Jahr 1972 publizierte, herrschte in Griechenland die Militärjunta. Darauf Bezug nehmend meint der Autor in seinem Vorwort, daß der Bürgerkrieg der Ausgangspunkt allen Elends war, das das griechische Volk in den folgenden Jahren traf, und daß der damalige folgenschwere Sieg der „Reaktion“ letzten Endes zu der faschistischen Militärdiktatur geführt hatte. Auch diese Behauptung ist eine Reduzierung der komplexen Geschichte auf die kommunistische Auffassung. Es steht allerdings außer Zweifel, daß die durch den Bürgerkrieg entstandene Polarisierung des politischen Lebens in Griechenland noch lang weiter wirkte.

Die Geschichte des griechischen Bürgerkrieges ist ein sehr komplexes Thema. Die schwierige Quellenlage und das Schweigen der KKE bereitete allen Historikern, die sich mit diesem Thema auseinandersetzten, Probleme. Es ist anzunehmen, daß der Historiker Kiriakidis in der Zeit seiner Arbeit einen besseren Zugang zu Material der Kommunisten hatte und daher mehr wußte als westliche Historiker. In seiner Bibliographie erscheint eine ansehnliche Liste von Dokumenten der KKE, EAM und der Provisorischen Regierung.

Die in späteren Jahren erschienenen Erinnerungen von KKE-Mitgliedern sind meist subjektiv, mit Verzerrungen und Fälschungen, Schuldzuweisungen und

Rechtfertigungen. Die Autoren waren, wie P. Stavrakis anmerkt, mehr daran interessiert, ihre ehemaligen Kollegen zu attackieren, als die historische Vergangenheit zu rekonstruieren, speziell dann, wenn es darum ging, die Niederlage zu erklären⁷⁰. Im Vergleich dazu bemühte sich Kiriakidis anhand der Dokumente um eine sachliche – allerdings nicht neutrale – Darstellung. In der hier vorliegenden Untersuchung wurde detaillierter auf die Ausführungen Kiriakidis' über das Verhalten der KKE und DSE eingegangen, um hervorzuheben, welchen Standpunkt der Autor vertritt.

Sein immer wiederkehrender Vorwurf, daß EAM und KKE kein Programm hatten, ist einerseits als Kritik an der Unentschlossenheit zu verstehen, andererseits soll damit die ursprünglich friedliche Absicht bewiesen werden.

Vielleicht war Kiriakidis tatsächlich ein Anhänger von General Markos, jedenfalls mußte seine Studie der sovjetischen Parteilinie seiner Zeit entsprechen. Das äußert sich in der scharfen Kritik an Zachariadis. Nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 begann die „Entstalinisierung“, der auch Zachariadis zum Opfer fiel. Die Kritik des Autors an Zachariadis ist gleichzeitig eine Kritik an Stalin⁷¹. Dem Autor muß klar gewesen sein, daß die KKE, trotz einer gewissen Unabhängigkeit der KKE-Führung, von der Politik Stalins dirigiert wurde. Wenn das Vorgehen Zachariadis' auch in Stalins Augen ein Fehler gewesen wäre, wäre Zachariadis von Stalin von der Spitze der KKE entfernt worden. Zachariadis ist aber auch nach der Niederlage bis 1956 Generalsekretär der KKE geblieben. Der anfängliche „Dualismus“ wurde der KKE-Führung von Stalin geraten. Es war ein Konzept der Doppelstrategie: einerseits politische Maßnahmen, andererseits stufenweise Vorbereitung zum Kampf. Stalin war im Konflikt, den Bürgerkrieg in Griechenland zwar zu unterstützen, aber Tito nicht zu groß werden zu lassen. Erst im Jahr 1947, als die Differenzen zwischen Stalin und Tito immer stärker wurden,

⁷⁰ STAVRAKIS S.175.

⁷¹ Stalins Name wird in beiden Werken insgesamt nur viermal erwähnt, aber nicht im direkten Zusammenhang mit Griechenland.

kam es auch in der Politik der KKE zu einer Wende, und die Notwendigkeit der DSE wurde anerkannt.⁷²

Selbstverständlich bekamen die Partisanen Unterstützung von den nördlichen Nachbarn, in erster Linie aus Jugoslawien, aber auch aus Bulgarien und Albanien. Diese Behauptung weist der Autor in seinem Text immer als „erdachte Anschuldigung“ zurück, erwähnt aber in seinem Resümee dankbar, daß die Sowjetunion und andere Volksdemokratien „dem kämpfenden Volk“ mit Medikamenten, Kleidung und Verpflegung große Hilfe geleistet und außerdem Zehntausende Frauen, Kinder und Alte aufgenommen hatten (S.360). Die Waffen der DSE kamen, wie der Autor behauptet, aus ehemaligen ELAS-Beständen, oder sie wurden bei Kämpfen vom Feind erobert.

Das Verhältnis der Sowjetunion zum griechischen Bürgerkrieg wird durch die Erwähnung der wiederholten Proteste der Sowjetunion und der von ihr initiierten Debatten vor dem Sicherheitsrat der UNO dokumentiert. Noch vor den offiziellen Stellungnahmen der sowjetischen Regierung war nach der griechischen Wahl eine Pressekampagne gestartet worden.

Über die Kontakte der KKE mit der KPdSU, über die wiederholten Reisen von ZK-Mitgliedern in die Sowjetunion und deren Treffen mit Stalin, Molotov und Ždanov wird nichts berichtet. Aus westlicher Sicht mag das als „Verheimlichung“ der Kontakte wirken, das ist aber m.E. nicht der Fall. Aus kommunistischer Sicht erscheint es selbstverständlich, daß die kommunistischen Parteien Europas mit der KPdSU und der sowjetischen Regierung Kontakt hatten und sich berieten. In einem in Moskau publizierten Werk muß diese Tatsache nicht besonders hervorgehoben werden.

Im Gegensatz zum griechischen Sprachgebrauch wird in der sowjetischen Historiographie von Anfang an der Terminus „Bürgerkrieg“ (graždanskaja vojna) verwendet. Diese Bezeichnung für die Kämpfe 1946-49 erscheint bereits in der Großen Sowjetischen Enzyklopädie im Jahr 1952. Die griechischen Linken nannten im zeitgenössischen Sprachgebrauch ihren Kampf Αντάρτικο

⁷² Zu diesen Ausführungen siehe STAVRAKIS S.125 ff., S.149 ff. u. S.152 f.

(Widerstand). Dieser Ausdruck war während der Besatzungszeit entstanden und wurde für die Jahre danach beibehalten. Das spiegelt auch die ideologische Einstellung wider, da ja nach Ansicht der KKE der Widerstand gegen den „Monarcho-Faschismus“ und gegen die Einmischung der Briten und der USA fortgesetzt wurde. Der von staatlicher Seite gebrauchte Ausdruck Συμμοριτοπόλεμος (Banditenkrieg) spricht ebenfalls für sich. Erst ab 1981 ist die Bezeichnung Εμφύλιος Πόλεμος (Bürgerkrieg) üblich.

2.4 K. A. Šemenkov, Grecija: problemy sovremennoj istorii. (Griechenland: Probleme der Zeitgeschichte)

Diese in Moskau 1987 publizierte Studie über die Geschichte Griechenlands im 20. Jahrhundert stellt nach eigener Angabe in der sovjetischen Historiographie die erste Untersuchung dieser Art dar. Sie umfaßt die Zeit vom 1. Weltkrieg bis in die 80er-Jahre und soll sich, laut einführender Bemerkung, mit allen Sphären des Lebens der griechischen Gesellschaft, nämlich mit Wirtschaft, Politik und Ideologie, befassen. Das Hauptthema des Werkes ist, wie der Autor im Vorwort vermerkt, die Aufrechterhaltung und Entwicklung des „revolutionären Prozesses“ in Griechenland.

Der Autor stützt sich, wie betont wird, auf griechische Originalquellen, von denen einige erst seit kurzem den Wissenschaftlern zugänglich wurden. Hier handelt es sich in erster Linie um die „Episima Kimena“, die offiziellen Dokumente der KKE, sowie um die Leitlinien der PASOK vom Parteitag 1984. Ebenso neu erschienen waren damals die Erinnerungen des Kommunisten Vasilis Bartziotas. Als weitere Quellen werden UNO-Dokumente, die Berichte des 8., 9., 10. und 11. Parteitages der KKE, die alle übersetzt und in Moskau veröffentlicht worden waren, sowie russische und griechische Zeitungen und Fachzeitschriften angeführt. Auf der Liste historiographischer Literatur in russischer Sprache finden sich die bereits erwähnten Monographien von D. Vlachov und P. J. Mančha sowie die beiden hier untersuchten Werke von G. D. Kiriakidis. Als aktuelle russische Publikation erscheint ein Werk „Neofaschismus in Griechenland“ von S. Zorbalas. Die Literatur in griechischer Sprache enthält wieder viele Erinnerungen

von Persönlichkeiten aus den linken und rechten Reihen, aber auch wirtschaftliche Analysen und zwei aktuelle Untersuchungen über A. Papandreous Partei PASOK.

Im Vorwort bemerkt der Autor, daß sein Buch eine „populäre Untersuchung“ darstellt. Das äußert sich leider auch darin, daß zu den häufigen und ausführlichen Originalzitatzen die Quellen nicht angegeben werden.

Im ersten Kapitel wird die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen abgehandelt⁷³. In komprimierter Form wird von allen wesentlichen Ereignissen berichtet. Der Autor macht zwischen den verschiedenen Regierungen im Prinzip kaum einen Unterschied, ob sie nun republikanisch waren, oder Diktaturen. So werden z.B. die Leistungen der Regierung Venizelos der Jahre 1928-1932 nicht anerkannt, sondern nur die ökonomischen Probleme hervorgehoben.

Getreu der im Vorwort angekündigten marxistisch-leninistischen Position befaßt sich der Autor eingehend mit dem Klassenkampf und mit der wirtschaftlichen Situation in Griechenland, die er ausführlich mit Zahlen belegt. Diese Betonung der sozio-ökonomischen Aspekte zieht sich durch das ganze Buch. Als „wichtige Ereignisse“ werden immer wieder Demonstrationen, Streiks und „Meetings“ hervorgehoben, und sogar die „Losungen“ auf den Spruchbändern aufgezählt.

Nach dem 1. Weltkrieg begann laut Šemenkov in Griechenland der „revolutionäre Aufschwung“ unter dem großen Einfluß der russischen Oktoberrevolution. Es wird von der Gründung der Sozialistischen Partei als neue politische Kraft und von deren weiteren Entwicklung und Umwandlung in die KPG berichtet. Zu den sozialen Folgen der Katastrophe von 1922 meint der Autor, daß die KPG damals „wegen ihrer organisatorischen und ideenpolitischen Schwachheit noch nicht bereit war, den Kampf des Volkes für den revolutionären Ausweg aus der Krise anzuführen“ (S.20). Der Autor erwähnt auch die wiederholt ausgesprochenen Verbote der KPG, die unter Venizelos beschlossenen „Sicherheitsgesetze“ und die danach unter dem Vorwand der „kommunistischen Gefahr“ erfolgten

⁷³ Westliche Literatur zur Zwischenkriegszeit: DAFNIS, HERING I, II, III, MAZOWER I, ZAPANTIS.

Repressalien. Die KPG selbst hatte unter Fraktionskämpfen zu leiden, die häufigen Streiks in den Jahren 1929-1931 waren nicht von der KPG gelenkt, sondern entstanden spontan. Erst mit Hilfe der Komintern arbeitete die KPG 1931 einen neuen Kurs aus. Die Einsetzung von N. Zachariadis als Generalsekretär wird nicht erwähnt.

Selbstverständlich werden auch die offiziellen Beziehungen zur UdSSR seit deren Anerkennung durch Griechenland angeführt.

In den 30er-Jahren begann die KPG vor dem drohenden Faschismus zu warnen und suchte die Zusammenarbeit mit anderen Parteien im Kampf gegen den Faschismus. Hier kritisiert der Autor die KPG, da sie den Unterschied zwischen den beiden wichtigsten Parteien, der regierenden Volkspartei und den oppositionellen Liberalen, nicht erkannte und beide für „militärisch-faschistisch“ hielt. So konnte die Restauration des Königs Georg und die Diktatur Metaxas' nicht verhindert werden.

In der Darstellung der Jahre der Okkupation, des Widerstandes und des Bürgerkrieges geht diese Studie mit den beiden Werken von Kiriakidis konform. Trotz des zeitlichen Abstandes zu den Werken von Kiriakidis (1967 und 1972), und obwohl dem Autor neue Quellen zur Verfügung standen, kommt Šemenkov zu keinen anderen Ansichten.

Im Kapitel über die Jahre 1940-1944 wird vom heroischen Kampf des Volkes gegen die Besatzer berichtet, von der Kollaboration der griechischen Regierung, von dem Bestreben der Briten, Griechenland unter ihrem Einfluß zu halten und die Restauration des Königs zu erreichen. Es wird die Offenheit der Widerstandsorganisation EAM betont, alle patriotisch Gesinnten aufzunehmen, es wird aber auch behauptet, daß der Widerstand unter der Führung der Kommunisten nicht nur ein Befreiungskampf war, sondern auch revolutionären Charakter trug. Der Autor beschreibt die Errichtung der „Volksherrschaft“ in den befreiten Gebieten und deren demokratische Errungenschaften und zitiert in diesem Zusammenhang aus den Schilderungen von Ch. Woodhouse. Nicht fehlen darf der Hinweis auf die Verbundenheit der Völker Griechenlands und der Sowjetunion im Kampf gegen den Faschismus. Šemenkov berichtet von der „Sovjetischen Kompanie“, die von

sovjetischen, aus deutscher Gefangenschaft geflohenen Soldaten unter dem Kommandanten Ivan Barsukov⁷⁴ gebildet worden war und in den Reihen der ELAS mitkämpfte.

Im Zusammenhang mit den Zugeständnissen der EAM/ELAS bei den Verhandlungen ist von „Schwanken und Unentschlossenheit“ die Rede. Das Eingreifen der Briten wird wieder als „Einmischung“ bezeichnet. Nur die militärische Intervention hinderte die EAM, ihre Ziele zu erreichen. Der Fehler der KPG bestand laut Šemenkov darin, daß sie ihr Hauptaugenmerk auf den nationalen Befreiungskampf und nicht auf den revolutionären Klassenkampf richtete. Der Mißerfolg schmälert aber nicht die bahnbrechende Rolle der KPG in der Organisation und Führung des Widerstandes, denn der Kampf mußte unter sehr schweren Bedingungen nicht nur gegen die faschistischen Besatzer sondern auch gegen den „Imperialismus“ geführt werden.

Zu der Jalta-Konferenz und den Verhandlungen zwischen der UdSSR, den USA und Großbritannien bemerkt der Autor, daß in der „bourgeoisen und revisionistischen“ Historiographie „Erfindungen“ verbreitet sind, die Sowjetunion hätte mit ihrer Politik die revolutionären Kräfte Griechenlands der Zerschlagung preisgegeben. Das Abkommen über eine Zwei-Sphären-Politik zwischen den USA und Großbritannien einerseits und der UdSSR andererseits bezeichnet Šemenkov als „böswillige Fälschung“. Eine Volksdemokratie in Griechenland wäre selbstverständlich im Interesse der Sowjetunion. Ein Eindringen der Roten Armee, die schon in Bulgarien stand, auf griechisches Territorium hätte zum Konflikt mit Großbritannien geführt und die Anti-Hitler-Koalition gefährdet. Außerdem war Ende 1944 fast ganz Griechenland bereits unter Kontrolle der KPG/EAM, die aber in den Verhandlungen der militärischen Präsenz der Briten zustimmte. (S.120)

In der Darstellung der Jahre 1945-1949 geht Šemenkov in den Grundzügen mit Kiriakidis konform, ohne sich allerdings auf Details einzulassen. Die Beschlüsse des zweiten ZK-Plenums von 1946 interpretiert Šemenkov im Gegensatz zu

⁷⁴ Leutnant Barsukov hat seine Erinnerungen an diese Zeit niedergeschrieben: BARSUKOV I.V., S partisanami Makedonii (Mit den Partisanen Makedoniens). Moskau 1973.

Kiriakidis als Kurs zum bewaffneten Kampf. Er kritisiert, daß die friedlichen Möglichkeiten noch nicht ausgeschöpft waren und die KPG von der falschen Vorstellung ausging, daß im Land eine revolutionäre Situation bestand. Im Übrigen gibt es aber bei Šemenkov nicht diese heftige Kritik an der KPG-Führung wie bei Kiriakidis. Bereits im Zusammenhang mit den Verhandlungen bei der Libanon-Konferenz wies Šemenkov auf den 8. Parteitag der KPG von 1961 hin, an dem sich die KPG mit den vergangenen Jahren auseinandergesetzt und den Ereignissen „die richtige Beurteilung“ gegeben hatte. Zu den weiteren Entscheidungen der KPG nimmt der Autor nicht Stellung. Er erwähnt allerdings die Spannungen zwischen der Demokratischen Armee und Zachariadis, der sich von ihr formell distanzierte, sie aber als Druckmittel gegen die Regierung benutzen wollte. Auch das Thema „nördliche Nachbarn“ und UNO-Kommission kommentiert der Autor nicht, sondern zitiert nur die Proteste der Sowjetunion und die Debatten vor dem Sicherheitsrat der UNO. Tito wird überhaupt nicht erwähnt.

Im Fazit zum Abschnitt „Bürgerkrieg“ heißt es, daß dieser Krieg dem griechischen Volk von den „imperialistischen Kreisen“ Großbritanniens und der USA aufgezwungen worden war. In der Beschreibung der Folgen des Bürgerkrieges wird erwähnt, daß hunderttausend Griechen gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen. Der Großteil von ihnen fand Zuflucht in der Sowjetunion und in anderen europäischen Sozialistischen Staaten.

Das folgende Kapitel mit dem Titel „Die Rechten an der Macht. Der Kampf um die Demokratie“ umfaßt die Jahre zwischen Bürgerkrieg und Junta⁷⁵. Der Titel läßt bereits die Beurteilung dieser Zeit erkennen. Die wechselnden Regierungen werden durchwegs als „antidemokratisch“ bezeichnet. Griechenland war ökonomisch und politisch von den USA abhängig. Die eigentliche Macht besaß eine „plutokratische Oligarchie“, hier werden die Namen einiger griechischer Familien wie Onassis, Niarchos u.a. aufgezählt. Sehr ausführlich befaßt sich der Autor immer wieder mit der wirtschaftlichen Situation. Ebenso ausführlich

⁷⁵ Westliche Literatur zur neueren Zeit nach dem Bürgerkrieg und zur Militärdiktatur: ALIVIZATOS, BAKOJANNIS, COULOUMBIS/IATRIDES, HERING I u. II, MAZOWER III, MEYNAUD.

analysiert er alle Wahlergebnisse und Mandatsverteilungen und zitiert ausgiebig aus den Resolutionen von jedem ZK-Plenum der KPG und aus anderen Erklärungen der Linken. Im Vordergrund seiner Geschichtsdarstellung stehen nach wie vor die Streiks, Demonstrationen und Proteste des Volkes. Problemthemen sind die Mitgliedschaft Griechenlands bei der NATO, der Beitritt zur EWG und die Errichtung von amerikanischen Militärbasen.

Die Linken kämpften um allgemeine Amnestie, Befreiung der politischen Gefangenen, Anerkennung des Widerstandes gegen die faschistische Okkupation und um die Legalisierung der KPG. Als wichtige Ereignisse am Weg zur Konsolidierung der Linken sieht der Autor die Bildung der EDA, die Abrechnung mit Zachariadis und den 8. Parteitag der KPG. Die Linken waren weiterhin Verfolgungen ausgesetzt. Der Autor berichtet vom Prozeß gegen N. Belojannis, vom Tod des Generals Sarafis, der von einem amerikanischen Militärfahrzeug überfahren worden war, und vom Mord an G. Lambrakis. Dieser Fall führte laut Šemenkov dazu, daß der regierende Ministerpräsident Karamanlis „unter dem Druck des Volkes“ zurücktreten mußte. Der Konflikt zwischen Karamanlis und dem Königspaar wird nicht erwähnt.

Die nachfolgende Regierung Papandreou war, wie es heißt, von den häufigen öffentlichen Kundgebungen des Volkes beunruhigt. Sie führte deshalb einige Verbesserungen im innenpolitischen und sozio-ökonomischen Bereich durch und wünschte auch freundschaftliche Beziehungen zu den Sozialistischen Staaten herzustellen. Die wahre Macht lag aber immer noch in den Händen der Rechten, des Königshofes und des Militärs. Sie erreichten gemeinsam, daß die Regierung Papandreou wieder abgesetzt wurde.

Obwohl die linke Bewegung nach dem Bürgerkrieg wieder Aufschwung genommen hatte, konnten KPG und EDA den 1967 erfolgten Umsturz durch das reaktionäre Militär nicht verhindern. Schuld an dieser Entwicklung trug aber laut Šemenkov auch die „Zentrumsunion“ G. Papandreous mit ihrem „Zweifrontenkrieg“ gegen Rechte und Linke, wodurch die demokratischen Kräfte geschwächt wurden. Über die Rolle der USA in diesem Putsch meint der Autor, daß die beteiligten Offiziere enge Verbindungen mit dem amerikanischen Geheimdienst

hatten, und daß der Operationsplan von der NATO unter dem Decknamen „Plan Prometheus“ ausgearbeitet worden war. In der Sowjetunion und in anderen Sozialistischen Staaten wurden „Solidaritätskomitees“ zur Unterstützung der griechischen Demokraten gebildet. Die KPG versuchte aus dem Untergrund gegen die Willkür des reaktionären Regimes zu kämpfen. Laut Šemenkov war sie aber durch die „Revisionisten“ in den eigenen Reihen geschwächt. Anläßlich des zwölften ZK-Plenums im Februar 1968 trennten sich einige „Opportunisten“ von der KPG und bildeten eine politische Gruppierung mit dem Namen „KPG des Inlandes“.

Der Autor beschreibt die Maßnahmen der Junta, darunter waren auch einige soziale Verbesserungen, die er als „soziale Demagogie“ bezeichnet. Er berichtet vom Gegenputsch des Königs Konstantin, vom Plebiszit, von der Abschaffung der Monarchie und der scheinbaren Demokratisierung sowie vom Putsch des Generals D. Ioannidis, der die gleiche neofaschistische Linie verfolgte. Das Volk zeigte seine Unzufriedenheit wiederholt in Demonstrationen, einer der Höhepunkte war die Erhebung der Studenten des Athener Polytechnikums im Jahr 1973.

Die Militärjunta geriet auch außenpolitisch immer mehr in die Isolation und ließ sich außerdem auf ein „Abenteuer“ in Zypern ein, einen Staatsstreich gegen das „progressive“ Regime des Präsidenten Makarios, der fehlschlug. Unter dem Druck von Massendemonstrationen war die Oligarchie gezwungen, die Militärjunta abzusetzen. Es folgte als Kompromiß eine Koalition konservativer Parteien mit dem aus der Emigration zurückgerufenen Karamanlis als Regierungsoberhaupt.

Obwohl der Autor vermerkt, daß es nach 1974 zu enormen positiven politischen Veränderungen kam – dazu gehörte auch die Legalisierung der KPG – attestiert er der Regierung Karamanlis einen Kurs auf ein autoritäres Regime mit antidemokratischen und antikommunistischen Tendenzen. Die Einparteienregierung der „Nea Demokratia“ konnte die Wirtschaft nicht aus der Krise herausführen, es herrschte nach wie vor das Großbürgertum, die griechisch-amerikanischen Beziehungen wurden wieder verstärkt. Allerdings wurden auch die Kontakte zu den sozialistischen Balkanländern aktiviert, und es kam zum

ersten offiziellen Staatsbesuch in der Geschichte der griechisch-sovjetischen Beziehungen. Der griechische Außenminister G. Rallis besuchte im September 1978 die Sowjetunion. Im Jahr darauf bereiste Premierminister Karamanlis einige Sozialistische Länder und kam im Oktober 1979 nach Moskau.

Die Wahlen vom Oktober 1981 brachten die Wende in der griechischen Innenpolitik. Der Autor befaßt sich sehr ausführlich mit der Vorwahlsituation. Er beschreibt die beiden stärksten Parteien, die herrschende „Nea Demokratia“ und die oppositionelle Partei A. Papandreou PASOK („Panhellenische Sozialistische Bewegung“), und zitiert ausführlich aus dem Programm der KPG. Am Wahlkampf nahmen auch kleine Parteien teil, darunter die „revisionistische“ „KPG des Inlandes“. Um die KPG zu schwächen, wie der Autor meint, wurden der „KPG des Inlandes“ und drei anderen „pseudoradikalen Grüppchen“, die sich alle „kommunistisch“ nannten, Fernseh- und Radiosendungen zur Verfügung gestellt, in denen sie gegen die KPG Propaganda machten und so den Eindruck einer Spaltung der Kommunisten erweckten.

Die Wahlen gewann die PASOK, die auf die von der Politik der Rechten enttäuschten Massen gesetzt hatte. Laut Šemenkov bedeutete die Machtübernahme durch die Sozialisten eine positive Entwicklung und einen deutlichen Ruck nach links. Er berichtet vom Glückwunschtelegramm, das der neue Ministerpräsident A. Papandreou vom Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR erhielt.

Im letzten Abschnitt widmet sich Šemenkov den innen- und außenpolitischen Änderungen, Umstrukturierungen und Erneuerungen durch die neue Regierung, deren Arbeit er generell positiv beurteilt. Ungelöst blieben aber seiner Meinung nach die wirtschaftlichen Probleme. Zu den positiven Maßnahmen zählen die gesetzliche Anerkennung der Widerstandsbewegung von 1941-1944 und die Bemühungen um die Repatriierung der politischen Flüchtlinge. Breiten Raum wird wieder den Erklärungen der KPG vom 11. Parteitag vom Dezember 1982 gegeben, der als wichtiges Ereignis im politischen Leben Griechenlands bezeichnet wird, und an dem Delegationen von 59 Schwesterparteien teilnahmen. Ein „äußerst wichtiges Ereignis in der Geschichte des Landes“ war auch der

Staatsbesuch des sovjetischen Präsidenten Tichonov im Februar 1983 sowie der Gegenbesuch A. Papandreous in der UdSSR im Februar 1985.

Das Buch endet mit der Wahl von 1985, der ein heißer Wahlkampf vorausgegangen war, und die wieder einen Sieg der PASOK brachte. Der Autor interpretiert die „fortschrittliche Entwicklung“ Griechenlands als Erfolg des ununterbrochenen Klassenkampfes.

Zum Abschluß erwähnt Šemenkov noch „ein sehr wichtiges Ereignis von weitreichender Bedeutung im ideenpolitischen Leben Griechenlands“. In den 80er-Jahren wurden die kompletten gesammelten Werke Lenins in griechischer Sprache herausgegeben. Es handelt sich hier um eine der ersten, wenn nicht die erste Übersetzung in vollem Umfang, die in einem kapitalistischen Land erschienen ist.

2.4.1 Kommentar

Wie bereits in der Analyse dieser Monographie festgestellt wurde, betrachtet Šemenkov die Geschichte Griechenlands strikt vom marxistisch-leninistischen Standpunkt aus. Die seit dem Amtsantritt Gorbačevs im Jahr 1985 langsam zu wirken beginnende Glasnost hatte noch keinen Einfluß auf Šemenkovs Geschichtsdarstellung. Er zeichnet ein Bild des ständigen Klassenkampfes, in dem die öffentlichen Kundgebungen der Massen eine große Rolle spielen. „Unter dem Druck des Volkes“ kam es nach seiner Darstellung zu wesentlichen Entscheidungen in der Geschichte Griechenlands, so z.B. zur Ablehnung des italienischen Ultimatums 1940, zum Rücktritt der Regierung G. Papandreou 1944 sowie der Regierung Karamanlis 1963. Aber auch der Zusammenbruch der Militärjunta 1974 war ein „Sieg des Volkes“.

Im Vordergrund stehen die sozialen und ökonomischen Probleme, andere Faktoren der komplexen innenpolitischen Entwicklung haben in Šemenkovs schematischer Geschichtsauffassung keinen Platz. Auch der Einfluß und das Wirken wichtiger Persönlichkeiten wird außer Acht gelassen, obwohl es gewiß einige charismatische griechische Politiker wie Elevation Venizelos, Georgios Papandreou, Konstantinos Karamanlis und Andreas Papandreou gegeben hat. Die

Monarchie wird selbstverständlich abgelehnt, die Könige als Personen werden völlig ignoriert, auch wenn sie in die Politik eingegriffen haben. Die sehr rührige Königin Friederike wird nicht einmal erwähnt.

Mit Blickrichtung auf den Kalten Krieg und die internationalen Spannungen betont der Autor immer wieder, daß Griechenland nach dem 2. Weltkrieg von den USA abhängig war und die Amerikaner auch politischen Druck ausübten. Die Mitwirkung des CIA beim Putsch 1967 steht bei Šemenkov außer Zweifel.

Nach dem Bürgerkrieg wird kein Bezug mehr auf die Sowjetunion genommen, die tatsächlich kaum offizielles Interesse an Griechenland zeigte. Es kamen auch nach dem Putsch 1967 und in den darauffolgenden Jahren der Militärdiktatur keine offiziellen Proteste aus der UdSSR. Der Autor lenkt von dieser Tatsache ab, indem er von der Verurteilung des griechischen Regimes durch die europäischen kommunistischen Parteien und in der Folge von der Bildung von „Solidaritätskomitees“ in der Sowjetunion und anderen Sozialistischen Staaten berichtet.

Zur Rolle der KKE bestätigt der Autor, daß sie bis in die 30er-Jahre unter Streitereien in den eigenen Reihen zu leiden hatte und trotz der sozialen Probleme im Land keine führende Kraft war. Erst Mitte der 30er-Jahre wurde die KKE nach der Wende in ihrer Politik im Zusammenhang mit der Verschärfung der sozialen Gegensätze und mit dem Kampf gegen den beginnenden Faschismus zum politischen Faktor in Griechenland. Ihre „Blütezeit“ hatte die KKE, als sie die Führung des Widerstandes übernahm. Nach Beendigung des Bürgerkrieges war, wie der Autor vermerkt, nach den großen Verlusten und durch die „sektiererische Linie“ der Führung der Einfluß und die Autorität der Partei ins Wanken geraten. Nach der Gründung der EDA und nach der Korrektur der KKE durch das ZKK im Jahr 1961 nahm zwar die linke Bewegung wieder Aufschwung, doch die illegale KKE konnte schon allein dadurch, daß sie aus dem Untergrund agierte und ihre Führungskräfte sich im Ostblock aufhielten – was der Autor nicht erwähnt – keine große Rolle spielen. Auch nach der Legalisierung konnte die KKE bei den Wahlen nur wenige Mandate für sich gewinnen. Vom Autor wird die Rolle der KKE überbetont, und indem er immer wieder ausführlich die Stellungnahmen der

KKE zu allen Ereignissen und Problemen zitiert, erweckt er den Eindruck, daß die Kommunistische Partei in Griechenland von großer Bedeutung ist.

2.5 Resümee

In der sovjetischen Historiographie wird hinsichtlich der Darstellung der Geschichte Griechenlands eine Linie verfolgt, die sich durch alle hier untersuchten Werke zieht, von der Boľšaja Sovetskaja Enciklopedija aus den 50er-Jahren bis zur Studie von Šemenkov aus den 80er-Jahren. Demgemäß stand Griechenland ständig in wirtschaftlicher Abhängigkeit von ausländischen kapitalistischen Mächten und dadurch auch unter politischem Einfluß, ja sogar Druck. Die Abhängigkeit von England begann schon im 19. Jahrhundert und kulminierte in der Einmischung der Briten nach dem Abzug der Deutschen. Im Widerstandskampf gegen die Okkupation hätte Griechenland eine Chance gehabt, ein unabhängiges, freies, demokratisches Land zu werden. Das wurde aber durch die „reaktionären Kräfte“ mit Hilfe Großbritanniens und der USA verhindert.

Die wirtschaftliche Abhängigkeit Griechenlands ist auch aus westlicher Sicht unbestritten. Die „Chance“ der Demokratie, die ja tatsächlich bestand, hätte aber nach den Vorstellungen der sovjetischen Historiker dazu führen sollen, daß Griechenland ein kommunistisches Land geworden wäre.

Einheitlich ist in der sovjetischen Historiographie auch die Meinung, daß der Nationale Befreiungskampf der EAM/ELAS in eine „volksdemokratische“ Revolution übergegangen war, die sich im Bürgerkrieg fortsetzte. Die Rolle der KKE wird bis zum Bürgerkrieg adäquat eingeschätzt, danach aber überbetont. Nach der Entstalinisierung wird heftige Kritik an Zachariadis' KKE-Führung geübt, die sich aber nach der Selbstkritik der KKE vom 8. Parteitag 1961 beruhigt.

Die Quellenlage war nach dem 2. Weltkrieg für die sovjetischen Historiker nicht weniger schwierig als für westliche Historiker, da viele Schriften und Dokumente sowohl von den Rechten als auch von den Linken entweder vernichtet oder unter Verschuß gehalten wurden. Der Historiker Kiriakidis hatte zwar aus eigenen Erlebnissen und aus Gesprächen mit Zeitzeugen – deren Aussagen aus mehreren Gründen nicht verlässlich sind – mehr Einblick in die Ereignisse. Es ist aber nicht

anzunehmen, daß er sich aus eigener Erfahrung einen Überblick verschaffen konnte, da selbst führende KKE-Mitglieder später verschiedene Meinungen über den Gang der Dinge äußerten.

Das Heranziehen von rechts gerichteter Literatur ist kein Zeichen der Objektivität, da daraus nur Passendes ausgewählt wird. Es werden Stellen zitiert, in denen Positives über die Kommunisten ausgesagt wird, oder aus denen die „bösen Absichten“ der Regierung und der Briten und Amerikaner ersichtlich sind. Ebenso werden aus der westlichen Presse nur die kritischen Stimmen zitiert.

In der Darstellung der sovjetischen Historiker gibt es in der griechischen Geschichte keine Streitfragen oder ungeklärte Fälle. Solche Themen werden entweder ignoriert, oder es wird ein bestimmter Standpunkt eingenommen, an dem konsequent festgehalten wird. Einige dieser kritischen Punkte, über die nicht diskutiert wird, sind z.B. der Tod von Aris Velouchiotis, die Verantwortung des Ministerpräsidenten Karamanlis im Fall Lambrakis, die Rolle der USA bzw. des CIA beim Militärputsch. Die Unterstützung der Kommunisten im Bürgerkrieg durch die Nachbarländer wird durchgehend abgestritten, die Einstellung zu Tito wechselt von scharfen Attacken zum Ignorieren. Ebenso ignoriert wird, daß die Sowjetunion die Provisorische Regierung nicht offiziell anerkannte, und daß sie sich später mit der Militärjunta arrangierte. Das Abkommen zwischen Churchill und Stalin wird zunächst nicht zur Kenntnis genommen, später heftig dementiert. Bei aller Kritik an Stalin kann eine derartige Vorgangsweise in der Außenpolitik, die sich am proletarischen Internationalismus orientieren soll, nicht eingestanden werden.

Auf einen Vergleich zwischen den Monographien von Kiriakidis und Šemenkov wurde zum Teil bereits eingegangen. Die Werke von Kiriakidis enthalten mehr leidenschaftliche Polemiken als die Monographie von Šemenkov. Kiriakidis wirkt engagierter, er bemüht sich vor allem um die Anerkennung des Widerstandes. Seine zweite Studie ist unter dem Eindruck der damals in Griechenland herrschenden Militärdiktatur entstanden, wodurch er die Ansicht, daß die „progressiven Kräfte“ weiter um Freiheit und Demokratie in seiner Heimat Griechenland kämpfen müßten, bestätigt sieht.

Das Werk von Šemenkov ist distanzierter und befaßt sich ausführlicher mit sozio-ökonomischen Aspekten. Die Schilderung der griechischen Geschichte wird streckenweise instrumentalisiert zur allgemeinen Polemik gegen den kapitalistischen Westen, speziell gegen die USA.

Allen hier untersuchten Werken gemeinsam ist, daß die Darstellung der Geschichte Griechenlands im Grunde genommen auf eine Geschichte der Kommunistischen Bewegung in Griechenland hinausläuft.

3 Griechische Literatur in der Sowjetunion

In der Sowjetunion sind in der Zeit von 1918 bis 1966 laut Statistik 56 Bücher von 23 griechischen Schriftstellern in einer Auflage von insgesamt 2 238 000 Exemplaren in Übersetzung herausgegeben worden⁷⁶. Nach einer später erstellten Statistik⁷⁷ sollen es bis zum Jahr 1977 120 Bücher in einer Auflage von insgesamt 3,5 Millionen Exemplaren in 20 Sprachen der UdSSR gewesen sein. In den darauf folgenden Jahren wurde diese Übersetzer- und Ausgabebetätigkeit von griechischer Literatur noch intensiviert. Die Publikation dieser Bücher erfolgte vor allem in den Städten Moskau, Kiev, Erevan, Baku, Tiflis, Riga, Tallin und Wilnjus. Die vorliegende Arbeit befaßt sich nur mit griechischer Literatur in russischer Übersetzung, die in Moskau herausgegeben wurde.

Obwohl es seit der Gründung der Sowjetunion vor allem in den 20er-Jahren bis in die 30er-Jahre gute offizielle Beziehungen auch in kultureller Hinsicht mit Griechenland gegeben hatte, wurden vor dem Zweiten Weltkrieg – von zwei Ausnahmen abgesehen⁷⁸ – keine Werke zeitgenössischer griechischer Autoren ins Russische übersetzt und publiziert.

Als erster Versuch, die sovjetischen Leser mit neugriechischer Kultur und Literatur im weiteren Sinn bekannt zu machen, gilt die 1957 erschienene Sammlung griechischer Volkslieder (*Grečeskie narodnye pesni*), der zwei Jahre später eine Anthologie mit Erzählungen griechischer Schriftsteller (*Rasskazy grečeskich pisatelej*) folgte. Danach kam es in den 60er-Jahren zu einem enormen Aufschwung in der Publikation griechischer Literatur in russischer Sprache.

Auf die politischen Gründe und Hintergründe, die diese Entwicklung ermöglichten und förderten, wurde bereits in der Einleitung zu dieser Arbeit eingegangen.

⁷⁶ Aus: Actes du Ier Congrès International des Etudes Balkaniques et Sud-Est Européennes, 7 Bd. Sofia 1971. Bd. VII, S.76.

⁷⁷ ILINSKAJA I

Eine kompetente Zeitzeugin jener Jahre, die zugleich äußerst aktiv an dieser Entwicklung beteiligt war, ist *Sonja Ilinskaja*. Sie war nicht nur als Übersetzerin tätig, sie stellte auch selbst manche Auswahl von Gedichten zusammen, mit denen griechische Dichter präsentiert werden sollten, und sie verfaßte zu den Publikationen Einführungen über griechische Literatur im allgemeinen und über die einzelnen Autoren im besonderen. Offenbar war sie auch in einigen Fällen die Initiatorin für die erste Publikation eines griechischen Dichters in Moskau, so z.B. im Fall Kavafis.

In einem Vortrag⁷⁹ über das Erscheinen neugriechischer Literatur in der Sowjetunion erwähnt Ilinskaja auch den Personenkreis, der nach ihren Worten trotz großer Schwierigkeiten mit viel Enthusiasmus mit ihr zusammenarbeitete. Dazu gehörten sovjetische Übersetzer, Philologen und Neogräzisten⁸⁰ und auch einige bekannte sovjetische Schriftsteller. Zu den Moskauer Neogräzisten zählten außer S. Ilinskaja L. Tjurina, T. Kokurina und N. Podzemskaja. Später kamen von der jüngeren Generation M. Tomaševskaja, E. Šmankina und L. Jakuševa dazu sowie aus Kiev A. Beleckij und T. Černišova.

Unter den ersten, die an dem Vorhaben, griechische Literatur in der Sowjetunion bekannt zu machen, tatkräftig mitwirkten, waren laut Ilinskaja die griechischen Politflüchtlinge Petros Anteos, Dimitrios Spathis und Jannis Motsios⁸¹. Die beiden zuletzt Genannten scheinen auch auf der bereits erwähnten Liste der Akademiker der Zeitschrift „Neos Dromos“ auf: Dimitrios Spathis, Historiker, und Jannis Motsios, Philologe⁸². Petros Anteos ist selbst Schriftsteller und

⁷⁸ Die beiden Ausnahmen sind: „Podlinnaja apologija Sokrata“ (Η αληθινή απολογία του Σωκράτη) 1935 und „Plamenejuščij svet“ (Το φως που καίει) 1938 von Kostas Varnalis.

⁷⁹ ILINSKAJA I

⁸⁰ S. Ilinskaja spricht retrospektiv von sich und ihren Kolleginnen als „Νεοελληνιστές“, obwohl es in den 50er-Jahren noch nicht diese Spezialisierung gegeben hat. Später wurde, wie sie berichtet, in der Universität Moskau im Rahmen der klassischen Philologie das Studium des Neugriechischen eingerichtet. Daraus ging die erwähnte „jüngere Generation“ der „Νεοελληνιστές“ hervor.

⁸¹ Πέτρος Ανταίος, Δημήτριος Σπάθης, Γιάννης Μότσιοις.

⁸² KATSIS S.201 ff.

Dichter. Die Arbeit dieser drei Griechen äußerte sich weniger in wissenschaftlichen Abhandlungen, ihre Leistung bestand vielmehr in der aktiven Mitarbeit bei der Zusammenstellung und Übersetzung griechischer Literatur. Außerdem verfaßten sie zu den Publikationen erläuternde Prologe bzw. Epiloge und veröffentlichten in sovjetischen Literaturzeitschriften Artikel über griechische Literatur.

Jannis Motsios (russisch: Jannis Močos) trat auch als Literaturwissenschaftler in Erscheinung. Er verfaßte Artikel in russischer und ukrainischer Sprache über griechische Literatur, die in sovjetischen Zeitschriften und in Werken über Weltliteratur publiziert wurden, darunter über den Einfluß der Oktoberrevolution auf die griechische Literatur, über die Tradition Maxim Gorkijs in der griechischen Literatur und mehrere Artikel über den griechischen Dichter Jannis Ritsos. Die Beiträge in der Großen Sovjetischen Enzyklopädie (BSE III) über griechische Literatur und griechisches Theater sind von ihm unterzeichnet. Weiters ist Motsios Autor eines Buches über „K. Varnalis und die Literatur des griechischen Widerstandes“. Ein wichtiger Beitrag zum Verständnis der neugriechischen Literatur für die sovjetische Leserschaft ist sein literaturgeschichtliches Werk „Sovremennaja grečeskaja literatura“ (Zeitgenössische griechische Literatur), auf das hier später eingegangen wird.

Dimitrios Spathis scheint namentlich nur bei zwei Bucheditionen als Mitwirkender auf. Er war für die Ausgabe der Theaterstücke (P'esy, 1962) von G. Xenopoulos verantwortlich und ist auch der Verfasser der Einführung dazu. Zu den ausgewählten Werken (Izbrannoe, 1959) von K. Varnalis schrieb er ebenfalls das Vorwort.

Ebenfalls ein griechischer Emigrant, der nach dem Bürgerkrieg in den Ostblock kam und lange Zeit in der Sowjetunion lebte, ist *Mitsos Alexandropoulos* (Μήτσος Αλεξανδρόπουλος). In dem gegenseitigen Bestreben, griechische und russische Literatur einander näher zu bringen, liegt seine Bedeutung mehr auf der anderen Seite. Nach einem Studium am Literaturinstitut in Moskau entwickelte er sich zu einem profunden Kenner der russischen Literatur und übersetzte mehrere russische Werke ins Griechische, z.B. „Das Epos von der Heerfahrt Igors“,

Gribojedovs „Verstand schafft Leiden“, Gogols „Die Nase“, Puškins „Pique Dame“ und „Der eiserne Reiter“ u.a. Er verfaßte eine Geschichte der russischen Literatur in drei Bänden und einige andere literaturwissenschaftliche Essays. Außerdem schrieb er biographische Romane über Maxim Gorki, A. J. Herzen, Dostojewskij, Gorkij und Čechov sowie Erzählungen über seine Reisen in der Sowjetunion.⁸³

Es ist anzunehmen, daß M. Alexandropoulos an den Bemühungen, griechische Literatur in der Sowjetunion bekannt zu machen, zumindest im Hintergrund beteiligt war, da er mit S. Ilinskaja verheiratet ist und offenbar auch mit ihr zusammenarbeitete. Die beiden treten wechselseitig als Übersetzer ihrer Werke auf, so besorgte Alexandropoulos die Übersetzung des Buches von Ilinskaja über die griechische Poesie der Nachkriegszeit, das zuerst in Moskau und danach in Athen erschien⁸⁴. Alexandropoulos verfaßte auch Rezensionen und Kommentare zur griechischen Literatur und Kultur.

Auf die Präsentation von M. Alexandropoulos als griechischer Schriftsteller in der Sowjetunion wird hier ebenso wie auf P. Anteos später eingegangen.

In der vorliegenden Arbeit wird - nach einem kurzen Ausblick auf die Abschnitte „griechische Literatur“ in der Großen Sowjetischen Enzyklopädie – zunächst die Literaturgeschichte von J. Moutsios betrachtet. Danach wird anhand der russischen Literaturzeitschrift „Inostrannaja literatura“ („Ausländische Literatur“) untersucht, welche griechischen Autoren präsentiert und welche ihrer Werke in der Sowjetunion publiziert wurden sowie welche Informationen im allgemeinen über das griechische Kulturleben gebracht wurden.

⁸³ Die meisten dieser Werke wurden nach Alexandropoulos' Repatriierung in den 80er- und 90er-Jahren in Griechenland publiziert.

⁸⁴ ILINSKAJA II

3.1 Griechische Literatur in der „Bol’saja Sovetskaja Enciklopedija“

In der 2. Ausgabe der „Bol’saja Sovetskaja Enciklopedija“ aus dem Jahr 1952 (BSE II) läßt man die neugriechische Literatur (wörtlich: grečeskaja literatura novogo vremeni = griechische Literatur der neuen Zeit) in der „Periode des Kampfes um die Unabhängigkeit vom Türkenjoch“ (S.569) beginnen. Es wird kurz auf die „Jonische Schule“, die „Athener Schule“ und den Sprachenstreit eingegangen. Der Übergang vom 19. ins 20. Jahrhundert wird unter klassenkämpferischen Aspekten betrachtet, auch die Abhängigkeit von fremden, kapitalistischen Mächten wird betont. Durch die Hinwendung der Schriftsteller zum Volk sei es zur Ethnographie und danach zum Naturalismus in der griechischen Literatur gekommen. Der Imperialismus und die Klassenunterschiede hätten den Boden für demokratische Kräfte in der neugriechischen Literatur aufbereitet. Dazu sei der verstärkte Einfluß realistischer russischer Literatur, vor allem von Tolstoj, Čechov und Gorkij, am Anfang des 20. Jahrhunderts gekommen. Gleichzeitig sei aber auch die griechische Literatur von der westeuropäischen Dekadenz durchdrungen worden. In der Zwischenkriegszeit diene, wie behauptet wird, die „bourgeoise“ Literatur Griechenlands offen dem englischen und französischen Imperialismus.

Die neueste griechische Literatur wird in der BSE II eng mit dem Kampf gegen die deutschen und italienischen Faschisten und danach gegen die britisch-amerikanischen „Imperialisten“ und den „Monarcho-Faschismus“ in Verbindung gebracht. Herausragende Rollen spielten in der „demokratischen“ Literatur K. Palamas und K. Varnalis. Als populäre Autoren nach dem Krieg werden Th. Kornaros, N. Karvounis und S. Mavroidi-Papadaki genannt. Die „demokratische“ griechische Literatur dieser Zeit entwickelte sich „unter dem Terror der Monarcho-Faschisten“, viele Autoren wurden verhaftet. Unter den Gefangenen waren viele berühmte Literaten wie D. Fotiadis, J. Ritsos, M. Lountemis und K. Politis. Es wird „ein begabter junger Poet“ K. Jannopoulos⁸⁵ erwähnt, der 1948 hingerichtet wurde. Er wurde postum beim Internationalen Jugendfestival 1951 in

⁸⁵ In der griechischen Literaturgeschichte wird dieser Dichter nicht erwähnt.

Berlin mit dem ersten Preis für sein Gedicht „Das letzte Lied“ ausgezeichnet, das er in der Nacht vor seiner Hinrichtung geschrieben hatte. Andere Schriftsteller konnten emigrieren, darunter M. Axioti. Trotz des Druckes des „faschistischen“ Regimes würden die demokratischen Schriftsteller mit ihren Werken den Glauben des Volkes an die Befreiung stärken.

Wie zu erkennen ist, wird in der BSE II die griechische Literatur des 20. Jahrhunderts nur im politischen Zusammenhang gesehen. Zu den Namen werden zwar auch Werke genannt, es werden aber keine literaturkritischen Bemerkungen oder Beurteilungen angebracht. Namen wie Kavafis oder Kazantzakis kommen nicht vor. Auch die Auswahl der Namen der linken Schriftsteller erscheint ziemlich willkürlich⁸⁶. Insgesamt entsteht der Eindruck, daß der oder die Verfasser(in) – der Artikel ist nicht unterzeichnet – über die neugriechische Literatur nicht gut Bescheid wußte(n).

Der Beitrag über die griechische Literatur in der Bolšaja Sovetskaja Enciklopedia aus dem Jahr 1972 (BSE III) ist wesentlich informativer und kaum politisch gefärbt. Der Artikel ist von Ja. Moços (Jannis Moutsios) unterzeichnet. Es gibt auch Literaturhinweise auf einige fremdsprachige literaturgeschichtliche Werke sowie auf die beiden eingangs erwähnten russischen Anthologien griechischer Volkslieder (1957) und griechischer Erzählungen (1959). Beginnend mit den Akritenliedern und der kretischen Literatur des 17. Jahrhunderts wird in schlagwortartiger Aufzählung ein umfassender Überblick über die Entwicklung der griechischen Literatur unter Nennung der wichtigsten Strömungen, deren bedeutendsten Vertreter (Namen und Daten) und Werke gegeben. Die Literatur des 20. Jahrhunderts wird durch charakterisierende Anmerkungen zu Autoren und Werken deutlicher differenziert. Auf die neueste Zeit seit dem Militärputsch 1967 wird ausführlicher eingegangen. Es wird berichtet, daß von der Junta eine Reihe „progressiver“ Verlage, Zeitungen und Journale geschlossen und ein Index verbotener Bücher erstellt worden war, und daß viele Autoren Repressalien

⁸⁶ Außerdem haben sich einige Fehler eingeschlichen: Kostas statt Kostis Palamas, sein Todesjahr wird mit 1944 statt 1943 angegeben, Varnalis' Geburtsjahr mit 1890 statt 1884. Zu den anschließend genannten Schriftstellern der Nachkriegszeit werden keine Daten angeführt.

ausgesetzt sind oder zur Emigration gezwungen worden waren. In der gegenwärtigen griechischen Literatur sei das Thema der Trauer und Ausweglosigkeit weit verbreitet, aber in manchen Werken spiegle sich auch die Freiheitsliebe. Trotz des Druckes des Regimes ist es den um Freiheit kämpfenden Literaten gelungen, zwei Bände mit Texten demokratischer Gesinnung zu veröffentlichen („Achtzehn Texte“ 1970, „Neue Texte“ 1971).

Dieser Artikel von J. Moutsios ist eine Essenz seiner 1973 erschienenen Geschichte der griechischen Literatur, die im Folgenden untersucht wird.

3.2 Ja. Močos, Sovremennaja grečeskaja literatura. (Zeitgenössische griechische Literatur)

Diese 1973 in Moskau erschienene Monographie stellt nach eigener Angabe die erste ausführliche Untersuchung der griechischen Literatur der Gegenwart dar, und zwar, wie der Autor im Vorwort behauptet, nicht nur in der Sowjetunion sondern auch im Ausland, Griechenland selbst inbegriffen⁸⁷.

Der Autor führt eine umfangreiche Bibliographie an. Sie besteht aus Aufstellungen von russischen und griechischen Ausgaben griechischer Literatur sowie von sovjetischen und westlichen (griechischen und anderen) literaturkritischen Artikeln und Monographien über griechische Autoren und deren Werke. In der Liste der Bücher über die Geschichte der griechischen Literatur finden sich die wesentlichen älteren und neueren Standardwerke von K. Dimaras (1968), J. Kordatos (1962), L. Politis (1969), B. Lavagnini (1969) und A. Mirambel (1965) sowie die Studien von A. Karantonis (1958) und Ph. Sherrard (1956) über griechische Poesie⁸⁸.

Moutsios' Werk beschäftigt sich ausschließlich mit der griechischen Literatur des 20. Jahrhunderts⁸⁹. In den chronologisch gegliederten Kapiteln wird jeweils auf

⁸⁷ Siehe dazu Kommentar.

⁸⁸ Die Literaturgeschichten von Vitti (1971) und Meraklis (1971/72) scheinen in Moutsios' Bibliographie noch nicht auf.

⁸⁹ Aktuelle Literaturgeschichte: BEATON, POLITIS, VITTI. Alle mit weiterführender Bibliographie von Werken über einzelne Autoren.

die damalige politische und wirtschaftliche Lage Griechenlands eingegangen und so ein enger Zusammenhang zwischen Gesellschaft und Literatur hergestellt.

Von jenen Autoren, mit denen sich Motsios ausführlicher beschäftigt, wird jeweils die Biographie im Zusammenhang mit der Geschichte Griechenlands beschrieben. Die Werkanalysen sind in erster Linie Interpretationen des Inhalts, weniger literaturkritische Betrachtungen über Stil und Sprache. Allerdings werden allgemein Entwicklungen und Veränderungen in der Literatur sowohl inhaltlicher als auch formeller Natur beschrieben. Motsios zitiert auch immer wieder zeitgenössische Kritiken, Meinungen anderer Schriftsteller über ihre Kollegen sowie Aussagen der Autoren über ihr eigenes Werk und ihre Absichten und Gedanken. Das Buch enthält viele Textbeispiele in russischer Übersetzung, etliche Fotografien und Porträtzeichnungen von Autoren sowie einige Abbildungen von Manuskripten.

Das erste Kapitel mit der Überschrift „Poesie am Anfang des 20. Jahrhunderts“ beginnt mit dem „Kampf zwischen konservativen und progressiven Kräften in der griechischen Gesellschaft Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts“ (S.8) und leitet über zum Sprachenstreit, der somit auch unter einem sozialen Aspekt gesehen wird. Als wichtigster Dichter jener Zeit wird K. Palamas genannt. Er wird als äußerst komplizierter und widersprüchlicher Denker und Künstler bezeichnet, der sich mit den verschiedensten literarischen Richtungen seiner Zeit, von der Romantik bis zum Symbolismus, beschäftigte. Motsios betont in Palamas' Werk sein Interesse an der sozialen Problematik mit teilweise aufrührerischen Elementen.

Fortsetzung und Weiterentwicklung fand diese Thematik laut Motsios in den Prosawerken von A. Papadiamantis, A. Karkavitsas, G. Xenopoulos, K. Theotokis, K. Chatzopoulos und anderen Schriftstellern zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die auch von der russischen realistischen Prosa von Tolstoj, Dostojewskij, Čechov und Gorkij inspiriert wurden.

Dann wird der Dichter A. Sikelianos vorgestellt und auf seine Begeisterung für antike Themen hingewiesen⁹⁰. Ausführlicher werden in einem der nachfolgenden Kapitel seine Werke aus der Besatzungs- und Nachkriegszeit, im besonderen „Ο Χριστός στη Ρώμη“ und „Ο θάνατος του Διγενή“ behandelt.

Vor dem Hintergrund des Ersten Weltkrieges und der „Kleinasiatischen Katastrophe“ 1922 habe sich in der griechischen Dichtung Pessimismus und Hoffnungslosigkeit verbreitet. Als einen typischen Vertreter aber auch herausragenden Dichter sieht der Autor K. Karyotakis, mit dessen Leben und Werk er sich detailliert auseinandersetzt.

Das zweite Kapitel ist zur Gänze K. Kavafis gewidmet⁹¹. In seiner Dichtung spiegle sich der Niedergang der ihn umgebenden Gesellschaft und Kultur. Motsios analysiert vor allem Gedichte Kavafis' mit historischer Thematik⁹², erwähnt aber auch, daß sich in vielen Gedichten Kavafis' hedonistische Züge finden. Doch selbst die gefühlsbetonten Gedichte seien leidenschaftslos, oft ironisch, und sehr poetisch. Kavafis' Sprache und Stil seien einzigartig und unnachahmbar.

Das dritte Kapitel trägt den Titel „K. Varnalis und das Entstehen der revolutionären griechischen Literatur“ und ist das zweitgrößte Kapitel dieses Buches⁹³. Motsios setzt sich mit den Werken „Προσκυνητής“, „Σκλάβοι πολιορκημένοι“, „Οι μοιραίοι“, „Το φως που καίει“, „Η αληθινή απολογία του Σωκράτη“, „Το ημερολόγιο της Πηνελόπης“ und „Οι Δικτάτορες“ sowie mit Varnalis' Essays auseinander. Nach umfassenden Inhaltsangaben werden diese Werke im Kontext mit der Geschichte von den 20er- bis in die 50er-Jahre und mit der Entwicklung der linken Bewegung in Griechenland ausführlich analysiert und interpretiert. Wie Motsios meint, schreibe Varnalis mit großer Klugheit und hoher

⁹⁰ Zu Sikelianos siehe auch S.110 ff.

⁹¹ Zu Kavafis siehe auch S.99 ff.

⁹² Motsios bringt einen Ausschnitt aus dem Gedicht „Θερμοπύλες“ in der Übersetzung von Ilinskaja, aber entgegen ihrer Auffassung (siehe S.90) interpretiert er es so, daß Selbstaufopferung keinen Sinn habe.

⁹³ Zu Varnalis siehe auch S.113 f.

stilistischer Kunstfertigkeit. Sein bevorzugtes Stilmittel sei die Ironie. Er verbinde und vergleiche immer wieder die Antike oder das Mittelalter mit der Gegenwart, daher seien seine Werke nur für Gebildete verständlich.

Das vierte Kapitel befaßt sich mit der „sozialen Problematik in der griechischen Prosa der Zwischenkriegsjahre“. Der Autor beschreibt die Veränderungen, die in der griechischen Gesellschaft durch die Entwicklung der Industrie vor sich gegangen waren. In der Literatur begannen soziale Themen die folkloristischen Motive zu verdrängen. Unter diesem Aspekt geht Motsios auf die Schriftsteller D. Voutyras, G. Xenopoulos, K. Theotokis und J. Theotokas und ihre Werke ein. Vor allem Xenopoulos sei mit seinen Romanen und Theaterstücken sehr populär gewesen, er hätte aber auch auf viele Schriftsteller als geistiger Vater großen Einfluß. K. Theotokis und J. Theotokas befaßten sich mit gesellschaftspolitischen und philosophischen Arbeiten, deren Gedanken sich in ihren Romanen niederschlugen. In Theotokas' Roman „Αργώ“ beschäftige sich zum ersten Mal in der griechischen Literatur der Held mit kommunistischen Idealen. Theotokas selbst sei für eine gemäßigte Veränderung der Gesellschaft gewesen.

Während des Ersten Weltkrieges und besonders nach der „Kleinasiatischen Katastrophe“ entstand in Griechenland eine Antikriegsliteratur, als deren bedeutendste Vertreter der Autor die Schriftsteller S. Doukas, S. Myrivilis und I. Venezis mit ihren Werken präsentiert. Diese Antikriegsliteratur, die sich in den folgenden Jahren auch gegen den Faschismus richtete, sei von den reaktionären Kreisen heftig abgelehnt worden.

Die Vertreter des kritischen Realismus in der griechischen Literatur der Zwischenkriegszeit – dazu zählt Motsios explizit J. Theotokas, A. Terzakis, M. Karagatsis und K. Politis – konnten sich trotz ihres sozialen Engagements und ihrer Kritik an den reaktionären Kreisen nicht für die Seite der Revolutionäre entscheiden. Auch Myrivilis wollte die Bindung zum Kleinbürgertum nicht abbrechen und richtete, laut Motsios, „leichten und faktisch zahnlosen Spott an die Adresse der Kommunisten“ (S.115). In seiner Einstellung sei er aber im Kampf gegen den Faschismus ein Verbündeter der progressiven Kräfte geblieben. Andere Schriftsteller, die von der russischen Oktoberrevolution begeistert waren,

schlossen sich der Kommunistischen Partei Griechenlands an. Sie schrieben über den Klassenkampf und die sozialistische Revolution. Um die kommunistischen Zeitungen und Zeitschriften „Ριζοσπάστης“, „Νεολαία“ und „Νέοι Πρωτοπόροι“ bildete sich ein Kreis von linken Autoren, die zum Teil auch politisch tätig waren⁹⁴. Einige Autoren wie D. Voutyras, N. Kazantzakis und G. Kazantzaki hätten laut Motsios ebenfalls die Ideen der Marxisten angenommen, stünden aber auch unter dem Eindruck anderer Philosophien. Großen Einfluß auf die Entwicklung der links orientierten Literatur nahmen sovjetische Schriftsteller, allen voran Gorkij, deren Werke die oben genannten Zeitschriften in Griechenland bekannt machten. Als überzeugte kommunistische Autoren stellte Motsios die Schriftsteller K. Paroritis, P. Pikros, N. Katiforis und Th. Kornaros vor. Auch Elli Alexiou und M. Lountemis gehörten dazu, die, wie K. Politis, für und über die Jugend schrieben.

Dem Dichter G. Seferis widmet Motsios das fünfte Kapitel mit dem Zusatz „Suche nach neuen Ausdrucksformen“⁹⁵. Aus der griechischen Literaturkritik übernimmt Motsios, wie er selbst bemerkt, die Bezeichnung „Generation der 30er-Jahre“ für eine Gruppe von Dichtern und Schriftstellern, zu denen er Seferis, Ritsos, Elytis, Embirikos, Theotokas und K. Politis zählt. Das Werk dieser „Generation der 30er-Jahre“ sei eng mit dem Erbe Kavafis' verbunden. Aber auch durch die Lyrik von Seferis sei viel Neues in die griechische Dichtung gebracht worden. Motsios geht ausführlich auf einige Gedichte aus „Στροφή“, „Μυθιστόρημα“ und „Ημερολόγιο καταστρώματος“ ein. In Seferis' Werk spiegle sich das tragische Schicksal Griechenlands, im besonderen die Tragödie von 1922, die Seferis auch persönlich betroffen hatte. Viele Gedichte drückten Trauer über Verlorenes aus. Charakteristisch sei die Beherrschtheit der Gefühle und die Intellektualität in den lakonischen Versen. Motsios erwähnt auch Seferis' Übersetzungen aus dem Französischen und seine Affinität zum Werk des englischen Lyrikers T. S. Eliot. Seferis' gesamtes Werk, Poesie wie Prosa, sei durchdrungen von der Vorstellung eines „Ewigen Griechenlands“, er sehe stets

⁹⁴ Siehe dazu DOUNIA.

⁹⁵ Zu Seferis siehe auch S.108 ff.

einen Zusammenhang von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Motsios berichtet, daß die ersten Auflagen von Seferis' Gedichten noch klein waren, erst Ende der 50er-Jahre wurde mehr publiziert, es kam zu Neuauflagen, und M. Theodorakis vertonte mehrere Gedichte.

In einem der nachfolgenden Kapitel kommt Motsios auf Seferis zurück und erwähnt sein Mitgefühl mit dem griechischen Volk während der Jahre der Besatzung, die er selbst beruflich im Ausland verbrachte. In der Interpretation des Gedichtes „Η μορφή της μοίρας“, das in dieser Zeit entstand, spricht Motsios von einer „Demokratisierung“ der Poesie Seferis', das heißt einer Vereinfachung der bisher komplizierten Form seiner Gedichte. Auch die Auszeichnung Seferis' mit dem Nobelpreis sowie seine Erklärung gegen die Junta werden erwähnt.

Am Ende dieses Kapitels befaßt sich Motsios im Zusammenhang mit der Entstehung neuer Formen in der griechischen Poesie auch kurz mit A. Embirikos. Er meint, daß sein Surrealismus nicht so extrem wie bei anderen Dichtern sei, und lobt die Wortwahl, die geschliffenen Phrasen und die farbigen Beschreibungen in seiner Dichtung.

Im Mittelpunkt des sechsten Kapitels steht J. Ritsos sowie „die revolutionäre Poesie der 30er-Jahre“⁹⁶. Der Autor beschreibt die unruhige politische Situation in Griechenland in den 30er-Jahren, das politische Engagement der linken Schriftsteller und Dichter und deren heftige Diskussionen über den Stellenwert der Literatur in der Gesellschaft. Die Lyrik sei anfangs von den Linken nicht geschätzt worden, die Zeitung „Ριζοσπάστης“ hatte Gedichte abgelehnt, doch später hätte man das als Fehler eingesehen. Als wichtigen Dichter der Linken stellt Motsios zunächst N. Vrettakos vor⁹⁷. In seinen Gedichten fände sich oft das Motiv der Trauer über Verlorenes, aber auch Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Anschließend befaßt sich Motsios ausführlich mit Ritsos, seiner Biographie und seinen frühen Werken „Τρακτέρ“, „Πυραμίδες“, „Επιτάφιος“ und „Το τραγούδι της αδελφής μου“. Vor allem im Gedichtband „Τρακτέρ“ hätte Ritsos seinen

⁹⁶ Zu Ritsos siehe auch S.104 ff.

⁹⁷ Zu Vrettakos siehe auch S.117 f.

sozialen Standpunkt sowie seine Liebe zur Sowjetunion ausgedrückt. Während der Metaxas-Diktatur wurden seine Werke verboten. In den in diesen Jahren entstandenen Werken herrschten Anspielungen, Symbole und Allegorien vor. Ritsos änderte seinen Stil, löste sich von den althergebrachten Formen und begann den freien Vers zu verwenden.

In den folgenden Kapiteln kommt Motsios immer wieder auf Ritsos zurück. Im Zusammenhang mit der Geschichte Griechenlands und dem persönlichen Schicksal Ritsos' zur Zeit des Widerstandes, des Bürgerkrieges und der Nachkriegsjahre interpretiert der Autor Ritsos' Werke „Ρωμοσύνη“, „Μακρονησιώτικα“, „Ο άνθρωπος με το γαρύφαλο“ und „Η συνάτα του σεληνόφωτος“. Wie Motsios meint, sei die Dichtung Ritsos' aus den verschiedenen Perioden unterschiedlich im Stil und Ausdruck, aber unterwerfe sich immer in ideologischer Hinsicht der Richtung der sozialistischen Kunst.

Über die griechische Literatur Ende der 30er-Jahre meint der Autor zusammenfassend, daß sich die Dichter der Widerspiegelung der Realität zuwandten und als Ausdrucksmittel immer häufiger den inneren Monolog sowie die direkte Zuwendung zum Leser gebrauchten. Neue lyrische Formen entstanden, die soziale Thematik blieb im Vordergrund.

Das siebente Kapitel beschreibt die Zeit der Besatzung und die „Literatur des griechischen Widerstandes“⁹⁸, die Motsios als „eine der ruhmreichsten Seiten in der Geschichte der griechischen Literatur“ (S.165) bezeichnet. Aktivisten aus Literatur und Kunst hätten von Anfang an das Volk zum Widerstand aufgerufen. Als Beispiele nennt der Autor K. Varnalis, A. Sikelianos und K. Dimaras. Im Untergrund erschienen einige Zeitschriften und viele illegale Bücher in geringen Auflagen. Das Interesse an der eigenen Geschichte und an dem Befreiungskrieg von 1821 erwachte, es entstanden Lieder voll Kampfgeist in Anlehnung an die Kleftenlieder, so zum Beispiel „Ο ύμνος του ΕΛΑΣ“ von Sofia Mavroidi-Papadaki. Von dieser Dichterin zitiert Motsios noch andere Verse. Die literarische Form wandelte sich, die Thematik wechselte vom Persönlichen zum allgemein Nationalen. Hier erwähnt der Autor das Poem „Άσμα ηρωικό...“ von O. Elytis

⁹⁸ Literatur des Widerstandes in ALEXIOU.

und Werke von Sikelianos. Es erschienen historische Themen in allegorischer Symbolik. Andererseits seien stille, lyrische „Gespräche“ mit dem Leser typisch für viele Gedichte dieser Zeit. In verschlüsselter Form wird die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ausgedrückt. Dazu bringt Motsios Beispiele von Ritsos, Rita Boumi-Papa und Vrettakos.

Das Schwergewicht der Literatur der Besatzungszeit lag nach Meinung des Autors in der Dichtung und nicht in der Prosa. Motsios erklärt das damit, daß die Poesie besser geeignet sei, das Pathos der patriotischen oder revolutionären Gefühle auszudrücken. Außerdem waren kurze, liedartige Gedichte leicht zu merken und konnten mündlich überliefert werden, ein Vorteil bei den damals herrschenden großen Schwierigkeiten, Texte zu drucken.

In der Prosa sei ebenfalls eine Zuwendung zu historischen Themen mit Parallelen zur Gegenwart zu beobachten. Besonders die legal veröffentlichten Werke konnten wegen der Zensur nur versteckte Anspielungen zu ähnlichen Verhältnissen der Gegenwart enthalten. Motsios nennt als Beispiele für Autoren historischer Romane M. Karagatsis und P. Prevelakis. Viele Werke, die in dieser Zeit entstanden und die Ereignisse beschrieben, konnten aber erst nach 1945 publiziert werden. Dazu gehörten die Romane „Το στρατόπεδο του Χαϊδαρίου“ von Th. Kornaros, „Η φωτιά“ von D. Chatzis und „Το μνήμα της γριάς“ von A. Vlachos, auf die der Autor näher eingeht. Auch Kazantzakis' Roman „Ο βίος και η πολιτεία του Αλέξη Ζορμπά“ erschien erst 1946. Motsios setzt sich mit dem Werk auseinander und sieht darin eine Kritik an der Bourgeoisie.

Das letzte Kapitel über die „griechische Literatur der Nachkriegszeit“ ist das größte des Buches und ist in zwei Teile gegliedert: „Patriotische Motive in der griechischen Poesie 1945-1967“ und „Das soziale Thema im griechischen Roman der Nachkriegszeit“.

Wie der Autor ausführt, wurden in den 50er-Jahren die ersten Gedichte publiziert, die in den vorhergehenden Jahren in den Lagern entstanden waren⁹⁹. Hier geht der

⁹⁹ Siehe auch ILINSKAJA II

Autor wieder auf Ritsos ein und befaßt sich detailliert mit T. Livaditis¹⁰⁰. Auch in den Werken anderer Dichter wurden die furchtbaren Erlebnisse der Kriegsjahre verarbeitet, so zum Beispiel im Poem in Monologform „Χίλια σκοτωμένα κορίτσια“ von Rita Boumi-Papa, das auf dokumentarischem Material basiert. Es fänden sich aber auch heroische Züge in der Dichtung, die in einer Verherrlichung des Volkes im Kampf gegen das Böse gipfeln. Dazu beschreibt der Autor Ritsos’ „Ρωμιοσύνη“ und die Werke von Sikelianos aus diesen Jahren. Das Verschmelzen von Poesie und Geschichte zeige sich besonders in den Werken von Th. Pieridis und P. Anteos, der als Emigrant in der Sowjetunion lebt¹⁰¹.

Wie der Autor ausführt, sei in der griechischen Dichtung eine besondere Form entstanden, die er „Synthesepoem“ nennt. Diese Poeme seien meist allegorisch und symbolisch, aber verbunden mit realistischen Bildern aus der Geschichte. Lyrische Zeilen würden mit dokumentarähnlicher Prosa verflochten, Verfahren aus Theater- und Filmkunst würden angewendet. Die traditionellen Formen der Strophen und Rhythmen würden verlassen, manche Werke erhielten einen improvisatorischen Charakter. Diese neue Art der Dichtung fände sich bei Ritsos, z.B. „Ρωμιοσύνη“, „Ο άνθρωπος με το γαρόφαλο“ und „Η σονάτα του σεληνόφωτος“, bei Livaditis’ „Καντάτα για τρία δισεκατομμύρια φωνές“ und bei Pieridis.

In diesem Kapitel erwähnt der Autor auch O. Elytis, den er als einen der bedeutendsten modernen Lyriker Griechenlands bezeichnet. Sein Poem „Άξιον εστί“ könne man zu den besten Werken der Weltliteratur zählen.

Im Zusammenhang mit dem Thema des Widerstandes, der sich nach Auffassung der kommunistischen Autoren, wie bereits in dieser Arbeit festgestellt wurde, auch nach der Besatzungszeit fortsetzte, zählt der Autor die Namen vieler hervorragender Vertreter der Kunst und Literatur auf, die Anhänger des Widerstandes waren. Nicht alle seien unbedingt überzeugte Marxisten, stünden aber dem Sozialismus nahe und seien voll Sympathie für die Sowjetunion.

¹⁰⁰ Zu Livaditis siehe auch S.102 ff.

¹⁰¹ Zu Anteos siehe auch S. 95 ff.

In dem Abschnitt über die Prosa befaßt sich der Autor nur mit jenen Werken, die er dem kritischen Realismus zuordnet. Ein Teil der Schriftsteller wäre zu einer revolutionären Position übergegangen, unter ihnen N. Kazantzakis, A. Sikelianos, R. Boumi-Papa und N. Papas. Auch der frühere Surrealist Elytis hätte sich mit seinen heroischen Poemen dem Realismus zugewandt. Andere kritische Realisten wie S. Myrivilis, I. Venezis und A. Terzakis hätten sich vom kämpferischen Standpunkt wieder zurückgezogen. Aber in ihren Werken würden sie die zeitgenössische Bourgeoisie kritisch darstellen. Einige Autoren hätten versucht, die Widerstandsbewegung zu verleumden. In den Werken von A. Kotzias (Πολιορκία), N. Kasdaglis (Τα δόντια της μυλόπετρας), R. Provelengios¹⁰² (Χρονικό μιας σταυροφορίας) und Th. Frangopoulos (Τειχομαχία) würden die Teilnehmer des Widerstandes als fanatische, grausame Menge dargestellt.

Nach dem Krieg erschienen Romane mit historischen Themen – hier beschreibt Motsios Werke von D. Fotiadis, Z. Skaros und D. Sotiriou -, aber der Großteil befaßte sich mit der Zeit der Besetzung und des Widerstandes im Genre von Dokumentarromanen¹⁰³. Hier folgt eine Aufzählung von etlichen Autoren und Werken. Eingehender befaßt sich der Autor mit den Werken der ehemaligen Widerstandskämpfer M. Nikiforos (Dimitriou), M. Alexandropoulos und J. Beïkos sowie mit jenen von S. Tsirkas (Αριάγνη u.a.), D. Chatzis (Το τέλος της μικρής μας πόλης), K. Kotzias, A. Frangias und V. Vasilikos.

Die aus der Sicht des Autors zeitgenössischen Autoren der 60er-Jahre würden in ihren Werken des kritischen Realismus in thematischer Hinsicht unterschiedliche Positionen einnehmen, von „vorsichtiger, andeutungsweiser Kritik an gewissen Seiten der kapitalistischen Ordnung bis zur offenen, leidenschaftlichen Entlarvung einer Welt der Ungerechtigkeit“ (S.269). Motsios untersucht die allgemeinen Charakteristika dieser Werke und geht auf das Problem der Auseinandersetzung

¹⁰² Pseudonym von R. Roufos. Alle vier genannten Autoren schrieben Kriegserinnerungen aus bürgerlicher Sicht.

¹⁰³ Kiriakidis berichtet in seinem Werk „Griechenland im Zweiten Weltkrieg“, daß die KKE im Jahr 1956 an alle „Patrioten“ den Aufruf gerichtet hätte, Material über den Freiheitskampf zu sammeln. In der Folge seien eine Reihe von Werken vorwiegend künstlerischer Art entstanden, die ein Bild Griechenlands in dieser Zeit zeichnen.

mit Ideologie und Realität ein. Außer historischen Themen mit Bezug zur Gegenwart fänden sich bei den linken Autoren als bevorzugte Themen der Widerstand und der Kampf um die Anerkennung der Rolle der Kommunisten. Andere Autoren würden zwar auch über diese Zeit und das Leiden des Volkes schreiben, diese Problematik aber vermeiden. Unter diesen Aspekten interpretiert Motsios Romane von J. Manglis, J. Theotokas, P. Prevelakis, A. Samarakis und A. Vlachos. Zuletzt setzt sich der Autor ausführlich mit N. Kazantzakis und seinem Werk auseinander¹⁰⁴.

Das Buch endet mit einem Blick auf die damals herrschende Militärdiktatur in Griechenland. Durch den Putsch vom April 1967 und seine Folgen sei auch die Entwicklung im Literatur- und Kunstleben rüde unterbrochen worden. Unter dem Druck des Regimes hätten die meisten Autoren auf Publikationen verzichtet. Erst als Ende 1969 die Vorzensur aufgehoben wurde, erschienen neue Werke, der Großteil mit deutlicher Anti-Junta-Gesinnung. Von besonderer Bedeutung seien die 1970 und 1971 publizierten Bücher „18 Texte“¹⁰⁵, „Neue Texte“ und „Neue Texte 2“. Sie enthielten künstlerische und literaturkritische Texte von Autoren verschiedenen Alters und von unterschiedlicher ideologischer Position. Auch den Konservativen und Liberalen sei bewußt geworden, daß die Junta nicht nur ein Feind der Kommunisten, sondern der ganzen Nation sei.

3.2.1 Kommentar

Diese Monographie ist tatsächlich, wie in ihrer Einleitung behauptet wird, das erste Werk, das sich ausschließlich und dementsprechend ausführlich mit der griechischen Literatur des 20. Jahrhunderts befaßt. Meraklis' zeitgenössische griechische Literatur von 1971/72 beginnt nach dem 2. Weltkrieg mit dem Jahr 1945 und konzentriert sich nur auf die Nachkriegsliteratur. Alle anderen Werke jener Zeit umfassen die gesamte Geschichte der neugriechischen Literatur und gehen daher nicht so ausführlich auf das 20. Jahrhundert ein. Dimaras schließt bereits mit dem Jahr 1922 nach der Vertreibung der Griechen aus Kleinasien.

¹⁰⁴ Zu Kazantzakis siehe auch S. 119 f.

¹⁰⁵ Zu den „Δεκαοκτώ κείμενα“ siehe auch S.128 f.

Die Zeit ab 1941 untersucht Motsios besonders gründlich, freilich mit dem Hauptaugenmerk auf die links orientierte Literatur. Nach Ansicht von L. Politis war aber die Mehrheit der Schriftsteller, die in der Nachkriegszeit publizierte, linksgerichtet¹⁰⁶. Manche Romane über Besatzung und Widerstand waren, wie Politis meint „zu früh“ entstanden und hatten eher den Charakter von Chroniken¹⁰⁷. Auch Motsios gesteht ein, daß manche dieser Romane weniger künstlerischen Wert haben, sieht darin aber keinen Nachteil, da ihm der Inhalt wichtiger ist. Auch hinsichtlich der Kriegs- und Nachkriegspoese konzentriert sich Motsios auf die Dichtung mit stark ausgeprägten politischen und gesellschaftlichen Zielen, die R. Beaton als „social poetry“ bezeichnet¹⁰⁸.

Bemerkenswert an Motsios' Literaturgeschichte ist die Darstellung der griechischen Literatur im Kontext mit der Geschichte des Landes. Diese Betrachtungsweise findet sich in keiner anderen Literaturgeschichte, außer bei Beaton, der selbst in seinem Vorwort erwähnt „none of the older histories treats the relationship of literary texts with history“¹⁰⁹. Motsios unterstreicht auf diese Art – vom linken Standpunkt aus gesehen – den gegenseitigen Einfluß von Gesellschaft und Literatur.

Ungewöhnlich ausführlich für eine Literaturgeschichte sind auch die Biographien jener Autoren, denen Motsios größere Aufmerksamkeit widmet. Es scheint ihm offenbar wichtig gewesen zu sein, Herkunft und Umfeld des Autors zu beschreiben.

In den Bemerkungen über die Geschichte Griechenlands und die sozialen Probleme nimmt Motsios deutlich einen marxistischen Standpunkt ein. Dagegen beschreibt er wider Erwarten Literatur, die nicht den Anforderungen des Sozialistischen Realismus entspricht und etwa pessimistisch, hedonistisch oder surrealistisch ist, in Anerkennung der Qualitäten des Dichters (z.B. Karyotakis,

¹⁰⁶ POLITIS S.263.

¹⁰⁷ POLITIS S.273.

¹⁰⁸ BEATON S.194, S.200.

¹⁰⁹ BEATON Preface S. VIII.

Kavafis, Embirikos), ohne diese Werke zu verurteilen oder gegen die Autoren zu polemisieren.

Diese Monographie legt das Schwergewicht auf die Geschichte der linken Literatur Griechenlands, wie schon die Kapitelüberschriften erkennen lassen. Bei bedeutenden Autoren, die nicht zu den Linken gezählt aber auch nicht ignoriert werden können, wird je nachdem ihr soziales Engagement, ihre Zuwendung zum Volk, ihre Liebe zu Frieden und Freiheit und besonders ihr Widerstand während der Besatzungszeit hervorgehoben. Einige Stilrichtungen und deren Vertreter werden aber überhaupt nicht erwähnt, so die Modernisten der Schule von Thessaloniki der 30er-Jahre, die Surrealisten¹¹⁰ und die Existentialisten.

In seinen Ausführungen über Entwicklungen und Veränderungen in der griechischen Literatur - Auftauchen bestimmter Themen, Zuwendung zur Symbolik, Entstehen neuer Formen in der Poesie u.ä. – geht Moutsios mit der westlichen Literaturgeschichte konform.

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, einen Überblick über die Literaturgeschichte von Moutsios zu geben. Auf viele Themen konnte hier nicht näher eingegangen werden. Ein profunder Vergleich mit der westlichen Literaturgeschichte aus den 60er/70er-Jahren wäre angebracht, da sich innerhalb von dreißig und mehr Jahren die Ansichten geändert und die Prioritäten verschoben haben können und auch haben. Die Interpretationen der einzelnen Werke könnten detailliert untersucht werden, ebenso die Einstellung des Autors zu Schriftstellern und Dichtern, die nicht zu den Linken gehörten oder sich zu ihnen ambivalent verhielten. Als Beispiel wurde hier die Stellungnahme des Autors zu Myrivilis wiedergegeben. Weiters könnte genauer herausgearbeitet werden, welche Autoren nicht erwähnt wurden – es wurden auch linke Autoren ausgelassen – und was die Gründe dafür sein könnten.

Weitere Ausführungen zu diesen Themen folgen im Resümee am Ende des dritten Kapitels.

¹¹⁰ Nur auf Embirikos wird kurz eingegangen.

3.3 Griechenland in der Zeitschrift „Inostrannaja literatura“¹¹¹

Die Publikation griechischer Werke lag im Wesentlichen bei drei Moskauer Verlagen. Eine wichtige Rolle spielte aber auch die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“, die griechische Texte, vor allem Gedichte, in russischer Übersetzung veröffentlichte. Die Zeitschrift wurde im Juli 1955 als Organ des Sowjetischen Schriftstellerverbandes gegründet und erscheint bis heute jeden Monat. In der vorliegenden Arbeit wird diese Zeitschrift aus dem Zeitraum vom Gründungsjahr 1955 bis 1975, ein Jahr nach dem Ende der Militärdiktatur in Griechenland, - mit einigen Ausblicken in die 80er-Jahre – als Quelle über die Publikationen griechischer Autoren in der Sowjetunion und anderer Informationen über Griechenland herangezogen.¹¹²

Die einzelnen Exemplare der Zeitschrift sind äußerst umfangreich, eine Monatsausgabe hat bis zu 300 Seiten. Man findet darin Literatur buchstäblich aus der ganzen Welt, es gibt Auszüge aus Romanen, komplette Erzählungen, Theaterstücke in Fortsetzungen und Gedichte. Meist sind es mehrere Gedichte eines Autors, um den Dichter vorzustellen. Manchmal wurde eine komplette Ausgabe dem Schwerpunktthema Literatur eines bestimmten Landes gewidmet. Griechenland hatte bis 1975 allerdings nicht diese Ehre.

Es wird von Neuerscheinungen von Büchern sowohl in der Sowjetunion als auch im Ausland berichtet, die Rezensionen dazu können manchmal sehr umfangreich sein. Unter dem Titel „Literarisches Erbe“ wirft man auch einen Blick auf Schriftsteller früherer Zeiten, von Petrarca über R. Tagore bis T. S. Eliot und auch K. Kavafis. Außer literarischen Themen werden unter dem Titel „Publicistika“ andere Bereiche wie Kunst, Architektur, aber auch Politik und „Business“ in Essays behandelt. Ab und zu erscheinen umfangreiche Interviews mit einem Gast der Redaktion („Naši gosti“ – „Unsere Gäste“), darunter war auch V. Vasilikos. In einer Chronik („Iz mesjaca v mesjac“ – „Von Monat zu Monat“) werden in alphabetischer Reihenfolge der Länder Neuigkeiten aus deren Kulturleben berichtet. Hier gab es immer wieder kurze Nachrichten aus Griechenland, die aus

¹¹¹ „Ausländische Literatur“. In der Folge kurz IL genannt.

¹¹² Eine Aufstellung über die Artikel in IL siehe im ANHANG.

der Zeitung „Αυγή“ und später aus „Επιθεώρηση Τέχνης“ übernommen wurden. Die Chronik informierte über literarische Neuerscheinungen mit Auszügen aus den griechischen Rezensionen, über Ausstellungen, Theater, Jubiläen und Todesfälle, und brachte Interviews aus den genannten Journalen.

Es ist deutlich zu erkennen, daß die Beschäftigung mit der Literatur eines Landes auch politisch motiviert war. In den Jahren des Vietnamkrieges erschien auf einmal erstaunlich viel Poesie aus Vietnam. Ähnlich ist die Situation mit zypriotischer Literatur. Im Jahr 1965 wurden zum ersten Mal Gedichte aus Zypern gebracht, Anfang der 70er-Jahre, als sich die politische Situation verschärfte, wurden die Publikationen und Informationen aus und über Zypern häufiger.

Auch der Blick auf Griechenland wurde durch das Prisma der Politik gerichtet. Bei allen Informationen über kulturelle Ereignisse wurde auf die aktuelle politische Situation in Griechenland hingewiesen, keine Einführung zu Publikationen griechischer Dichter kam ohne Rückblick auf den Widerstand gegen die deutsche Besatzung und auf den Bürgerkrieg aus. Es ist immer wieder vom Kampf des griechischen Volkes gegen den Faschismus und für Freiheit und Demokratie die Rede. Im November 1960 wurden zum Beispiel Abschiedsbriefe von Kommunisten veröffentlicht, die während der Besatzung von den Deutschen verhaftet und hingerichtet worden waren. Im November 1961 brachte IL drei kleine politische Gedichte von Elli Ioannidou, der Witwe von N. Belojannis, die sich seit Jahren im Gefängnis befand. Von dort war das Manuskript – auf welchen Wegen auch immer - in die Redaktion gelangt. Im Oktober 1962 schrieb N. Podzemskaja eine Rezension über ein Buch, das von der Partei EDA unter dem Titel „Απογορεύεται!!“ herausgegeben worden war. Das ist eine Dokumentation über die damals aktuelle Situation in griechischen Gefängnissen und Lagern, die von den Gefangenen selbst zusammengestellt und an die Öffentlichkeit geschmuggelt worden war.

Wiederholt wurde von den Repressalien berichtet, denen die „progressiven“ griechischen Autoren ständig ausgesetzt waren. Generell sei es für Schriftsteller schwierig, ihre Werke zu veröffentlichen, wie im Jänner 1965 geschildert wird. Wer die Möglichkeit habe, publiziere auf eigene Kosten. Die Autoren müßten sich

nicht nur selbst um den Druck, sondern auch um den Vertrieb und Verkauf kümmern. Das würde nicht wenige Schriftsteller zum Schweigen zwingen.

Der Großteil der griechischen Autoren, mit denen man sich in der IL befaßt, hatten Besatzungszeit und Bürgerkrieg miterlebt, waren Beteiligte an den Kämpfen oder längere Zeit in Gefängnissen und Lagern gewesen. In ihren Werken stellen sie das Erlebte dar. Wie immer wieder betont wird, gehören sie zu denjenigen, deren Wille trotz allem nicht gebrochen werden konnte, und die das Volk aufrufen, den Glauben an Freiheit und Demokratie zu bewahren und voll Optimismus weiter zu kämpfen.

Über die Zeitschrift „Επιθεώρηση Τέχνης“ wird im März 1956 berichtet, daß sie seit einem Jahr besteht, und daß ihr Ziel sei, „ein Spiegel der griechischen Literatur und Kunst zu sein, für die Lösung kultureller Probleme zu kämpfen und ihre Ansichten im Sinne der Ideale des neuen Humanismus darzulegen“. Dann wird kurz darüber referiert, welche Beiträge die Zeitschrift im Laufe eines Jahres gebracht hat. Im April 1965 wird anlässlich des zehnjährigen Jubiläums dieser Zeitschrift von ihrem tapferen Kampf gegen das Regime und die Zensur sowie von den Repressalien berichtet, denen die Redakteure ausgesetzt sind.

Im Jahr 1967 gibt es nach dem Militärputsch zunächst keine Meldungen, die sich darauf beziehen. Im August erscheint in der Chronik unter dem Titel „Stimme aus der Folterkammer“ ein offener Brief von M. Theodorakis, der in der zypriotischen Zeitung „Χαραυγή“ veröffentlicht worden war. Dieser Brief sei ein Aufruf an alle demokratisch gesinnten Griechen, sich zu vereinigen und gegen die Diktatur zu kämpfen.

Ein Monat später wird in einem Artikel mit der Überschrift „Griechische Kunst unter dem Joch der Diktatur“ ausführlich die Situation in Griechenland geschildert. Als „Protegés“ der reaktionären Militärjunta werden der Königshof, die lokale Finanzoligarchie und „aggressive Kreise“ der NATO genannt. Es wird von Verhaftungen vieler Persönlichkeiten aus Kultur und Politik, die namentlich aufgezählt werden, berichtet. Besonders wird auf das Schicksal von J. Ritsos und M. Theodorakis und auf die Bedeutung dieser beiden Persönlichkeiten eingegangen. Weiters wird berichtet, daß von dem Regime ein Index verbotener

Bücher veröffentlicht wurde, daß Verlage und Zeitungsredaktionen gesperrt wurden, darunter „Επιθεώρηση Τέχνης“, deren Redakteure verhaftet wurden. Auch Theater wurden geschlossen, ein Musikfestival in Athen sei zu einem traurigen Spektakel geworden, weil die meisten ausländischen Teilnehmer abgesagt hatten. Das griechische Volk aber läßt sich nicht von der Junta in die Knie zwingen, wie berichtet wird. Im Untergrund hätte sich eine patriotische Front zum Kampf gegen die Diktatur gebildet, es zirkulieren illegale Schriften mit Appellen an die Bevölkerung. In der Sowjetunion hatte der griechische Schriftsteller Kostas Kotzias, der aus dem „faschistischen“ Griechenland entkommen konnte, vor dem Schriftstellerkongreß die Welt zum Schutz der Demokratie in Griechenland aufgerufen¹¹³.

Auch in den folgenden Jahren gibt es Nachrichten über Griechenland, wobei IL darauf hinweist, daß die Kontakte zu Griechenland durch das Regime erschwert wurden. Die Informationen kommen aus der zypriotischen Zeitung „Χαραυγή“ und aus anderen ausländischen Zeitungen. Es gibt Mitteilungen über einige Neuerscheinungen von Büchern, über die Neugründung der Zeitschrift „Συνέχεια“, über Theater- und Filmaufführungen und die Reaktionen des Publikums, aber auch über Verbote, Zensur und andere Repressalien des Regimes. Aus ausländischen Zeitungen werden Interviews mit griechischen Emigranten wiedergegeben, so die Stimmen von K. Kotzias, V. Vasilikos, T. Patrikios, M. Theodorakis und G. Seferis, die sich über die Situation in ihrer Heimat äußerten.

Der Zusammenbruch der Junta im Juli 1974 führte zunächst zu keinem Echo in der IL. Erst im Jänner 1975 wird in der Chronik von der Rückkehr der Schriftsteller N. Vrettakos und V. Vasilikos in ihre Heimat berichtet, die wegen der Militärdiktatur zu sieben Jahren Exil gezwungen waren.

¹¹³ Im Kongreßprotokoll ist auch jeweils der Grad des Applauses erwähnt, mit dem die Redner begrüßt wurden. An erster Stelle dieser „Bewertung“ stand der russische Schriftsteller und Nobelpreisträger Šolochov. Danach folgten Kotzias sowie der vietnamesische Vertreter mit „stürmischer Applaus, alle erheben sich von ihren Plätzen“, was offenbar Ausdruck der Solidarität mit ihren Ländern war. (EGGELING S.291, Anmerkung 188)

In den nächsten Monaten folgen Berichte darüber, wie in literarischen Kreisen Griechenlands mit den vergangenen Jahren abgerechnet wird. Die griechische Presse veröffentlichte eine lange Liste der von der Junta verbotenen Bücher, die nun besonders beachtet werden sollten. Es wird der Kritiker K. Parlas zitiert, der meinte, aus diesem Index sei die geistige Armut derer zu erkennen, in deren Händen das Schicksal der griechischen Kultur war. Aus der Zeitung „Βήμα“ wird ein Interview mit E. Alexiou wiedergegeben und ihre Bemerkung, sie kenne keinen bedeutenden Schriftsteller, der sich mit der Junta solidarisiert hätte, hervorgehoben. Weiters wird in IL über eine Ausstellung in Athen über die illegale Presse der vergangenen Jahre berichtet.

Im Juni 1975 erscheint unter dem Titel „Bilanz der schwarzen sieben Jahre“ ein Artikel von S. Ilinskaja. Auf der Basis einer Umfrage der Zeitung „Νέα Ελλάδα“ zitiert sie aus den Stellungnahmen von den Schriftstellern E. Alexiou, S. Plaskovitis, A. Samarakis, P. Ambatzoglou, sowie von den Kritikern und Redakteuren K. Parlas, J. Fatzis, K. Mitropoulou und M. Andronikos. Es ist wieder von den durch die Diktatur verbotenen Büchern die Rede und es wird erwähnt, daß infolge mancher Unaufmerksamkeit der Zensoren trotzdem viele dieser Werke über den Ladentisch der Buchhandlungen gingen. Unter dem Druck des Regimes griff die Bevölkerung erst recht zu Büchern. Die griechische Presse nannte die Namen derer, die sich in den sieben Jahren unter schwierigen und gefährlichen Bedingungen an ihre Landsleute mit offenen, furchtlosen Worten gerichtet hatten. Darunter waren die erst vor kurzem verstorbenen Schriftsteller G. Seferis, M. Avgeris und K. Varnalis, aber auch J. Ritsos und viele andere Literaten verschiedener Generationen und auch verschiedener politischer Überzeugungen. Nach dem Ende der Diktatur sei es nun, wie Ilinskaja bemerkt, Aufgabe der Griechen, die vollständige Demokratisierung im Land zu verwirklichen. Ein großer Schritt auf dem Weg dazu sei das Referendum vom 8.12.1974 gewesen, in dem sich Griechenland von der Monarchie losgesagt hatte. Viele bedeutende Schriftsteller hätten ebenfalls gegen die Monarchie gestimmt. Ilinskaja schließt mit der Feststellung, daß seit der Besatzung durch Hitler und seit dem Widerstandskampf gegen den Faschismus die griechischen Demokraten um

die Verwirklichung ihrer Ideale kämpften und daß jetzt die junge Generation vor neuen Aufgaben stünde.

Noch während der Diktatur veröffentlichte IL im Juni 1968 unter der Rubrik „Publicistika“ einen Artikel von Alexandropoulos mit dem Titel „Griechenland: Faschismus und das Schicksal der progressiven Kultur“. Hinter dem so politisch klingenden Titel verbirgt sich eine bemerkenswerte Betrachtung der Veränderungen in der griechischen Gesellschaft, Kultur und Literatur in den vergangenen (rückblickend von 1967) zwanzig Jahren. Alexandropoulos meint, daß die Zeit der Résistance und des Bürgerkrieges einen großen Einfluß auf Denken und Verhalten der Menschen in Griechenland habe. Die Menschen, die heute (1967) eine Rolle in der Gesellschaft spielen, waren damals junge Leute, und alle waren in irgendeiner Form betroffen. Für sie sei diese Zeit nicht nur Erinnerung, sie habe sich wesentlich auf ihr Leben ausgewirkt. Aber auch für die heutige Jugend, für die der Widerstand eine Legende ist, sei diese Zeit ein Höhepunkt in der nationalen Geschichte. Durch die Ereignisse der letzten zwanzig Jahre sei das politische Bewußtsein der Mehrheit der Bevölkerung geschärft worden. Daher seien, im Vergleich zu 1936, als Metaxas an die Macht kam, viel mehr Menschen bereit, ihren Protest gegen die Militärdiktatur auszudrücken. Das manifestiere sich in Demonstrationen, die hauptsächlich von jungen Arbeitern und Studenten abgehalten werden, aber auch im passiven Widerstand der Intellektuellen¹¹⁴ in Form von freiwilligen Rücktritten an den Universitäten, Zurückziehen aus Veranstaltungen, Schließungen von Verlagen u.ä. Die Obristen hätten bisher keine bedeutende Persönlichkeit auf ihre Seite ziehen können, sie würden spüren, daß die Schicht der Intellektuellen zu keinen Kompromissen bereit ist. Damit erkläre sich das Zögern, ihre Machtabsichten offen zu deklarieren, das Bemühen „wichtige Namen“ für sich zu gewinnen.

Weiters führt Alexandropoulos aus, daß das geistige Leben in Griechenland nach dem Krieg erst in den Jahren 1951/52 begonnen habe, die folgenden Jahre seien

¹¹⁴ Der Autor verwendet des russische Wort „Intelligencija“, ein in der Sowjetunion geläufiger Begriff, der schwer zu interpretieren ist. Hier werden damit kritische Intellektuelle gemeint, die Literatur und Kunst in erster Linie als Mittel zur Gestaltung der Gesellschaft betrachten.

durch einen enormen „geistigen Hunger“ charakterisiert. Neue Verlage und Zeitschriften entstanden, Theater und Kino wurden wiederbelebt. Viele linke Schriftsteller waren aus Verbannung und Haft zurückgekehrt, die Rückkehr in das „Labyrinth der neuen Wirklichkeit“ war für sie nicht leicht. Vor ihnen stand die Aufgabe der Aufarbeitung der vergangenen Jahre, des Bilanzziehens und der Überwindung der Krise nach der Niederlage. Sie mußten sich mit der Frage auseinandersetzen, ob die sozialistischen Ideen, wie sie 1940-45 entstanden sind, aufrecht erhalten werden können. Alexandropoulos meint, obwohl viele Vertreter der linken Ideale umgekommen waren, blieben die Prinzipien bestehen, und sei es auch in veränderter Form. In der Gegenwart würden diese Gedanken auch von Leuten übernommen werden, die früher Gegner waren.

Was die Literatur betrifft kommt der Autor zu der Ansicht, daß sich im Zusammenhang mit den philosophischen Fragen der französische Existentialismus auf die griechische Literatur auswirke. Auch bei einzelnen linken Autoren sei eine Hinwendung zu pessimistischen Zügen erkennbar. Allgemein habe in der Literatur die ideologische Einstellung wesentlich an Bedeutung gewonnen. Die traditionellen Themen und Motive der Vorkriegszeit – Ethnographie, Liebeslyrik, sentimentale Romane – seien verschwunden. Nach dem Krieg sei kein bedeutendes Werk erschienen, das nicht irgendwie auf soziale und politische Probleme der Zeit eingeht. Die Lösungen würden die ideologische Einstellung des Autors zeigen, die Problematik existiere aber überall.

Alexandropoulos illustriert alle diese Gedanken durch Einfügen von Gedichtzeilen von Ritsos, Livaditis und Vrettakos.

Die Ausführungen von Alexandropoulos können hier nur in groben Zügen wiedergegeben werden. Besonders bemerkenswert sind seine Andeutungen, daß die sozialistischen Ideen der frühen 40er-Jahre überdacht und in andere Form gebracht werden müßten, sodaß sie in der gegenwärtigen Situation auch von früheren Gegnern – von denen ebenfalls ein entsprechendes Umdenken erwartet werden muß – akzeptiert werden können. Diese Einstellung steht im Widerspruch zu der Starrheit, die für viele Altkommunisten kennzeichnend ist.

Von S. Ilinskaja erschienen einige Aufsätze, die man als ausführliche und kompetente Analysen der Literatur, speziell der Poesie, der griechischen Linken bezeichnen kann. Die Artikel über T. Livaditis (siehe S.102) und A. Sikelianos (siehe S.110) gehen über eine reine Präsentation der Dichter hinaus und setzen sich allgemein mit der neuesten Geschichte und Literatur Griechenlands auseinander.

Ein weiterer großer Aufsatz von Ilinskaja über griechische Dichtung, der den Titel trägt „Die ‚Thermopylen‘ der zeitgenössischen griechischen Dichtung“, wurde im Jänner 1972 in der Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ veröffentlicht. In diesem Aufsatz steht kein einzelner Dichter im Vordergrund, sondern es werden die Gemeinsamkeiten im Werk verschiedener griechischer Dichter hervorgehoben. Die zitierten Gedichtzeilen stammen von T. Livaditis, J. Ritsos, T. Patrikios, M. Anagnostakis, M. Sachtouris, T. Sinopoulos sowie von K. Kavafis und G. Seferis.

Ausgehend von dem Gedichtzyklus „Μαρτυρίες“ aus den 60er-Jahren von Ritsos, dessen Bezeichnung Ilinskaja charakteristisch nicht nur für das Werk Ritsos', sondern für die gesamte links orientierte Dichtung Griechenlands findet, untersucht Ilinskaja die geistige Haltung dieser „progressiven“ griechischen Dichter. Unter dem neuerlichen Druck der Junta geht es um „Treue oder Verrat am Vergangenen“. In ihrer Jugend hätten sich diese Dichter zur Zeit des Widerstandes romantischen Ideen hingeeben und die Welt verbessern wollen. Nach der Niederlage war ehrliche Aufarbeitung gefordert, man müsse alles überdenken, die Wahrheit aussprechen und offen sein Gesicht zeigen. Aus dieser moralischen Position gingen die Poeten an die Analyse der geistigen und seelischen Folgen der Niederlage. Sie dürften sich nicht mit einer „scheußlichen sozialen Realität“ abfinden und sich nicht vom vordergründigen Wohlstand täuschen lassen.

In der Literatur der Nachkriegszeit war auch eine gewisse Tendenz zum Existentialismus spürbar, die Gedichte drückten Angst, Einsamkeit, Entfremdung aus. Auch das Thema der „Schuld“, die Verantwortung vor dem Volk, vor den Kameraden, die umgekommen waren, beherrschte die Dichtung. In den frühen

60er-Jahren, als die demokratische Bewegung Auftrieb fand, waren in der Poesie auch heroische Züge und Optimismus zu erkennen.

Viele dieser Gedanken würden sich bei verschiedenen Dichtern in ähnlicher Weise finden. In Anlehnung an Kavafis, den die modernen Dichter neu zu schätzen lernten, würden sie auch historische Symbole verwenden. Hier zitiert Ilinskaja Kavafis' Gedicht „Θερμοπύλες“, die ein moralisches Ideal symbolisieren. Jeder Dichter hätte seine eigenen „Thermopylen“, die beschützt werden müssen. Auch wenn sein Weg schwer ist, darf er nicht aufgeben. Ähnliches sage auch Seferis' Gedicht „Οι γάτες τ' Αϊ-Νικόλα“ aus, weshalb dieses Gedicht ausgewählt wurde, die „Δεκαοκτώ κείμενα“ (siehe S.128) einzuleiten. Es stelle sich die Frage, was die Poesie im Namen der Freiheit bewirken könne. Ilinskaja zitiert aus Anagnostakis' „Επίλογος“ „und vor allem keine Illusionen“ (κι όχι αυταπάτες προπαντός). Kein Gedicht könne zwar „ein Regime stürzen“, aber dennoch würden Dichter und Schriftsteller öffentlich agieren, Unterschriften unter Deklarationen setzen und ihren Protest ausdrücken, wie es in den „Achtzehn Texten“ geschah. Die Dichtung sei dazu berufen, die Gegenwart unter den höchsten moralischen Kriterien zu beurteilen.

Dieser Aufsatz stellt ohne das in den ersten Kommentaren der 50er-Jahre übliche Pathos über „Widerstand und Kampf um Freiheit“ eine bemerkenswerte Analyse der modernen griechischen Dichtung der Linken unter psychologischen und philosophischen Aspekten dar. Ilinskaja sieht im psychischen Verkräften und Verarbeiten der Veränderungen in der Gesellschaft und im Leben des Einzelnen sowie in der Bewahrung der humanen Werte die Hauptaufgabe der Dichter. Sie betont die Parallelen in den Werken der verschiedenen Dichter, wo sich ähnliche Gedanken wiederholen. Zusammen mit Alexandropoulos' Aufsatz „Faschismus und das Schicksal der progressiven Kultur“ bekam der sovjetische Leser durch diese Ausführungen in wesentlichen Zügen ein Bild der damaligen linken Literatur- und Geisteswelt Griechenlands.

3.4 Griechische Autoren in der Sowjetunion

Dieses Kapitel befaßt sich mit jenen griechischen Autoren, die in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1975 in der Sowjetunion Beachtung fanden. Das heißt, daß es von ihnen Bucheditionen in russischer Sprache gibt, aber auch, daß Beispiele aus ihren Werken in der Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ publiziert wurden, daß Autor und Werk in der IL in allgemeinen Artikeln über griechische Literatur vorgestellt wurden, und daß auch auf ihre Person eingegangen wurde. In vielen Fällen ist die russische Edition eines griechischen Werkes der Anlaß, daß sich IL mit diesem Autor befaßte. Einige wenige Autoren, nämlich M. Alexandropoulos, P. Anteos und V. Vasilikos sowie I. Venezis und Lili Iakovidou¹¹⁵ kamen auch selbst in der IL zu Wort. Eine kleine Gruppe von Autoren, nämlich E. Alexiou, M. Anagnostakis, M. Avgeris, J. Goudelis und T. Patrikios fanden zwar Interesse in der IL, indem Rezensionen über ihre Neuausgaben in Griechenland geschrieben wurden, es gab aber keine russischen Bucheditionen.

Die Angaben über russische Bucheditionen beruhen auf der Bibliographie von J. Motsios¹¹⁶ und auf den Ausführungen von S. Ilinskaja¹¹⁷, die miteinander übereinstimmen. Publikationen in anderen Sprachen der Sowjetunion sowie eventuelle Publikationen in anderen russischen Zeitschriften¹¹⁸ werden nicht berücksichtigt.

Diese Arbeit konzentriert sich auf die Fakten der Präsentation und Publikation griechischer Autoren in der Sowjetunion. Auf Vergleiche der Übersetzungen mit dem Original kann hier nicht eingegangen werden. Ob es in den Publikationen zu

¹¹⁵ Anlässlich des Internationalen Schriftstellertreffens in Leningrad im August 1963 brachte IL Zusammenfassungen der Referate, darunter auch von I. Venezis, und einen Beitrag von L. Iakovidou. Mit beiden Autoren hatte sich IL sonst nicht befaßt. Es gibt auch bis 1975 keine Bucheditionen dieser Autoren.

¹¹⁶ MOČOS I

¹¹⁷ ILINSKAJA I

¹¹⁸ Mit ausländischer Literatur befaßte sich, ihrem Namen entsprechend, fast ausschließlich die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“.

Kürzungen, Auslassungen oder Veränderungen kam, konnte nicht überprüft werden¹¹⁹.

Zu den Übersetzungen ins Russische ist zu sagen, daß sie, vom literarischen Standpunkt gesehen, generell einen ausgezeichneten Ruf haben¹²⁰. Viele zum Schweigen verurteilte sovjetische Schriftsteller und Dichter verdienten ihren Lebensunterhalt mit Übersetzungen. Die Übersetzung von Gedichten ging in der Regel so vor sich, daß ein Sprachkundiger eine wörtliche, zeilengerechte Übersetzung herstellte, die vom Dichter in eine poetische Form gebracht wurde. Die Titel der hier erwähnten Romane und Gedichte sind alle wörtlich ins Russische übersetzt.

Es wurde versucht, bei jedem hier besprochenen Autor kurz auf eine Charakterisierung aus der Sicht der aktuellen Geschichte der griechischen Literatur einzugehen¹²¹. Das war aber nicht in allen Fällen möglich, da manchen Autoren wenig Bedeutung beigemessen wird, und sie nur am Rande oder überhaupt nicht erwähnt werden.

Die Reihung der Autoren erfolgt alphabetisch.

3.4.1 1. Gruppe

Diese größte Gruppe wird von jenen Autoren gebildet, die in der Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ vorgestellt wurden, und von denen es auch russische Bucheditionen gibt. Eine Ausnahme ist G. Seferis, von dem nur in der IL einige Gedichte veröffentlicht wurden.

Alexandropoulos, Mitsos (geb. 1924) Μήτσος Αλεξανδρόπουλος

Dieser Autor nimmt hier eine gesonderte Stelle ein, da er – ähnlich wie Petros Anteos – viele Jahre in der Sowjetunion gelebt hatte. Er hatte dort zu schreiben begonnen und einige seiner Werke wurden in Moskau publiziert, bevor sie später

¹¹⁹ Solche Verfahren waren aber in der Sowjetunion selbst kritisiert worden. EGGELING S.80.

¹²⁰ Siehe auch STEININGER S.187.

¹²¹ Als Grundlage dienten BEATON, POLITIS und VITTI.

in Griechenland herauskamen. Von Alexandropoulos' Beziehung zur russischen Literatur, von seinen Übersetzungen und biographischen Romanen war bereits die Rede. Seine Erzählungen über seine Reise durch Armenien wurden mit einem armenischen Preis ausgezeichnet. Für seine „Verdienste um die Verbreitung russischer Kultur“ in Griechenland erhielt er 1979 den Gorkij-Preis des Sowjetischen Schriftstellerverbandes.

Alexandropoulos befaßte sich literarisch aber auch mit der Zeit des Widerstandes und des Bürgerkrieges in Griechenland. Seine persönlichen Erlebnisse verarbeitete er in Erzählungen und Novellen und vor allem in dem Roman „Noči i rassvety“ (Νύχτες και αυγές), der aus den beiden Bänden „Gorod“ (Η πολιτεία) und „Gory“ (Τα βουνά) besteht. Diese beiden Bände kamen in Moskau zunächst 1962 und 1967 heraus, 1976 wurde der Roman in einem Band zusammengefaßt nochmals aufgelegt. In den 60er- und 70er-Jahren erschienen in der Sowjetunion weitere Sammlungen von Erzählungen und Novellen von Alexandropoulos.

In der Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ wurden keine literarischen Texte von Alexandropoulos publiziert, er tritt aber als Rezensent und Kommentator der griechischen Literatur und Kultur auf. Sein erster Beitrag, der in der IL im September 1967 erschien, war ein auf Ersuchen der Redaktion verfaßter Artikel über den Prozeß im Fall Lambrakis. Der 16 Seiten lange Bericht (Übersetzung Ilinskaja) gibt Zeugenaussagen und Plädoyers wieder.

Im Jahr 1968 brachte IL von Alexandropoulos den Artikel „Griechenland: Faschismus und das Schicksal der progressiven Kultur“, auf den hier bereits eingegangen wurde. In der Folge erschienen im Jahr 1971 eine Rezension der „Achtzehn Texte“ („Δεκαοκτώ κείμενα“, siehe S.128) und 1975 ein Porträt des griechischen Dichters J. Ritsos (siehe S.104). Auch in diesen klugen, einfühlsamen Analysen steht die Orientierung zum Menschen im Vordergrund.

In der Chronik der IL wird im Juni 1969 berichtet, daß Mitsos Alexandropoulos – wie auch anderen im Exil lebenden Griechen – die griechische Staatsbürgerschaft entzogen wurde und seine Werke in Griechenland verboten wurden. Im Jahr 1974 erfolgte seine Repatriierung. 1981 erhielt er für seinen ersten biographischen

Roman über Gorkij „Το ψωμί και το βιβλίο“ den griechischen Staatspreis für Literatur.

Anteos, Petros (geb. 1920)*¹²² Πέτρος Ανταίος

Der Emigrant Petros Anteos (Pseudonym für Stavros Jannakopoulos) gehörte zu jenem Personenkreis, der die Übersetzer- und Herausgebere Tätigkeit von griechischer Literatur in Moskau in Bewegung brachte. Für die beiden erwähnten ersten russischen Sammlungen von griechischen Volksliedern (1957) und griechischen Erzählungen (1959) traf Anteos die Auswahl und verfaßte Einführungen dazu, ebenso für die Gedichtbände von Ritsos (1959), Rita Boumi-Papa (1966) und Vrettakos (1962) sowie für die Erzählungen von D. Chatzis (1963), für die Anteos auch die Übersetzung besorgte. Auch an der Übersetzung des Romans „Γαλαρία νούμερο επτά“ (1962) von K. Kotzias war Anteos beteiligt. Zu den Romanen „Ο δρόμος χάνεται στο δάσος“ (1960) und „Συννεφιάζει“ (1959) von M. Lountemis und „Η Καγκελόπορτα“ (1965) von A. Frangias schrieb er das Vor- bzw. Nachwort.

Anteos trat aber auch selbst als Dichter in Erscheinung. Noch in Griechenland schrieb er Gedichte, 1945 erschien sein erster Gedichtband „Το τραγούδι του λαού μας“. Ein populäres Lied, das während der Résistance in den griechischen Bergen gesungen wurde, stammt laut Motsios von Anteos. Er war führendes Mitglied der Jugendorganisation EPON und ging 1943 als Widerstandskämpfer in die Berge. Ab 1949 lebte er in der Sowjetunion, 1960 kam sein Gedichtband „Ulybka Grecii“ (Das Lächeln Griechenlands) heraus. Darin ist ein Poem „Der Mann mit der Fahne“ über Manolis Glezos enthalten. 1966 und 1967 erschienen noch zwei Gedichtbände „Golos olivy“ (Die Stimme des Olivenbaumes) und „Lico zemli“ (Antlitz der Erde). 1966 wurde sein Prosawerk „Τραγωδία της Ελλάδας“ ins Russische übersetzt und diente als Drehbuch für einen Dokumentarfilm, der in Moskau gedreht wurde.

Die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ brachte zwar keine Gedichte von Anteos, aber im August 1962 unter der Rubrik „Publicistika“ einen Artikel mit dem Titel

¹²² In den mit * gekennzeichneten Fällen ist die Korrektheit der Lebensdaten nicht gesichert.

„Kommunismus, Mensch, Heimat. Gedanken eines griechischen Poeten“. Diese Gedanken verherrlichen den Kommunismus und loben Moskau als „Zitadelle des Friedens und der Freundschaft der Völker“ und als „Hauptstadt der Hoffnung“ für viele Millionen Menschen. Seiner Heimat Griechenland wirft Anteos vor, daß dort keine Freiheit herrsche, daß „der Hund des letzten amerikanischen Beraters mehr Rechte habe als ein Grieche“, daß der Bildungsminister erklärt haben soll „wir wollen kein gebildetes Proletariat“, daß die „Operettenhochzeit der Prinzessin Sofia mit Juan von Spanien dem hungernden griechischen Volk 75 Millionen Drachmen gekostet habe“ und so weiter. Er schließt damit, daß er, wie Tausende griechische Politemigranten, seinem kleinen Sohn nichts Besseres wünschen kann, als „für das Glück des griechischen Volkes auf heimischen Boden kämpfen zu können“.

Obwohl, wie erwähnt, in der IL in den Beiträgen über griechische Literatur und griechisches Kulturleben immer auf die politische Vergangenheit und Gegenwart Griechenlands Bezug genommen wird und von Repressalien der Regierung die Rede ist, ist eine derartige Polemik ungewöhnlich. Man muß Anteos als sovjetischen Dichter betrachten, da er in der Sowjetunion lebte und dort publizierte¹²³. Ob er diesen Artikel aus innerer Überzeugung oder aus taktischen Gründen schrieb, muß offen bleiben. Der Artikel enthält ein pathetisches Lob des Parteiprogramms vom XXII. Parteitag¹²⁴, aber auch andeutungsweise positive Worte über die Lesungen junger Dichter vor dem Majakovskij-Denkmal in Moskau, die bei den Dogmatikern nicht gern gesehen waren.

Anteos gehörte vermutlich zu den orthodoxen Kommunisten. Motsios bezeichnet ihn als „revolutionären Poeten, der an den Triumph der sozialistischen Ideen in der ganzen Welt glaubt“¹²⁵. Dem 40. Jahrestag der Oktoberrevolution 1957

¹²³ Die folgenden Bemerkungen zur sovjetischen Literaturpolitik beruhen auf EGGELING.

¹²⁴ Der Parteitag beeinflusste stets auch die literaturpolitische Diskussion. Nach dem XXII. Parteitag entwickelte sich ein Ringen zwischen Dogmatikern und Erneuerern in der sovjetischen Literatur.

¹²⁵ MOČOS I S.221

widmete Anteos sein Gedicht „Τραγούδι στη σημαία του αιώνα“. Im Jahr 1964 wurde er Mitglied des Sowjetischen Schriftstellerverbandes¹²⁶.

Nach 1974 kehrte Petros Anteos nach Griechenland zurück, wo er in den folgenden Jahren unter anderem ein umfangreiches Werk in zwei Bänden über die EPON und eine Dokumentation über Zachariadis veröffentlichte. Außerdem übersetzte Anteos aus dem Russischen.

Boumi-Papa, Rita (1906-*) Ρίτα Μπούμη-Παπά

Nachdem IL in den vorangegangenen Jahren ihre Leser mit den griechischen Dichtern Varnalis, Ritsos und Vrettakos bekannt gemacht hatte, erschien im März 1965 ein Beitrag von S. Ilinskaja unter dem Titel „Aus griechischer Dichtung“, in dem, wie Ilinskaja schreibt, diese Bekanntschaft mit griechischer Poesie erweitert werden sollte. Außer Gedichten von J. Ritsos, und N. Vrettakos wurden einige Gedichte von T. Livaditis und R. Boumi-Papa veröffentlicht. Die Übersetzungen stammen von Ilinskaja in Zusammenarbeit mit dem russischen Dichter Boris Sluckij.

In der Einführung weist Ilinskaja auf Griechenlands Kampf gegen den Faschismus hin, unter dessen Helden auch viele Dichter und Schriftsteller waren, die Jahre in Gefängnisse und Lagern verbringen mußten. Der „Nationale Widerstand“ wird in Griechenland im Jahr 1965 noch immer nicht anerkannt. Der Widerstand sei aber für viele Künstler zu einem philosophischen und poetischen Credo geworden, zu einem Prisma, durch welches sie die Welt und sich selbst betrachten. Die in diesem Beitrag publizierten Gedichte ordnet Ilinskaja trotz der Unterschiedlichkeit der Dichter der „Poesie des Widerstandes“ zu.

Auf die literarische Entwicklung von Boumi-Papa, die schon seit 30 Jahren als Dichterin tätig war, hatte der Widerstand laut Ilinskaja einen einschneidenden Einfluß. Sie widmet sich patriotischen Themen, die sie aber persönlich auffaßt

¹²⁶ Der Sowjetische Schriftstellerverband konnte über Veröffentlichungen literarischer Werke entscheiden. Der erste Gedichtband (1960) von Anteos war noch im Verlag für ausländische Literatur erschienen, der nächste wurde 1966 vom Verlag des Schriftstellerverbandes „Sovetskij pisatel“ (Sowjetischer Schriftsteller) herausgebracht.

und mit lyrischem Einschlag darstellt. Sie verwendet, wie fast alle ihrer Kollegen, den freien Vers, bleibt aber nahe an der Tradition und bewahrt eine klare Rhythmik.

Unter dem Titel „Solnce na ladoni“ (Sonne auf der Handfläche) wurde laut Motsios 1966 ein Gedichtband von Boumi-Papa herausgegeben (Auswahl und Vorwort P. Anteos). Laut Ilinskaja¹²⁷ sollen 1969 in Moskau Gedichte von Boumi-Papa erschienen sein, an deren Übersetzung die berühmte russische Dichterin Anna Achmatova mitgearbeitet hat. Es ist möglich, daß es sich um ein- und denselben Gedichtband handelt, und daß nur das Ausgabejahr in einem Fall nicht richtig angegeben wurde.

In der griechischen Literaturgeschichte wird Rita Boumi-Papa nur marginal erwähnt. Sie wird gemeinsam mit anderen Autoren aufgezählt, deren Lyrik als ausdrucksstark, mit sozialpolitischen Engagement, charakterisiert wird.

Frangias, Andreas (geb. 1920*) Ανδρέας Φραγκιάς

1965 erschien in Moskau der Roman „Zeleznye vorota“ (Η καγκελόπορτα) von A. Frangias. Das Vorwort dazu verfaßte P. Anteos. Die Neuerscheinung dieses Romans 1963 in Athen wurde bereits 1964 in der Chronik der IL erwähnt. Zur russischen Publikation erschien im August 1966 eine Rezension von S. Ilinskaja. Die Geschichte des zum Tod verurteilten Mannes, der sich jahrelang versteckt hält und daher vom Leben abgeschnitten ist, ist eine Auseinandersetzung mit dem Weiterleben der Linken nach Résistance und Bürgerkrieg. Ilinskaja bezeichnet den Roman als eines der interessantesten Werke der Nachkriegsprosa und hält den Autor für einen seriösen, ehrlichen und nachdenklichen Schriftsteller.

In der griechischen Literaturgeschichte findet vor allem der später erschienene Roman „Λουμός“ Beachtung, der als bestes Buch von Andreas Frangias bezeichnet wird. In diesem Roman wird das Leben der politischen Gefangenen im Konzentrationslager auf Makronissos beschrieben.

¹²⁷ ILINSKAJA I

Katiforis, Nikos (1903-1970) Νίκος Κατηφόρης

Über die beiden Romane „Όταν εσκάβαμε τον ουρανό“ und „Ο καρχαρίας και τα 9 κόμματα“ von N. Katiforis, die in Athen 1964 bzw. 1965 herauskamen, verfaßte S. Ilinskaja die Rezensionen in IL. Der Autor wird als bekannter Schriftsteller und Dramaturg vorgestellt. Laut Ilinskaja ist das Thema seiner Romane der „kleine Mann“. Der Roman „Όταν εσκάβαμε τον ουρανό“ beschreibt das Bemühen des „kleinen Mannes“, während der Besatzungszeit zu überleben. Mit viel Humor werde vor allem in den Massenszenen der Optimismus des griechischen Volkes zum Ausdruck gebracht. Katiforis zeige in seinen Werken auch immer die komischen Seiten des Lebens. Im Roman „Ο καρχαρίας και τα 9 κόμματα“ wird der Humor Katiforis' oft zur beißenden Ironie, der Roman entwickelt sich zur scharfen Groteske.

Der Roman „Όταν εσκάβαμε τον ουρανό“ erschien 1966 unter dem Titel „Kogda my dolbili nebo“ in Moskau.

Nikos Katiforis wird in der griechischen Literaturgeschichte nicht erwähnt.

Kavafis, Konstantinos (1863-1933) Κωνσταντίνος Καβάφης

Die Publikation von Gedichten Kavafis' in der Sowjetunion ist dem Bemühen von S. Ilinskaja zu verdanken. Zum ersten Mal wurden Gedichte von Kavafis in der IL im August 1967 in der Serie „Literarisches Erbe“ veröffentlicht. Die Übersetzung und einführende Worte stammen von Ilinskaja.

In dieser kurzen Einleitung wird erwähnt, daß das Jahr 1963 in Griechenland als „Kavafis-Jahr“ (100. Geburtstag und 30. Todestag) begangen wurde. Über Kavafis erzählt Ilinskaja, daß er in Alexandria gelebt hatte, einem alten Zentrum griechischer Kaufleute, das aber seit Anfang des 20. Jahrhunderts in die Hände der „englischen Kolonisatoren“ geraten war. Um Kavafis ein wenig in den erforderlichen ideologischen Rahmen hinein zu bringen, weist Ilinskaja darauf hin, daß Kavafis' Familie verarmt war und er sein ganzes Leben als Angestellter in einem Unternehmen arbeiten mußte, dessen Chefs die Briten waren. Sonst wird nichts aus seiner Biographie berichtet. Zu Kavafis' Werk zitiert Ilinskaja den

griechischen „Dichter und Leninpreisträger“ Varnalis, der die Gedichte Kavafis' gelobt und gemeint hatte, daß sie in vielen Lebenssituationen aktuell seien.

Nach dieser vorsichtigen Vorbereitung geht Ilinskaja ein wenig auf literaturkritische Aspekte ein. In der Dichtung Kavafis' seien historische Themen vorherrschend, aber die Maske der Geschichte könne den aktuellen Inhalt nicht verbergen. Kavafis wähle immer Perioden des Zerfalls und hole die Helden vom Podest.

Es wird noch erwähnt, daß Kavafis in viele Sprachen übersetzt wurde und wird, und daß in Griechenland manche Gedichtzeilen zu Aphorismen geworden sind.

Die elf ausgewählten Gedichte gehören zu den bekanntesten Gedichten Kavafis'. Die Auswahl entspricht dem Hinweis auf die symbolhaften historischen Themen (Περιμένοντας τους βαρβάρους, Ο Θεόδοτος, Αλεξανδρινοί Βασιλείς, Η Διορία του Νέρωνος, Η Σατραπεία, Θερμοπύλες). Aber auch einige andere Gedichte, die persönliche Betrachtungen und Empfindungen ausdrücken (Τείχη, Ο Ήλιος του απογεύματος, Κεριά, Η Πόλις), darunter auch ein kleines erotisches Gedicht (Επέστρεφε), wurden in diese erste Präsentation Kavafis' hinein genommen.

Der Vermutung, daß dies tatsächlich die erste Publikation nicht nur in der Sowjetunion, sondern überhaupt in russischer Sprache war, ist Ilinskaja selbst nachgegangen¹²⁸. Es gibt Hinweise, daß man in Rußland bereits Anfang des 20. Jahrhunderts Interesse für das Werk Kavafis' hatte, und daß es später auch Versuche der Kontaktaufnahme mit Kavafis, der ja mit der Veröffentlichung seiner Werke sehr zurückhaltend war, gegeben hat, aber publiziert wurde bisher nichts.

Wie Ilinskaja berichtet¹²⁹, fand diese erste Präsentation von Gedichten von Kavafis in literarischen Kreisen Widerhall, und etliche bekannte Dichter und Übersetzer bekundeten ihr Interesse, an einer Gedichtausgabe mitzuarbeiten. Darunter war auch der russische Dichter J. Brodskij, der aber bald danach in die

¹²⁸ ILINSKAJA III

¹²⁹ ILINSKAJA I

USA emigrierte¹³⁰. An der Ausgabe des Kavafis-Buches wurde jahrelang gearbeitet, im Jahr 1984 wurde es dann unter dem Titel „Lirika“¹³¹ ediert. Es enthielt fast alle Ποιήματα und die meisten Ανέκδοτα, von den Gedichten mußte man aus Gründen der Zensur die gewagt erotischen weglassen.

Gleichsam zur Vorbereitung auf diese Neuerscheinung brachte IL im Dezember 1983 nochmals eine Auswahl von neun Gedichten.

Gleichzeitig mit dem Erscheinen des Kavafis-Bandes wurde auch eine Monographie von Ilinskaja über Kavafis mit dem Titel „Na puti k realizmu v poézii XX veka“ (Auf dem Weg zum Realismus in der Poesie des 20. Jahrhunderts) herausgegeben¹³². Hier erfährt der Leser laut Ilinskaja Ausführliches über Leben und Werk des Dichters und die literarische Umwelt seiner Zeit.

Die „Entdeckung“ Kavafis’ in der Sowjetunion folgt der Entwicklung in Griechenland. Nach der ersten Anerkennung von Kavafis in den 30er- und 40er-Jahren fanden die Dichter der Nachkriegsgeneration der 60er-Jahre wieder wachsendes Interesse an Kavafis und begannen seine Lyrik immer mehr als Vorbild zu schätzen. Ilinskaja hob in ihrer Einführung die Gedichte mit historischer Thematik hervor, die aber in Kavafis’ Werk nicht so überwiegen, wie dargestellt wurde. Die Gruppe der philosophischen und erotischen Gedichte ist zumindest ebenbürtig.

Kotzias, Kostas (1921-1979) Κώστας Κοτζιάς

Im August 1961 erschien in IL eine Rezension von T. Kokurina und L. Tjurina über den 1960 in Athen publizierten Roman „Γαλαρία νούμερο επτά“ von K. Kotzias. Über den Autor wird erzählt, daß er am griechischen Widerstandskampf

¹³⁰ Dort beschäftigte sich Brodskij weiterhin mit viel Enthusiasmus mit Kavafis.

¹³¹ Den Titel hält Ilinskaja für unpassend, weil nicht nur Lyrik enthalten ist. Diese und andere Änderungen wurden vorgenommen, nachdem sie 1983 endgültig nach Griechenland gegangen war.

¹³² Griechische Ausgabe: Κ.Π.Καβάφης. Οι δρόμοι προς το ρεαλισμό στην ποίηση του εικοστού αιώνα. Athen 1983.

teilgenommen hatte. Seinen literarischen Weg begann er als Dramaturg und Übersetzer, sein erster Roman „Ο καπνισμένος ουρανός“ war eines der ersten Werke über den Kampf der Griechen gegen den Faschismus. Der neue Roman spielt im Arbeitermilieu eines Kohlenbergwerks. Thema ist die Umgestaltung der linken Kräfte nach dem Bürgerkrieg. Die Rezension setzt sich ausführlich mit dem Inhalt auseinander und meint, daß Kotzias ein Bild des zeitgenössischen Griechenlands male und dessen brennendste politische, moralische und kulturelle Probleme darstelle.

Dieser Roman wurde 1962 in der Übersetzung von P. Anteos mit dem Titel „Zaboj nomer sem“ herausgebracht, 1969 folgte die russische Ausgabe „Zakopčennoe nebo“ von Kotzias erstem Roman. Laut Ilinskaja¹³³ wurde 1977 auch der Roman „Ο παράνομος“ in russischer Übersetzung publiziert.

Kostas Kotzias war als Linker stark politisch engagiert. Diesem Engagement dienten offenbar auch seine Romane, in denen er sich aus der Sicht der Linken mit den aktuellen Problemen auseinandersetzte. Für seinen Roman „Επί εσχάτη προδοσία“ nahm er den Fall Ploumpidis zur Vorlage. Kostas Kotzias übersetzte auch aus dem Russischen. Aus heutiger Sicht finden Kotzias' Werke in der Literaturgeschichte keine Beachtung mehr. Größere Aufmerksamkeit widmet man den literarisch vielleicht bedeutenderen Werken seines Bruders Alexandros Kotzias, der nicht zu den Linken gehörte.

Livaditis, Tasos (1922-1988) Τάσος Λειβαδίτης

Einige Gedichte von Livaditis erschienen in der Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ zum ersten Mal im März 1965 zusammen mit anderen unter dem Titel „Aus griechischer Dichtung“ (siehe Boumi-Papa S.97). Livaditis wird als jüngster dieser Dichter vorgestellt, der in seinen Gedichten das in den Gefängnissen und Lagern Erlebte verarbeitete.

Im Juli 1969 veröffentlichte IL einen Artikel von S. Ilinskaja mit dem Titel „Poesie des Widerstandes. Tasos Livaditis und die Nachkriegstragödie

¹³³ ILINSKAJA I

Griechenlands“. Ilinskaja gibt zunächst einen kurzen historischen Rückblick auf die Zeit des Widerstandes und Bürgerkrieges und meint, im Jahr 1965 sei die demokratische Bewegung in Griechenland sehr stark gewesen, diese vergangenen Jahre erschienen als ferner Albtraum. Durch den Umsturz 1967 war aber plötzlich die Vergangenheit wieder aktuell geworden und damit auch die „Poesie des Widerstandes“, die sich damals entwickelt hatte. Als bedeutende Vertreter nennt sie J. Ritsos und T. Livaditis. Dieser stünde stark unter dem Einfluß der Erlebnisse im Lager, seine einfachen, prägnanten Gedichte würden sich sehr von der romantischen, metaphorischen und musikalischen Dichtung der Vorkriegszeit unterscheiden.

Ilinskaja bringt in diesem Artikel auch einige Gedichtzeilen von anderen Dichtern, die wie Livaditis von diesen Erfahrungen geprägt sind. Die Beispiele sind von T. Patrikios, M. Lountemis, J. Ritsos und T. Spyropoulos. Manche dieser Verse seien wie ein tragischer Aufschrei, der Großteil aber emotionell zurückhaltender und leiser, vor allem die Gedichte von Ritsos. Die Dichtung von Livaditis dagegen sei härter und ungeduldiger, seine Gedichte seien wie detaillierte, dramatische Szenen, er vermeide es nicht, wie andere „Lagerdichter“, einen harten Naturalismus anzuwenden. Andererseits seien aber seine Gedichte von tiefer Menschlichkeit durchdrungen. Livaditis denkt an seine Gefährten, aber auch an die Menschen „auf der anderen Seite“, unter denen manchmal alte Freunde sind. Als besonders berührendes Beispiel führt Ilinskaja das Gedicht „Μη σημαδέψεις την καρδιά μου“ an, das die ganze Tragödie des Bürgerkrieges ausdrückt. Weitere Beispiele aus „Μάχη στην άκρη της νύχτας“, „Αυτό το αστέρι είναι για όλους μας“, „Στίχοι γραμμένοι σε πακέτα τσιγάρα“ und „Παραμονή Χριστουγέννων“ analysiert und interpretiert Ilinskaja ebenfalls ausführlich. Die Übersetzungen stammen von ihr sowie von dem russischen Dichter Boris Sluckij und anderen.

Als Buch erschien von Livaditis 1968 in der Sowjetunion „Kantata dlja trech milliardov golosov“ (Καντάτα για τρία δισεκατομμύρια φωνές), zusammengestellt und mit einem Vorwort von Ilinskaja.

In ihrer Monographie über die griechische Nachkriegspoesie¹³⁴, die, wie erwähnt, sowohl in der Sowjetunion als auch in Griechenland ediert worden war, hatte Ilinskaja Livaditis ebenfalls einen wichtigen Platz eingeräumt.

In der griechischen Literaturgeschichte wird der Name Tasos Livaditis zwar mit anderen Dichtern der Nachkriegspoesie erwähnt, aber nicht besonders hervorgehoben.

Lountemis, Menelaos (geb.1912)* Μενέλαος Λουντέμης

Von Lountemis erschienen in der Sowjetunion drei Romane: Im Jahr 1959 „Maľčik sčitaet zvezdy“ (Ένα παιδί μετράει τ'άστρα) und „Tuči sguščajutsja“ (Συννεφιάζει) sowie im Jahr 1960 „Doroga terjaetcja v lesu (Ο δρόμος χάνεται στο δάσος). Zu den beiden letztgenannten Werken schrieb P. Anteos jeweils ein Nachwort.

In der IL erschienen im Juli 1958 zwei kleine Erzählungen mit einer kurzen Interpretation des Inhalts, der Ereignisse zur Zeit des Bürgerkrieges betrifft. In Motsios' Literaturgeschichte wird die Prosa von Lountemis als lyrisch bezeichnet, seine Werke seien von der Liebe zu den einfachen Menschen durchdrungen.

In der griechischen Literaturgeschichte wird M. Lountemis nur zusammen mit anderen Autoren aufgezählt, die in ihren Werken die Ereignisse der Kriegszeit aus der Sicht der Linken beschreiben.

Ritsos, Jannis (1909-1990) Γιάννης Ρίτσος

J. Ritsos ist in der Sowjetunion der bekannteste zeitgenössische griechische Dichter. Für sein Werk herrschte großes Interesse, Sammlungen von Gedichten von Ritsos kamen in mehreren Sowjetrepubliken heraus. Im Jahr 1979 wurde Ritsos mit dem „Internationalen Lenin-Friedenspreis“ ausgezeichnet¹³⁵.

¹³⁴ ILINSKAJA II

¹³⁵ Dieser Preis wurde jährlich für die „Festigung des Friedens zwischen den Völkern“ an bis zu fünf Personen, egal aus welchem Land, verliehen, unabhängig von Rasse, politischer und religiöser Überzeugung und Parteizugehörigkeit. Der/die Ausgezeichnete erhielt eine Urkunde und

Der erste russische Gedichtband mit dem Titel „Stichi“ (Gedichte) erschien in Moskau im Jahr 1959 (Auswahl P. Anteos). Der nächste Band „Izbrannaja lirika“ (Ausgewählte Lyrik) wurde 1969 während der Diktatur in Griechenland als Zeichen der Solidarität für den verhafteten Dichter veröffentlicht. Diese Ausgabe erfolgte auf Initiative des russischen Dichters E. Dolmatovskij, der auch die Auswahl traf und eine Einleitung verfaßte. Es war laut Ilinskaja¹³⁶ eine eilig zusammengestellte Auswahl von Gedichten, die bisher in Zeitschriften publiziert worden waren, und irrtümlicherweise geriet ein Gedicht von Livaditis in diese Sammlung. Eine weitere Auswahl „Izbrannoe“, die 1973 erschien, konnte, wie Ilinskaja berichtet, von ihr nur mit großen Schwierigkeiten vorbereitet werden, da die Beziehungen zu Griechenland während der Diktatur unterbrochen waren. Die neuesten Gedichte „Πέτρης. Επαναλήψεις. Κυκλίδωμα“ konnte Ilinskaja erst durch eine zweisprachige Ausgabe aus Paris erhalten. Dieser Band „Izbrannoe“ sollte einen großen Überblick über Ritsos' Werk bieten. Auswahl, Vorwort und ein Teil der Übersetzungen stammen von Ilinskaja.

Auch in den folgenden Jahren (1979, 1980, 1985) kamen laut Ilinskaja weitere Sammlungen heraus. 1986 erschien in der Sowjetunion eine Monographie von S. Ilinskaja über Ritsos' Leben und Werk.

In der Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ beschäftigte man sich häufig mit diesem griechischen Dichter. Es wurden nicht nur immer wieder einige Gedichte von Ritsos veröffentlicht, man verfolgte auch aufmerksam sein persönliches Schicksal. In allen Aufsätzen, die sich im allgemeinen mit griechischer Poesie, aber auch mit den politischen Verhältnissen in Griechenland und der Situation der griechischen Schriftsteller befassen – diese Themen werden immer zusammenhängend betrachtet – ist von Ritsos als hervorragendem Dichter und politisch engagierter Persönlichkeit die Rede. Häufig werden Gedichtzeilen aus seinem umfangreichen Werk zur Interpretation der Ausführungen herangezogen. Einige Verfasser der Artikel hatten Ritsos auch in Griechenland besucht.

eine Medaille mit dem Bild Lenins. Der Preis war mit 25.000 Rubel dotiert. (BSE III). 1959 erhielt diesen Preis K. Varnalis, 1983 M. Theodorakis.

¹³⁶ ILINSKAJA I

1959, im selben Jahr der ersten Publikation griechischer Erzählungen, erschienen in der IL zum ersten Mal griechische Gedichte, und zwar von K. Varnalis (Juni 1959) und von J. Ritsos und N. Vrettakos (November 1959) unter dem Titel „Zeitgenössische griechische Dichter“. Alle Gedichte wurden ohne Kommentar gebracht, zu den Autoren wurde nur im Anhang „griechischer Poet“ vermerkt und ihre wichtigsten Werke aufgezählt. Von Ritsos erschienen fünf Gedichte aus „Μακρονησιώτικα“.

Die nächste Veröffentlichung von Gedichten von Ritsos erfolgte im März 1965 zusammen mit einigen anderen Dichtern unter dem Titel „Aus griechischer Dichtung“ (siehe Boumi-Papa S.97). Nach Ilinskajas einführenden Worten über den Widerstand wird Ritsos als Dichter vorgestellt, dessen Leben und Werk eng mit dem Schicksal seiner Heimat verbunden ist. Es wird über ihn erzählt, daß er einige Jahre in Verbannung auf kargen Inseln verbringen mußte. In seiner frühen Dichtung von epischem Umfang mit dramatischen Sujets sei kämpferisches Pathos fühlbar. Die neueren Gedichte in lakonischer, epigrammatischer Form, zeigten eine Tendenz zu ruhigerer, philosophischer Betrachtung. Als Beispiele dafür werden vier Gedichte aus „Μαρτυρίες“ gebracht.

Bei den Publikationen der folgenden Jahre hielt man es in der IL nicht mehr für notwendig, mehr über Ritsos zu sagen, da man offenbar von seiner Bekanntheit bei den Lesern überzeugt war.

Im Juli 1968 erschienen wieder vier kurze Gedichte mit der Anmerkung über Ritsos: „hervorragender Poet, dessen Werke weit über die Grenzen Griechenlands hinaus bekannt sind“.

Anlässlich Ritsos' 60. Geburtstag, wie ausdrücklich angeführt wird, brachte IL im Mai 1969 das Poem „Παραμονές ηλίου“ in der Übersetzung von Ilinskaja. Dazu wurde angemerkt, daß Ritsos dieses Poem in seinem Band „Δοκιμασία“ 1943 veröffentlichen wollte, daß es aber von der Zensur der Besatzer gestrichen worden war.

Parallel zu der oben erwähnten Ausgabe „Izbrannoe“ wurden im März 1973 einige Gedichte aus „Πέτρες. Επαναλήψεις. Κυκλίδωμα“ in der IL veröffentlicht. Dazu wurde bemerkt, daß sie in den Jahren 1968-69 im Konzentrationslager auf

Leros und in der Verbannung auf Samos geschrieben und zunächst 1970 in Paris, dann 1972 in Athen publiziert worden waren.

Unter der Rubrik „Literarische Porträts“ erschien im Oktober 1975 ein Feuilleton von M. Alexandropoulos mit dem Titel „Jannis Ritsos heute“. Ohne, wie üblich, ausführlich auf Widerstand, Bürgerkrieg, Kampf gegen Faschismus und der damit verbundenen Biographie Ritsos' einzugehen, befaßt sich dieser Artikel in erster Linie mit der literarischen Entwicklung Ritsos', die mit vielen Gedichtzeilen unterlegt wird. Die neuesten Gedichte Ritsos' „Χάρτινα“ bezeichnet Alexandropoulos als Miniaturen, als kleine Dokumente des Lebens, die aber nicht immer leicht verständlich sind. Er zieht einen Vergleich mit Čechov, denn wie dieser würde Ritsos „in einem Regenguß jeden Tropfen ausleuchten“. In Ritsos' Dichtung sei immer eine enge Verbindung zum gegenwärtigen Augenblick, zur Bewegung zu spüren. Dank seiner Poesie seien die Dinge nicht nur in ihren Umrisen wahrzunehmen, sondern in ihrem eigentlichen Kern. Alexandropoulos' Interpretationen der Gedichte sind selbst poetisch-philosophisch formuliert. Auch die kurz vorher edierten Essays von Ritsos über Majakovskij, Erenburg und Nazım Hikmet werden erwähnt, und seine Gedanken über das Leben, die Poesie, die Kunst im allgemeinen, analysiert und interpretiert.

Alexandropoulos hatte Ritsos in seiner Wohnung in Athen besucht. Er beschreibt auch die persönliche Erscheinung des Dichters und sein Ambiente¹³⁷.

Die besondere Wertschätzung, die man Ritsos in der IL entgegenbrachte, äußert sich auch darin, daß in der Gedenkausgabe „40 Jahre Sieg über den Faschismus“ im Mai 1985 ebenfalls Gedichte von Ritsos aus den 40er-Jahren erschienen.

Jannis Ritsos wird allgemein als führender griechischer Dichter anerkannt, der seiner linksgerichteten politischen Überzeugung immer treu blieb. In seinen frühen Werken, die stark soziales Engagement und linke Ideologie ausdrücken, vereinigen sich manchmal Propaganda und Poesie. Seine umfangreiche Dichtung reicht von großen, pathetischen Poemen bis zu kleinen, verinnerlichten oder

¹³⁷ Auf der ersten Seite des Beitrages befindet sich ein großes Foto von Ritsos.

pointierten Gedichten. Von Ritsos gibt es auch Übersetzungen russischer Literatur, vor allem von Gorkij und Majakovskij.

An dieser Stelle sei auch der griechische Komponist **Mikis Theodorakis** (Μίκης Θεοδωράκης) erwähnt, der mit seinem Freund Ritsos eng zusammenarbeitete und viele seiner Gedichte vertonte. Als wichtigste Beispiele seien hier „Επιτάφιος“ und „Ρωμοσύνη“ genannt. Theodorakis fand ebenfalls große Beachtung in der Sowjetunion. Vor allem nach dem Militärputsch 1967 wurde in der Chronik der IL mehrmals von ihm als einem „Kämpfer für Frieden und Demokratie“ berichtet, der schon öfters unter den „reaktionären Regimen Griechenlands“ im Gefängnis war, und der nun als Führer der kämpferischen linksgerichteten „Lambrakis-Jugendbewegung“ von der Junta verfolgt und verhaftet wurde. Es war verboten, seine Lieder in Konzerten oder im Radio zu spielen und seine Platten zu hören. Nach seiner Befreiung und Emigration nach Paris brachte IL die Nachricht aus einer französischen Zeitung, daß Theodorakis ein „Tagebuch des Widerstandes“, das auch Liedertexte enthält, in Paris veröffentlicht hatte. Kurz vor dem Umsturz in Griechenland war Theodorakis mit seinem Ensemble auf Tournee in der Sowjetunion gewesen.

Theodorakis hatte auch Gedichte von Varnalis, Seferis und Elytis vertont, wodurch diese Texte sehr populär wurden.

Seferis, Giorgos (Jorgos) (1900-1971) Γιώργος Σεφέρης

Die Werke des großen griechischen Dichters und Nobelpreisträgers fanden in der offiziellen Literaturwelt der Sowjetunion wenig Beachtung. In dem hier betrachteten Zeitraum wurde kein eigenes Buch von Seferis in russischer Sprache publiziert, auch 1988 berichtet S. Ilinskaja¹³⁸, daß Seferis nur in Anthologien vorkommt.

Immerhin befaßte sich die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ ein wenig mit diesem Dichter. Aber selbst noch viel später, als IL im Jahr 1996 die „Τρία κρυφά ποιήματα“ in der Übersetzung von M. L. Gasparov brachte, wird in der

¹³⁸ ILINSKAJA I

Einführung bemerkt, daß zwar bereits früher einige Gedichte Seferis' ins Russische übersetzt, aber noch wenig akzeptiert worden waren. Sein Werk sei noch nicht „zum Gemeingut der russischen Kultur“ geworden.

Die Verleihung des Nobelpreises an Seferis 1963 war der Anlaß dafür, daß in der Chronik der IL ein kurzer Auszug aus seiner Rede und einige Informationen über Leben und Werk des Dichters erschienen.

Auch im September 1969 konnte man für die Publikation einiger Gedichte von Seferis in der IL eine politische Motivation angeben. Seferis war in diesem Jahr mit einer Kritik an dem Regime der Militärjunta in Griechenland an die Öffentlichkeit getreten. Wie berichtet wird, hätte das Wort Seferis', eines „ehrlichen, konsequenten Demokraten, der internationales Ansehen genießt“ großen Eindruck gemacht.

Auf das Werk Seferis' eingehend, wird festgestellt, daß sein Hauptmotiv das tragische Schicksal der griechischen Nation sei. Seferis' Patriotismus sei ohne falsches Pathos und romantische Phrasen. Es sei ein Hang zu antiken Themen zu erkennen, die Lyrik sei schwermütig, mit leichter Ironie, und von bewundernswerter philosophischer und emotionaler Tiefe. Seferis vermeide direkte politische Hinweise, ein typisches Beispiel dafür sei das Gedicht „Poslednyj den“ (Η τελευταία μέρα). Es wurde 1939 geschrieben und gibt die bedrückende Stimmung unter der Metaxas-Diktatur wieder. Es gibt darin keinen Bezug auf reale Ereignisse oder Personen, trotzdem wurde es „verstanden“ und von der Zensur verboten. Weiters wird erwähnt, daß einige Gedichte von Seferis von M. Theodorakis vertont wurden, wovon zwei auch in diesem Beitrag abgedruckt wurden. Außerdem wurden die Gedichte „Η μορφή της μοίρας“, „Οι Αργοναύται“ und das berühmte Gedicht „Ελένη“ veröffentlicht. Diese Auswahl war, wie auch angeführt wird, der erste Versuch, sovjetische Leser mit dem Werk Seferis' bekannt zu machen.

Im Zusammenhang mit der Publikation der „Δεκαοκτώ κείμενα“ (siehe S.128) wurden im November 1971 einige Gedichte daraus in IL publiziert, darunter Seferis' Ballade „Οι γάτες τ' Αϊ-Νικόλα“ in der Übersetzung von S. Ilinskaja. Dazu wurden wieder Seferis' Biographie und Werke angeführt.

1972 wurde in der Chronik der IL aus einem Interview, das die französische Zeitschrift „Le Monde“ mit Seferis kurz vor seinem Tod geführt hatte, zitiert. Nach einigen Worten Seferis' über die Schönheit und Schwierigkeit des Dichtens wird wieder auf seine Regimekritik hingewiesen. Außerdem hatte Seferis erzählt, daß die jüngeren Dichter an ihn um einen Beitrag für den Gedichtband „18 Texte“ herangetreten waren, und daß er alle Hoffnungen für die Zukunft seines Landes auf die Jugend setze.

Giorgos Seferis gilt als führender Vertreter der Moderne in der griechischen Poesie. Er lebte als Diplomat meist außerhalb Griechenlands, in seinen Gedichten spiegelt sich aber die Anteilnahme am Schicksal seiner Heimat.

Sikelianos, Angelos (1884-1951) Άγγελος Σικελιανός

Nach dem Artikel Ilinskajas mit dem Titel „Poesie des Widerstandes“ (siehe Livaditis S.102) folgte in der IL im Februar 1970 ein Aufsatz mit einer ähnlichen Bezeichnung „Griechische Literatur des Widerstandes“. Als Überschrift diente eine Textzeile aus „Πνευματικό εμβατήριο“ von Sikelianos, mit dessen Person und Werk sich Ilinskaja in diesem Artikel in erster Linie auseinandersetzt. Diese Ausführungen sind eingebettet in eine allgemeine Betrachtung der politischen Entwicklung in Griechenland von der Zeit des Zweiten Weltkrieges und des Widerstandes bis zur Junta. Sikelianos wird als charakteristisches Beispiel für die Wandlung eines Dichters vorgestellt, der durch den antifaschistischen Kampf beeindruckt wurde und sich dem Schicksal des Volkes zuwandte.

Wie Ilinskaja ausführt, widmete sich Sikelianos vor dem Krieg in seinen Werken der Schönheit seines Landes und dem griechischen Volk als Träger der antiken Traditionen. Seine Welt sei erfüllt von antiken Symbolen, und er versuchte mit der Wiederbelebung der Delphischen Spiele die Antike und das heutige Griechentum zu vereinen. Seine Ideale der Freiheit, Brüderlichkeit und Gerechtigkeit seien aber äußerst abstrakt gewesen.

Unter dem Eindruck der Kämpfe in Albanien im griechisch-italienischen Krieg 1940/41 entstanden seine ersten Gedichte mit symbolhafter revolutionärer Bedeutung. Während der Besatzung war Sikelianos im Widerstand tätig und

wandte sich an die Öffentlichkeit mit Artikeln in der legalen aber auch illegalen Presse. Ilinskaja erwähnt auch das Begräbnis des griechischen Dichters K. Palamas, das zur Demonstration des Widerstandes wurde, und bei dem Sikelianos ein Gedicht zu Ehren Palamas las, das als patriotischer Aufruf gedacht war und verstanden wurde.

Als Vollendung des Weges Sikelianos' „von der Individualität zur Annäherung an das Volk“ bezeichnet Ilinskaja seine lyrische Tragödie „Ο θάνατος του Διγενή“, das sie ausführlich analysiert. Das Hauptthema sei die Gegenüberstellung der alten und neuen Welt (Byzanz und Akriten), das symbolhaft auf Sikelianos' Gegenwart (1947) übertragen werden kann. Ilinskaja vergleicht diese Tragödie mit dem Poem „Ρωμιοσύνη“ von Ritsos. Deren gemeinsame Aussage sei, daß das Volk sich seiner Kraft und Selbstverantwortlichkeit bewußt und damit unbesiegbar wird.

Ilinskaja bringt als Beispiele viele Gedichtzeilen aus Sikelianos' Werken dieser Zeit. Aber auch von anderen Autoren wie S. Mavroidi-Papadaki, V. Rotas, M. Anagnostakis, G. Koutziolas, G. Kazantzaki, Ritsos und Vrettakos werden einige Verse zitiert, um die Ausführungen über den Widerstand und die demokratische Bewegung zu illustrieren.

Zum Abschluß geht Ilinskaja auf die gegenwärtige Situation (1969) in Griechenland unter der Militärdiktatur ein und berichtet vom offiziellen Schweigen der Dichter und Schriftsteller als Protestreaktion. Die staatlich geplante Ausgabe einer Anthologie moderner griechischer Literatur sei von vielen boykottiert worden. Achtzehn Literaten hatten ein Manifest veröffentlicht, in dem sie sich mit der Publikation ihrer Werke nicht einverstanden erklärten¹³⁹. Auch große Autoren im betagten Alter wie M. Avgeris und S. Myrivilis, der nicht zur demokratischen Bewegung gehört hatte, schlossen sich an. Auch Seferis' Kritik an der Junta wird erwähnt. Die Dichter publizierten zwar nicht, aber ihre Gedichte würden illegal oder anonym verbreitet. Ilinskaja berichtet von einer Zeitschrift griechischer Studenten in Paris „Πορεία“, in der neue Gedichte und alte aus der Zeit des Widerstandes gedruckt werden. Hier erschien als neuerlich aktuelles

¹³⁹ IL hatte in der Chronik im Juli 1969 davon berichtet.

Werk „Γράμμα από το μέτωπο“ von Sikelianos. Auch Sikelianos' „Πνευματικό εμβατήριο“, in dem der Traum vom besseren Leben zum Ausdruck kommt, war durch die Vertonung von M. Theodorakis wiederbelebt worden. So werden, wie Ilinskaja meint, die Ideen und der Geist des Widerstandes durch grundlegende Werke jener Zeit als Ausdruck des Protestes gegen die Junta mobilisiert.

In der Sowjetunion wurde laut Ilinskaja¹⁴⁰ erst 1988 ein kleiner Gedichtband von Sikelianos publiziert. Sonst finden sich Beispiele aus seinem Werk in verschiedenen Anthologien.

Angelos Sikelianos gehört zu den großen Dichtern Griechenlands. In diesem Artikel der IL wird sein politisches Engagement in den 40er-Jahren hervorgehoben, aber seine literarische Bedeutung liegt vor allem in seiner Dichtung der Zwischenkriegszeit. Seine Lyrik dieser Zeit zeichnet sich durch die kraftvolle Sprache aus und ist von der Idee der Vereinigung von Antike und christlicher Gegenwart durchdrungen.

Sotiriou, Dido (geb.1909*) Διδώ Σωτηρίου

Von D. Sotiriou erschienen in Moskau zwei Romane, 1963 „Mertvye ždut“ (Οι νεκροί περιμένουν) mit einem Nachwort von Motsios, und 1964 „Zemli obagrennye krov'ju“ (Ματωμένα χώματα) sowie 1965 die dokumentarische Novelle „Elektra“ in der Übersetzung von Ilinskaja.

Die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ brachte eine Rezension von S. Ilinskaja über den Roman „Mertvye ždut“ im April 1964. Es handelt sich um einen Roman einer Generation über den Zeitraum von der „Kleinasiatischen Katastrophe“ 1922 bis zum Ende der deutsch-italienischen Besatzung in Griechenland im Jahr 1944. Die Schilderung der Kindheit in Kleinasien, die autobiographische Züge trägt, sei der Autorin mit viel Wärme und Menschlichkeit gelungen. Der zweite Teil, der in Griechenland spielt, wohin die Familie flüchten mußte, ist laut Ilinskaja schwächer und kompositorisch flüchtiger ausgearbeitet.

¹⁴⁰ ILINSKAJA I

In Griechenland wird Dido Sotiriou für die liebevollen und detaillierten Beschreibungen des Lebens der Griechen in Kleinasien geschätzt. Ihr Roman „Ματωμένα χόματα« gehört zu den auflagenstärksten literarischen Romanen in Griechenland.

Varnalis, Kostas (1884-1974) Κώστας Βάρναλης

Varnalis war der erste zeitgenössische griechische Autor, von dem Werke in der Sowjetunion publiziert wurden. 1935 erschien „Podlinnaja apologija Sokrata“ (Η αληθινή απολογία του Σωκράτη) und 1938 „Plamenejuščij svet“¹⁴¹ (Το φως που καίει). Gemeinsam mit D. Glinos hatte Varnalis 1934 am ersten Schriftstellerkongreß in Moskau teilgenommen. 1959 erhielt er den „Internationalen Lenin-Friedenspreis“. Im selben Jahr wurde ein Band „Izbrannoe“ (Ausgewähltes) mit Auszügen aus „Η αληθινή απολογία του Σωκράτη“, „Το φως που καίει“, „Οι Δικτάτορες“ und „Σκλάβοι πολιορκημένοι“ herausgegeben. Zu diesem Buch verfaßte D. Spathis das Vorwort. Nach Meinung von S. Ilinskaja¹⁴² waren die Übersetzungen nicht sehr gut. Sie berichtet, daß 1985 neuerlich ein Gedichtband publiziert worden war, der diese Werke und andere Gedichte enthält, und der insgesamt, was Auswahl und Übersetzung betrifft, ein gelungenes Ergebnis ist. Auch der Essayband „Αισθητικά-Κριτικά“ kam 1961 unter demselben Titel in Moskau heraus.

In der IL wird im März 1956 berichtet, daß Name und Werk des „bekannten, progressiven Künstlers“ in Griechenland von einem Komplott des Schweigens umgeben sei, obwohl seine Werke auch im Ausland Interesse finden und in mehrere Sprachen übersetzt wurden. Im Juni 1959 - die Preisträger des Leninpreises wurden immer am 1. Mai bekanntgegeben – brachte IL vier der neuesten Gedichte Varnalis, die in der Zeitschrift „Αυγή“ 1958 veröffentlicht

¹⁴¹ Das bedeutet etwa „Das glühende, flammende Licht“. Dieser Titel wurde immer wieder anders übersetzt. In der Literaturgeschichte von Motsios lautet er „Ispepeljajuščij svet“ (Das brennende, verzehrende Licht). In der Ausgabe „Izbrannoe“ findet sich die wörtliche Übersetzung „Svet, kotoryj žžet“ (Das Licht, das brennt, versengt). Die schlechteste Übersetzung steht in der BSE II: „Ogon', kotoryj ne gasnet“ (Das Feuer, das nicht verlischt).

¹⁴² ILINSKAJA I

worden waren, und zählte seine bekanntesten Werke auf. Zwei Monate später erschien unter der Überschrift „Griechenlands Sänger des Volkes“ eine Rezension von A. Stolidis zur Neuerscheinung „Izbrannoë“. Varnalis wird als marxistischer Philosoph und als echter Vertreter der kommunistischen Ideale gesehen. Er wird als griechischer „Poet, Publizist und Aktivist“ und als „wahrer Freund der Sowjetunion“ bezeichnet. Varnalis' Poesie wird als reich und mannigfaltig gelobt, die Werke werden ausführlich interpretiert und einige Textbeispiele zitiert. Die beiden Poeme „Το φως που καίει“ und „Σκλάβοι πολιορκημένοι“ seien typische Beispiele und Vorbilder der „progressiven und revolutionären“ griechischen Poesie. In „Η αληθινή απολογία του Σωκράτη“ sei dem Autor eine großartige Verschmelzung zwischen dem Leben der Antike und des modernen Griechenlands gelungen.

Über Varnalis wird erzählt, daß weder Verfolgung, der er sein ganzes Leben ausgesetzt war, noch Gefängnis und Verbannung seinen kämpferischen Geist brechen konnten. Der Fünfundsiebzigjährige begeben sich noch jeden Morgen in die Redaktion der Zeitschrift „Αυγή“, wo fast täglich ein Feuilleton von ihm erscheint.

Nach längerem Schweigen erscheint 1972 in der Chronik der IL eine Rezension über Varnalis letztes Werk „Attalos III.“ Dieses Theaterstück zeuge von patriotischer Tapferkeit und Ehrlichkeit und sei eine Entlarvung, den heutigen Diktatoren Griechenland ins Gesicht geschleudert. In dem historischen Drama liefert der Herrscher Attalos sein Volk und alle Werte der Kultur seines Landes an fremde Herrscher aus, womit Griechenland und die Amerikaner gemeint sein sollen. Der Hauptgedanke des Dramas sei, wie im gesamten Werk Varnalis' daß nur der Kampf der Volksmassen zum Sieg führe.

Kostas Varnalis, der Nestor der links orientierten Literatur Griechenlands, wird auch in der westlichen Literaturkritik als scharfsinniger Kritiker und Essayist und als Lyriker von starker Ausdruckskraft geschätzt.

Vasilikos, Vasilis (geb. 1933) Βασίλης Βασιλικός

Die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ beschäftigte sich häufig und ausführlich mit diesem Autor. Zum ersten Mal wird in der Chronik im Mai 1965 berichtet, daß dieser junge Schriftsteller in Griechenland bereits sehr bekannt sei, und daß er für seine vor kurzem erschienenen „Reisenotizen“ unter dem Titel „Μυθολογία της Αμερικής“ positive Kritiken bekommen hatte. In diesem Buch zeige er mit glänzendem Humor und vernichtendem Sarkasmus die „ungeheure Lüge der amerikanischen Lebensweise“ auf, seine Feder sei wie ein Skalpell. In dem davor erschienenen Erzählband „Οι φωτογραφίες“ hatte Vasilikos Szenen in Griechenland aus sozialer Perspektive beschrieben.

1967 wurde in der Chronik kurz berichtet, daß Vasilikos einen Roman über den Mord an Lambrakis geschrieben hat. Im nächsten Jahr meldet die Chronik, daß Vasilikos im Exil in Frankreich lebt, und daß ein französischer Verlag die Trilogie „Το φύλλο“, „Το πηγάδι“, „Τ'αγγέλιασμα“ herausgebracht hat, die Vasilikos noch vor dem Umsturz in Griechenland geschrieben hatte. Aus einem Interview in einer französischen Zeitung wird Vasilikos zitiert, der Verhörmethoden der Junta schilderte.

Im Jahr 1970 erschien sein Roman „Z“ in Moskau. Im März 1970 wurde Vasilikos als Gast in die Redaktion der IL eingeladen. Er befand sich anlässlich der Präsentation des Filmes „Z“, der beim Moskauer Internationalen Filmfestival mit Erfolg gezeigt wurde, in Moskau. In dem langen Artikel mit der Überschrift „Das Hauptthema ist das Schicksal der Heimat“ wird einleitend nach einer kurzen Biographie und einem Überblick über seine bisherigen Werke Ausführlicheres über den Film bzw. Roman „Z“ und dessen realen Hintergrund erzählt und auf die gegenwärtige politische Lage in Griechenland eingegangen. In dem Interview spricht Vasilikos über seinen Werdegang und interpretiert kurz seine „Trilogie“ und den Roman „Z“. Er meint, Literatur muß zum Denken zwingen. Dann wird Vasilikos über seine Heimat Griechenland befragt, er erzählt von der Lambrakis-Jugendbewegung unter der Führung von M. Theodorakis. Die Frage, wie das Literatur- und Kulturleben in den letzten Jahren vor dem Putsch war, hatte

Vasilikos erwartet und einen kleinen Aufsatz vorbereitet, den IL an dieser Stelle in Übersetzung veröffentlicht.

Vasilikos spricht vom Aufblühen der Literatur und Kunst ab 1963 im Rahmen der liberalen Politik von G. Papandreou, erzählt von der Tätigkeit des Verlages „Themelio“, dem „Zentrum progressiver Kräfte“, und vom Erscheinen vieler neuer linker Journale. Kunst und Literatur seien nicht mehr Privileg der Bourgeoisie gewesen. Nach dem Putsch war diese positive Entwicklung mit Gewalt zerstört worden. Vasilikos behauptet, daß außer alten Faschisten aus der Metaxas-Zeit und Kollaborateuren der Besatzungszeit das gesamte Volk gegen die Junta sei. Die Hauptaufgabe eines griechischen Schriftstellers sei nun der Kampf gegen die Diktatur.

Einige Monate nach diesem Interview bringt IL einige Gedichte aus „Λάκα-Σούλι“ von Vasilikos. In den nächsten Jahren wird in der Chronik regelmäßig von neu erschienen Werken von Vasilikos berichtet. 1975 erscheint die Nachricht, daß Vasilikos nach sieben Jahren Exil nach Griechenland zurückgekehrt sei und beabsichtige, durch das Land zu reisen und ein Buch über seine Eindrücke zu schreiben.

Es ist bemerkenswert, daß die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ in dem hier betrachteten Zeitraum (1955-1975) als Beispiele aus griechischer Literatur fast nur Gedichte brachte. Trotz einiger positiver Rezensionen über Romane wurde - außer den beiden kurzen Erzählungen von Lountemis - keine Prosa veröffentlicht. Eine Ausnahme bildet die Erzählung „Το φύλλο“ von Vasilikos. Die komplette Erzählung erschien im Mai 1971 in der Übersetzung von Lichačeva. Der Titel wurde nicht wörtlich aber sinngemäß mit „Rastenie“ (Die Pflanze) wiedergegeben. Eine interessante, mehrere Seiten lange Analyse dazu ist von V. Lakšin¹⁴³ unterzeichnet. Lakšin meint, diese Erzählung sei in der Art einer Parabel geschrieben, aber viel konkreter. Grundlegende Themen der Erzählung seien die Distanzierung von der Natur im Leben in der Stadt, das Sichzurückziehen der heutigen (westlichen) Jugend aus den Gewohnheiten der alten „bourgeois“

¹⁴³ Sowjetischer Literaturkritiker und Redakteur. Aus dem Text geht hervor, daß sich Lakšin in den 60er-Jahren in Griechenland aufhielt und die Stadt Thessaloniki gut kennt.

Welt, die Hoffnungslosigkeit des Protestes eines Einzelgängers. Die Pflanze sei nicht nur Symbol der unbesiegbaren Kräfte des Lebens, sondern auch Verkörperung des spontanen Protestes. Lakšin vermutet, daß Vasilikos von Kafka und Musil beeinflusst sein könnte, in deren Werken das Problem der Entfremdung auftaucht. Er weist auch auf Saint-Exupérys Erzählung „Le Petit Prince“ hin. Einen interessanten Vergleich zieht Lakšin mit dem russischen Schriftsteller V. Garšin und seiner Erzählung „Attalea princeps“¹⁴⁴. In den 80er-Jahren des 19. Jahrhunderts sei die Situation in Rußland ähnlich der im heutigen Griechenland gewesen. Beide Autoren – Garšin und Vasilikos – seien humane Talente, empfindsam für fremdes Leid.

Vasilis Vasilikos ist ein äußerst produktiver Autor. In der griechischen Literaturgeschichte wird er als eigenwilliger Erzähler der Moderne angeführt. Obwohl die „Trilogie“ ein frühes Werk war, hält man es für sein reifstes. Er erhielt dafür den griechischen Staatspreis für Prosa. Seine internationale Bekanntheit wurde durch die Verfilmung des Romans „Z“ gefördert. Vasilikos hatte sich stark gegen die Militärdiktatur in Griechenland engagiert. Damit könnte auch die intensive Beachtung, die man Vasilikos in der IL schenkte, zusammenhängen.

Vrettakos, Nikiforos (1912-1991) Νικηφόρος Βρεττάκος

Die ersten Gedichte von Vrettakos wurden in der IL im November 1959 unter der Überschrift „Zeitgenössische griechische Dichter“ (siehe Ritsos S.104) veröffentlicht. Es sind vier kleine, völlig unpolitische Gedichte ohne Titel. In dem Artikel „Aus griechischer Dichtung“ im März 1965 (siehe Boumi-Papa S.97) wird der Dichter von Ilinskaja als hochintelligent und philosophisch vorgestellt, in seiner humanistischen Poesie sei ein wichtiges Thema das „Antikriegsthema“. Die zehn publizierten kleinen, melancholischen Gedichte sind offenbar unter Eindruck des Krieges entstanden.

¹⁴⁴ Geschichte einer Palme, die das Gewächshaus durchstößt und gefällt wird – ein dichterisches Gleichnis für die Hoffnungslosigkeit des Freiheitsstrebens.

Im August 1970 brachte die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ in der Übersetzung von Ilinskaja das Gedicht „Αποχαιρετισμός στον ελληνικό ήλιο“ von Vrettakos, das der Dichter im Exil verfaßt hat. Es ist eine Klage über das Schicksal seiner Heimat. 1975 wird in der Chronik berichtet, daß Vrettakos aus dem Exil nach Griechenland zurückgekehrt ist, und daß in Athen zwei neue Werke von ihm, ein Gedichtband und ein Drama, herausgegeben werden sollen.

Außer diesen in der IL publizierten Gedichten von Vrettakos erschien 1962 in der Sowjetunion ein Gedichtband „Lirika“ (Auswahl und Vorwort von P. Anteos).

Nikiforos Vrettakos gehört zu den bekannten Dichtern Griechenlands und wird mit Ritsos, Elytis und Seferis zu den Begründern der „Lyrik der Moderne“ gezählt. Seine Poesie ist von tiefer Menschlichkeit, sozialem Engagement und starker Naturverbundenheit charakterisiert.

3.4.2 2. Gruppe

Von einigen griechischen Autoren ist zwar jeweils ein Werk in Moskau ediert worden, die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ hatte sich aber mit diesen Autoren nicht beschäftigt. Es handelt sich um folgende Autoren:

Axioti, Melpo (1905-1973) Μέλπω Αξιώτη

Die Ausgabe der Erzählungen griechischer Schriftsteller im Jahr 1959 gilt allgemein als erste russische Publikation griechischer Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg. Bereits im Jahr 1950 war aber die Novelle „V dvadcatom veke“ (Εικοστός αιώνας) von M. Axioti erschienen, allerdings war das eine Übersetzung aus dem Französischen. Vermutlich wird sie daher nicht für authentisch gehalten. Weiters folgten keine Publikationen von Axioti mehr. Die von ihr gemeinsam mit D. Chatzis 1960 in Berlin herausgegebene Anthologie „Antigone lebt“ erschien in der Sowjetunion 1961 unter dem gleichlautenden Titel „Antigona živet“.

Motsios erwähnt Axioti in seiner Literaturgeschichte unter den Autoren, die sich in den 50er- und 60er-Jahren in ihrem Werk den Ereignissen der letzten Jahre widmeten.

In der westlichen Literaturgeschichte wird vor allem auf den ersten Roman „Δύσκολες νύχτες“ von Melpo Axioti hingewiesen, der 1938 erschienen und der Kritik durch eine interessante Erzähltechnik aufgefallen war.¹⁴⁵

Chatzis, Dimitris (1913-1981) Δημήτρης Χατζής

Im Jahr 1963 erschien in Moskau „Poslednie dni našego gorodka“ (To τέλος της μικρής μας πόλης), das bekannteste Werk von D. Chatzis. Auswahl, Übersetzung und Vorwort stammen von P. Anteos. Diese Sammlung von Erzählungen, in der die Auflösung einer kleinen Welt durch Veränderungen der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse geschildert wird, wird sowohl von Motsios als auch in der westlichen Literaturgeschichte geschätzt.¹⁴⁶

Kazantzakis, Nikos (1883-1957) Νίκος Καζαντζάκης

Trotz seiner guten Kontakte zur Sowjetunion kam es erst nach dem Tod von Kazantzakis zu einer russischen Publikation. Kazantzakis verbrachte in den 20er-Jahren insgesamt mehr als zwei Jahre in der Sowjetunion, er schrieb regelmäßig Artikel für die „Pravda“, er hatte Gorkij kennengelernt und hatte Beziehungen zu literarischen Kreisen. Trotzdem wurde vor dem Zweiten Weltkrieg keines seiner früheren Werke publiziert. Erst im Jahr 1962 kam der Roman „Christa rاسبinajut vnov“ (Ο Χριστός ξανασταυρώνεται) heraus. An der Übersetzung war J. Motsios beteiligt, der auch die Einführung dazu schrieb.¹⁴⁷

In seiner Literaturgeschichte widmet Motsios der Interpretation dieses Romans mehrere Seiten. Er weist darauf hin, daß das offizielle Griechenland und vor allem die griechische Kirche den Roman heftig ablehnt¹⁴⁸. In der Interpretation betont Motsios die antiklerikalen Komponenten und behauptet, daß das Erwachen des Klassenkampfes zwischen Arm und Reich ein Grundthema des Romans sei. Es

¹⁴⁵ Zu M. Axioti siehe MATTHAIIOU/POLEMI.

¹⁴⁶ Zu D. Chatzis siehe GOULANDRIS.

¹⁴⁷ Laut Motsios gab es bereits 1958 in Kiev eine Ausgabe in ukrainischer Sprache. 1965 folgte die ukrainische Ausgabe des Romans „Ο καπετάν Μιχάλης“.

¹⁴⁸ Die Verfilmung 1957 durch Jules Dassin rief einen Skandal hervor.

wird aber auch hervorgehoben, daß Kazantzakis die Charakterisierung der Personen, vor allem der negativen, großartig gelungen sei. Kazantzakis wird als feinsinniger Psychologe bezeichnet, der sich durch treffsichere Beobachtung und lebendige Beschreibung auszeichnet.

Die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ hat sich bis 1975 nicht mit Kazantzakis beschäftigt.

Nikos Kazantzakis wurde vor allem durch seine späten Romane, die in viele Sprachen übersetzt wurden, international berühmt. Im Jahr 1956 erhielt er den Internationalen Friedenspreis. Er gilt als gelehrter Autor, der in seinen Romanen philosophische Überlegungen mit urtümlichen, vitalen Leidenschaften konfrontiert. Gelobt wird seine plastische Sprache und die eindringliche Darstellungskraft.

Myrivilis, Stratis (1892-1969) Στράτης Μυριβίλης

Myrivilis Roman „Η ζωή εν τάφω“, der als eines der bedeutendsten Werke der Antikriegsliteratur der 30er-Jahre betrachtet wird – Motsios zieht einen Vergleich mit E. M. Remarque – kam unter dem Titel „Žisn' v mogile“ 1961 in Moskau heraus.

Terzakis, Angelos (1907-1979) Άγγελος Τερζάκης

In Moskau erschien Terzakis' Roman „Princessa Isabo“ (Πριγκιπέσσα Ιζαμπώ) im Jahr 1968 in der Übersetzung von N. Podzemskaja und S. Ilinskaja, die auch ein Nachwort dazu verfaßte. A. Terzakis hatte sich als Erzähler und Dramatiker einen Namen gemacht. Dieser historische Roman gilt als sein bestes Prosawerk.

Abschließend seien noch folgende russische Editionen erwähnt: Die Theaterstücke (P'esy, 1962) von **G. Xenopoulos** (Zusammenstellung und Vorwort von D. Spathis) sowie jeweils eine Auswahl aus der Dichtung von **D. Solomos**, „Pesni svobody“ (Lieder der Freiheit, 1964), und **K. Palamas**, „Izbrannaja poézija“ (Ausgewählte Poesie, 1970). Diese beiden Werke wurden von J. Motsios zusammengestellt und mit einer Einführung versehen.

3.4.3 3. Gruppe: Rezensionen

Die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ befaßte sich auch mit Schriftstellern, Dichtern und anderen Persönlichkeiten aus der griechischen Literaturwelt, von denen in dem hier betrachteten Zeitraum keine Werke in der Sowjetunion publiziert wurden. Über in Athen erschienene Bücher von E. Alexiou, M. Anagnostakis, M. Avgeris, J. Goudelis, T. Patrikios und G. Savvidis kamen in der IL ausführliche Rezensionen heraus. Auf diese Autoren wird in der Folge eingegangen.

Alexiou, Elli (1898*-1988) Ἑλλη Αλεξίου

In der Chronik der IL wird im März 1973 berichtet, daß nach sechsjährigem Schweigen in Athen zwei neue Werke von Alexiou herauskamen, nämlich die Erzählungen „Και υπέρ των ζώντων“ und der Roman „Δεσπόζουσα“. Fast gleichzeitig mit Erscheinen der neuen Bücher sei die Aufführung ihres Theaterstückes „Ein Tag im Gymnasium“ verboten worden. Dieses Stück, das Alexiou vor zwanzig Jahren verfaßt hatte, sei eine satirische Kritik am griechischen Bildungssystem.

Eine Rezension von S. Ilinskaja über die beiden neuen Werke erschien im August 1973. Wie Ilinskaja meint, seien die Erzählungen erfüllt von Herzlichkeit und Güte. Die sanften Frauenfiguren, die in tragischen Wendungen von Schicksalsschlägen getroffen werden, erweisen sich als Menschen mit starkem Willen, voll unerwarteter Dynamik und Zielstrebigkeit. Der Roman sei organisch verbunden mit den Erzählungen, quasi deren Vollendung. Laut Ilinskaja ist das Thema in den beiden Werken die moralische Gesundheit der Volksseele, die Kraft und Schönheit des Volkscharakters. Über Alexiou wird noch vermerkt, daß ihr Name schon seit fünfzig Jahren in der griechischen Literatur bekannt ist, daß sie am „Nationalen Widerstand“ teilgenommen hatte und daß sie 1967 das Manifest gegen die Militärdiktatur unterschrieben hatte, was ihr hoch anzurechnen sei.

Motsios befaßte sich in seiner Literaturgeschichte ebenfalls kurz mit E. Alexiou, die er eine Meisterin der Miniaturerzählung nennt.

In der heutigen westlichen Literaturgeschichte wird Elli Alexiou nur kurz erwähnt. Neben ihrer schriftstellerischen Tätigkeit arbeitete Alexiou als Pädagogin. In ihren Werken beschäftigt sie sich auch häufig mit Problemen der Jugend. Nach dem Zweiten Weltkrieg emigrierte sie in den Ostblock, wo sie sich – überwiegend in Rumänien – bis 1962 aufhielt. Trotz ihres linken Engagements fanden ihre Werke nicht den Weg in die sovjetische Öffentlichkeit. Erst im Jahr 1983 wurde laut Ilinskaja¹⁴⁹ der 1934 erschienene Roman „Γ' Χριστιανικό Παρθενάγωγείο“ in der Sowjetunion in russischer Übersetzung herausgebracht.

Anagnostakis, Manolis (geb. 1925) Μανόλης Αναγνωστάκης

In der Präsentation der „18 Texte“ im November 1971 in der IL wurden die Gedichte „Αισθηματικό διήγημα“, „Επίλογος“, „Ποιητική“, „Στο παιδί μου“ und „Επιτόμβιον“ von Anagnostakis in der Übersetzung von Ilinskaja und Ju. Moric veröffentlicht. Weiters wird auf diesen Dichter in den Artikeln von S. Ilinskaja „Griechische Literatur des Widerstandes“ (siehe Sikelianos S.110) und „Die ‚Thermopylen‘ der zeitgenössischen griechischen Dichtung“ (siehe S.90) sowie in der Rezension über die „18 Texte“ von Alexandropoulos (siehe S.128) mit Textproben¹⁵⁰ eingegangen.

Über die griechische Ausgabe „Τα ποιήματα 1941-1971“ erschien in der IL im Februar 1973 eine Rezension von Ilinskaja. Ihre Ausführungen sind mit etlichen Textbeispielen illustriert. Die Gedichtzyklen tragen Titel wie „Εποχές“, „Η Συνέχεια“ und „Ο Στόχος“, die, wie Ilinskaja ausführt, an Chroniken erinnern würden. Der Autor sei aber weniger am historischen Ablauf der Ereignisse dieser unruhigen Zeit interessiert, als am geistigen Leben der Gesellschaft. Die Gedichte beginnen zur Zeit des Widerstandes, aber Anagnostakis habe offenbar früh erkannt, daß der Kampf um die Verwirklichung der Träume von Freiheit und Gerechtigkeit noch viel länger dauern werde. Manche Gedichte seien wie kleine psychologische Dramen, aber immer mit einer asketischen Zurückhaltung der Gefühle dargestellt. In den späteren Zyklen beschäftige sich Anagnostakis mit

¹⁴⁹ ILINSKAJA I

¹⁵⁰ Eines der Beispiele ist das Gedicht „Χάρης 1944“, das von J. Brodskij übersetzt wurde.

dem Konflikt zwischen hohen Idealen und den täglichen Nichtigkeiten. Ilinskaja stellt fest, daß gewisse gelungene Gedichtzeilen immer wieder vorkommen. Der letzte Zyklus vermittele mit dem Titel „Ο Στόχος“ die Idee einer kompositorischen Einheit. Es bestehe ein Zusammenhang der Sujets aller Zyklen, die so ein einheitliches künstlerisches Gewebe bilden.

Es wird auch erwähnt, daß Anagnostakis in den Jahren 1959-1961 das literaturkritische Journal „Κριτική“ herausgab.

Es gibt bis 1975 keine russische Ausgabe von Gedichten von Anagnostakis. Ilinskaja berichtet¹⁵¹, daß sie in den 70er-Jahren eine Anthologie der griechischen Nachkriegspoese vorbereitete, daß aber in den letzten Stadien interveniert wurde¹⁵² und einige Autoren herausgenommen wurden, darunter M. Anagnostakis und T. Patrikios. Sie hatte sich mit diesen Streichungen von Dichtern, die sie in ihrem Buch über die Nachkriegspoese¹⁵³ als wichtig vorgestellt hatte, nicht einverstanden erklärt und daraufhin ihren Namen als Herausgeberin sowie das vorbereitete Vorwort zurückgezogen¹⁵⁴.

Manolis Anagnostakis gehört zu den engagierten Dichtern der Linken. Seine Poesie wird in der westlichen Literaturgeschichte als bitter, mit pessimistischem Grundton, beschrieben. Es könnte sein, daß dieser Pessimismus, gepaart mit Ironie, ein Grund für die Ablehnung von der orthodoxen Seite in der sovjetischen Literaturwelt war.

Avgeris, Markos (1883-1973) Μάρκος Αυγέρης

In der Chronik der IL wird im Oktober 1966 berichtet, daß die Ausgabe des dreibändigen Werkes „Άπαντα“ des bekannten griechischen Kritikers M. Avgeris in Athen vollendet wurde. Es handle sich um philosophische, kritische und ästhetische Essays. 1969 wird in der Chronik berichtet, daß in Athen in einer Neuausgabe altgriechischer Werke, deren Übersetzung ins Neugriechische von

¹⁵¹ ILINSKAJA I

¹⁵² « είχαν γίνει κάποιες εξωλογοτεχνικές παρεμβάσεις » ILINSKAJA I

¹⁵³ ILINSKAJA II

¹⁵⁴ Diese Anthologie kam 1983 unter dem Titel „Gerakl i my“ (Herakles und wir) heraus.

Avgeris stammt, die Bekanntgabe seines Namens verboten wurde und als Übersetzer nur M. A. angemerkt werden durfte.

Die Rezension von S. Ilinskaja im Februar 1971 befaßt sich mit Avgeris' Gedichtband „Αντίδρομα και Παράλληλα“, der 1969 in Athen nur in wenigen Exemplaren auf Kosten des Autors herausgegeben wurde und nicht in den Buchhandel kam. Der 86jährige Autor, der schon öfters von Hausdurchsuchungen betroffen war, soll der Polizei erklärt haben, „die Geheimnisse, die ihr sucht, sind in meinem Kopf“. Der Name Avgeris ist, wie Ilinskaja meint, in erster Linie mit kritischen Aufsätzen und Essays verbunden, die ein Fundament der marxistischen Kritik in Griechenland bilden. Der neue Sammelband enthält neue und alte Gedichte. Avgeris hatte schon Anfang des 20. Jahrhunderts Gedichte geschrieben, nun schließe sich der Kreis. Die Gedichte befassen sich mit Erinnerungen an die Jugend, mit der Liebe zur Landschaft seiner Heimat, mit bitteren Gedanken über den Tod – der Tod seiner Frau Galatia Kazantzaki hatte den Autor sehr getroffen - sie sprechen aber auch über das Streben nach einer besseren Zukunft und nach den unsterblichen Idealen der Menschen. Ilinskaja bringt als Beispiele einige Zeilen aus mehreren Gedichten in eigener Übersetzung.

An anderer Stelle wurde in der IL festgestellt, daß in der Zeit der Militärdiktatur in Griechenland zwei bedeutende Werke an die Öffentlichkeit gekommen waren, nämlich die „Δεκαοκτώ κείμενα“ und dieses Buch von Avgeris.

Auch in der westlichen Literaturgeschichte wird Markos Avgeris, der von Beruf eigentlich Arzt war, als scharfsinniger Kritiker und als maßgeblicher Vertreter der Literatur der Linken in Griechenland gesehen.

Jannis Goudelis (geb.1921)* Γιάννης Γουδέλης

Im Dezember 1971 erschien eine Rezension von S. Ilinskaja über das in Athen edierte Buch „Τα εφηβικά“ von J. Goudelis. Es ist eine Erinnerung des Autors an seine Jugendzeit, die durch die Besatzung geprägt war. Wie Ilinskaja meint, sei in den Gedichten und Erzählungen die Verbundenheit des Autors mit seiner engsten Heimat Mani spürbar. Goudelis wendet sich an die jungen Leute, er spricht zu

ihnen wie zu seinen Kindern und will ihnen vermitteln, was er in ihrem Alter erlebt und gedacht hatte und was seine Ideale waren.

Bis 1975 gibt es keine Buchedition von Goudelis, auch in der IL hat man sich nicht weiter mit diesem Autor befaßt.

In Griechenland ist Jannis Goudelis vor allem als Verleger von N. Kazantzakis bekannt, mit dem er engen Kontakt hatte. Goudelis schrieb Prosa, Lyrik und Theaterstücke, einige seiner Werke wurden in andere Sprachen übersetzt.

Patrikios, Titos (geb.1928) Τίτος Πατρίκιος

Die Neuerscheinung des Gedichtbandes „Μαθητεία 1952-1962“ im Jahr 1963 in Athen wurde in der IL im November 1964 von S. Ilinskaja kommentiert. Patrikios wird als ein von den Ereignissen des Widerstandes und des Bürgerkrieges geprägter Dichter vorgestellt, der selbst jahrelang auf der Insel Makronissos in Verbannung lebte. Diese Zeit wird, wie Ilinskaja ausführt, in einem Teil der Gedichte mit „lakonischen Zeilen“, die den Leser die entsetzliche Hölle nur erahnen lassen, beschrieben. Danach folgen Gedichte über die Rückkehr in ein Leben von „trügerischer Ruhe“, in dem die Inseln der Verbannung nun als „malerische Inseln“ für den Tourismus beworben werden. Ilinskaja bringt einige Zeilen aus verschiedenen Gedichten als Beispiele. Sie meint, daß in der Dichtung von Patrikios die tragischen Motive vorherrschen und er keine positiven Ziele mehr vor sich sehe. Die Hoffnung sei durch bittere Enttäuschung ersetzt worden.

Auch in ihren beiden Artikeln „Poesie des Widerstandes“ (siehe Livaditis S.102) und „Thermopylen“ (siehe S.90) zitiert Ilinskaja Gedichtzeilen von Patrikios. In ihrem Werk über die griechische Nachkriegspoesie wird Patrikios als wichtiger Dichter vorgestellt¹⁵⁵. Aus der in der Sowjetunion erschienen Anthologie der Nachkriegspoesie wurde er gestrichen¹⁵⁶.

Titos Patrikios wird in der westlichen Literaturgeschichte als politisch engagierter Dichter der Linken bezeichnet, dessen Poesie durch pessimistische Grundzüge

¹⁵⁵ ILINSKAJA II

¹⁵⁶ Siehe dazu die Ausführungen bei Anagnostakis S.122 f.

charakterisiert ist. Ähnlich wie bei Anagnostakis könnte das ein Grund sein, daß es zu keiner Publikation in der Sowjetunion kam. Patrikios war auch als Kritiker in der Zeitschrift „Επιθεώρηση Τέχνης“ tätig.

Savvidis, Giorgos (Jorgos) (1929-1995) Γιώργος Σαββίδης

Im Mittelpunkt einer Rezension von Ilinskaja im Jänner 1975 stand diesmal kein griechischer Schriftsteller oder Dichter, sondern der bekannte Literaturkritiker G. Savvidis, der 1973 in Athen einen Sammelband seiner Essays „Πάνω νερά“ veröffentlichte. Ilinskaja berichtet, daß Savvidis schon als junger Literaturkritiker mit einem Artikel über das Poem „Άξιον εστί“ von O. Elytis aufgefallen war, daß er Literaturprofessor in Thessaloniki wurde und sich zum führenden Literaturwissenschaftler entwickelte. 1971 trat er von seinem Posten als Universitätsprofessor als Protest gegen das Militärregime zurück. Seither schrieb er regelmäßig in der Zeitung „Βήμα“ Literaturfeuilletons. Savvidis machte sich auch als Herausgeber von Werken von Kavafis, Seferis u.a. verdient. Vor allem die Aufarbeitung des Archivs von Kavafis und die Ausgabe seiner noch unbekanntes Gedichte zählen zu Savvidis' Verdiensten.

Die gesammelten Essays, die sich über alle Kulturbereiche erstrecken, bezeichnet Ilinskaja als seriöse, kritische und gedankenreiche Betrachtungen in einer natürlichen, lakonischen Ausdrucksweise mit lebendiger Intonation. Savvidis widmet sich besonders den griechischen Klassikern Solomos, Palamas, Kavafis, Sikelianos und Seferis und sieht sie im natürlichen Kontext mit der modernen griechischen Literatur. Die Zusammenfassung der Essays erscheint laut Ilinskaja als ganzheitliches, innerlich zusammenhängendes Werk, das nicht nur eine Chronik der griechischen Kultur darstellt, sondern auch auf ihre tiefen, schöpferischen Quellen eingeht.

Giorgos Savvidis war ein bedeutender Philologe, Literaturkritiker und Übersetzer. Seine Tätigkeit als Professor an der Universität Thessaloniki hatte er nur für drei Jahre (1971-1974) unterbrochen. Seine Feuilletons, die er als Redakteur und Mitarbeiter in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichte, fanden große Beachtung.

3.4.4 4. Gruppe: Anthologien

Gemäß der Bibliographie von J. Motsios¹⁵⁷ war der chronologisch gesehen erste Sammelband griechischer Texte ein Buch mit dem Titel „Krov’ju serdca“ (Mit Herzblut), das 1950 von einem Moskauer Verlag herausgegeben wurde. Es enthält laut Untertitel „Dokumente, Briefe und Verse verurteilter griechischer Antifaschisten“ und wurde aus dem Französischen übersetzt. Ähnlichen Inhalts waren vermutlich die 1950 und 1952 publizierten Bände „Za mir i demokratiju v Grecii“ (Für Freiheit und Demokratie in Griechenland).

Der erste literarische Sammelband war die bereits erwähnte Sammlung griechischer Erzählungen „Rasskazy grečeskich pisatelej“ (1959). Er enthielt laut Ilinskaja¹⁵⁸ Erzählungen und Auszüge aus Romanen der 40er- und 50er-Jahre. Zusammenstellung und Einführung stammten von P. Anteos. Der russische Schriftsteller Ilja Erenburg verfaßte ein Vorwort dazu. Ein weiterer Erzählband erschien 1961 mit dem Titel „Antigona živet“ (Antigone lebt¹⁵⁹).

Ein zunächst vom Verlag der griechischen Emigranten herausgebener Band mit „Dokumenten und künstlerischen Werken“ aus den Bürgerkriegsjahren erschien 1964 mit dem russischen Titel „Echo katorgi“ (Echo aus dem Zuchthaus). Die darin enthaltenen Gedichte wurden von dem russischen Lyriker Boris Sluckij übersetzt.

S. Ilinskaja berichtet¹⁶⁰, daß 1979 erneut ein Band „Erzählungen griechischer Schriftsteller“ quasi als Anschluß an die Anthologie von 1959 mit Erzählungen und kurzen Romanen aus den 60er- und 70er-Jahren herauskam. Für die Ausgabe war sie selbst verantwortlich.

¹⁵⁷ MOČOS I

¹⁵⁸ ILINSKAJA I

¹⁵⁹ Unter diesem Titel war die Anthologie 1960 in Berlin erschienen. Zusammenstellung M. Axioti und D. Chatzis.

¹⁶⁰ ILINSKAJA I

In den 80er-Jahren folgten weitere Ausgaben von Anthologien griechischer Lyrik und Prosa in der Sowjetunion, darunter der Band mit dem Titel nach einem Gedicht von Ritsos „Gerakl i my“ (Herakles und wir).

An dieser Stelle sei auf den griechischen Sammelband „**Δεκαοκτώ κείμενα**“ eingegangen, der 1970 in Athen herauskam. Diese Publikation war von den Autoren als Protest gegen die Militärjunta gedacht und wurde auch als solcher in der griechischen Öffentlichkeit angenommen. Auch in der Sowjetunion fand dieses Werk entsprechende Beachtung. Die Neuerscheinung dieses Buches in Athen wurde in der Chronik der IL im Jänner 1971 als wichtiges Ereignis im griechischen Kulturleben gemeldet. Weiters heißt es, daß die Autoren, die sich bisher geweigert hatten zu publizieren, sich nun in klare Opposition zum Regime stellten. Es wird hervorgehoben, daß die Textsammlung zu Ehren von Seferis mit einem bisher noch nicht publizierten Gedicht von ihm beginnt.

Im März 1971 erschien in IL ein Feuilleton über die „18 Texte“ von M. Alexandropoulos. Er begrüßt dieses Buch als äußerst wertvoll für alle, die außerhalb Griechenlands leben, aber dessen Schicksal mit großer Anteilnahme beobachten. Die verschiedenen Texte seien an sich interessant, sie hätten aber auch einen gemeinsamen Nenner. Die Autoren wollen sowohl das Recht auf Freiheit der Kunst als auch ihre Treue zu grundlegenden Werten bekräftigen. Die „18 Texte“ seien im richtigen Moment erschienen. In den ersten drei Jahren der Militärdiktatur hätten die Autoren aus Protest geschwiegen, das Verhältnis der Junta zu den Intellektuellen hatte sich durch Verfolgung, Verhaftung, Verbannung geäußert. Nun hatte das Regime eine neue Taktik der Demagogie entwickelt, der die Autoren entgetreten wollten. Alexandropoulos stellt einen tiefen, unüberwindlichen Graben zwischen der Junta und den „geistigen Kräften“ fest. Aus einigen Textzitate ließe sich die Atmosphäre im Land erkennen. Die Autoren suchten nach einem Weg, ihre Einstellung zum Regime ausdrücken zu können, ohne dadurch selbst zum Opfer zu werden. Das Ergebnis sind Texte voll von Symbolen, Allegorien und sarkastischen Anspielungen.

Wie Alexandropoulos weiter ausführt, würden die „18 Texte“ nicht nur die Reaktion auf das Militärregime zeigen, sondern auch Ideale wie Menschlichkeit,

Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit in den Mittelpunkt stellen. Besonders stark käme das in den Erzählungen von R. Roufos und Th. Frangopoulos sowie in dem Gedichtzyklus von M. Anagnostakis „Ο Στόχος“ zum Ausdruck. Mit zwei Textbeispielen aus diesem Zyklus setzt sich Alexandropoulos näher auseinander und kommt zu dem Schluß, daß die wichtigsten Aspekte der „18 Texte“ die Auswirkungen der Diktatur auf die Psyche der Menschen, das Verhältnis zwischen Diktatur und Mensch sei.

Im November 1971 wurden in der IL einige Texte aus den „18 Texten“ in der Übersetzung von Ilinskaja und Ju. Moric veröffentlicht. In der kurzen Einleitung von S. Smirnov¹⁶¹ wird unter dem Titel „Das Heute und Morgen der Griechen“ wieder auf das Schicksal Griechenlands von der Metaxas-Diktatur bis zur Junta eingegangen. Die „18 Texte“ würden dem Leser einen Eindruck über das Leben im heutigen Griechenland, über die Schwierigkeiten, gegen die Militärjunta zu kämpfen, vermitteln. Aber der Widerstand und die Ideen des Kampfes um Freiheit und Demokratie leben im Untergrund weiter. Die publizierten Beispiele sind „Οι γάτες τ'Αϊ-Νικόλα“ von G. Seferis, einige Gedichte aus „Ο Στόχος“ von M. Anagnostakis und ein Auszug aus „Νύχτες“ von T. Sinopoulos.

Die „Δεκαοκτώ κείμενα“ erschienen in Griechenland im Juli 1970, nachdem im November 1969 von der Junta die Vorzensur aufgehoben worden war. Gleichzeitig aber wurde ein Pressegesetz erlassen, das eine „Selbstkontrolle“ der Autoren und Herausgeber forderte. Außerdem wurde verlangt, daß der Titel exakt dem folgenden Inhalt entsprechen mußte. Dieser Vorschrift zum Hohn wurde der lakonische Titel „18 Texte“ gewählt. Die Beiträge stammten von achtzehn Schriftstellern, Dichtern und Kritikern, die unterschiedlicher politischer Überzeugung waren, sich aber in der gemeinsamen Opposition gegen die Junta zusammenfanden. Andere Autoren hatten aber vorher schon trotz der Zensur publiziert.¹⁶²

¹⁶¹ Russischer Schriftsteller, Redakteur und Literaturkritiker.

¹⁶² Siehe dazu VAN DYCK sowie BEATON S.262 f.

3.5 Resümee'

Gemäß den Angaben von J. Motsios und S. Ilinskaja wurde in der Sowjetunion nach dem 2. Weltkrieg bis 1975 vor allem zeitgenössische griechische Literatur in russischer Übersetzung publiziert. Auch die Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ beschäftigte sich in erster Linie mit zeitgenössischer griechischer Literatur und zeigte großes Interesse an den neuesten Werken lebender Autoren. Die Neuerscheinungen in Athen wurden aufmerksam registriert und nach kurzer Zeit erschienen Rezensionen in der IL. Auch über die Autoren selbst und ihr persönliches Schicksal wurde berichtet. Es braucht nicht betont zu werden, daß es sich um die Literatur der Linken handelt. Neuerscheinungen rechts orientierter Literatur wurden nicht etwa negativ kritisiert oder angegriffen, sondern überhaupt nicht zur Kenntnis genommen. Auf die Auswahl der Autoren wird weiter unten noch ausführlich eingegangen.

Wie bereits festgestellt wurde, veröffentlichte IL vor allem griechische Dichtung. Das mag damit zusammenhängen, daß die Poesie in Rußland immer schon einen hohen Stellenwert hatte, auch in der Sowjetzeit. Offenbar schätzte man in der IL die griechische Poesie qualitativ hoch ein. Die einführenden Texte loben immer wieder die tief sinnigen Gedanken, die großen menschlichen Gefühle und die Liebe zur Heimat, die in den griechischen Gedichten zum Ausdruck kommen.

Man muß aber auch festhalten, daß in der griechischen Literatur der Kriegs- und Nachkriegszeit die Dichtung überwiegt. Wie griechische Schriftsteller und Kritiker selbst in Diskussionen übereinstimmend feststellten, war der Roman der griechischen Nachkriegsgeneration hinter der Dichtung im Rückstand¹⁶³. Ein wichtiger Grund war die Unterdrückung der Freiheit der Schriftsteller durch die politische Situation in Griechenland. Gerade die Lyrik ist prädestiniert dafür, in Symbolen und Metaphern zu reden und so vieles verschlüsselt ausdrücken zu können. Auch die Gründe, die J. Motsios im Zusammenhang mit der Poesie des Widerstandes anführt, nämlich Gefühlsbetontheit, Einprägsamkeit, bessere Verbreitungsmöglichkeit, spielten eine Rolle.

¹⁶³ BEATON S.275 f.

In der IL ist stereotyp von der Unfreiheit der griechischen Schriftsteller und vom Druck des Regimes, dem sie ausgesetzt waren, die Rede. Wenn es auch nie direkt ausgesprochen wird, lassen sich die in der griechischen Dichtung ausgedrückten Klagen, Proteste und die Sehnsucht nach Freiheit auch auf die Sowjetunion übertragen¹⁶⁴. Die in S. Ilinskajas Bilanz über die Junta (Juni 1975) zitierten Bemerkungen griechischer Autoren und Kritiker, daß das Volk unter dem Druck des Regimes zum Buch als Trost griff, und daß man im Park, in den Bussen und überall Bücher lesende Menschen sah, paßt auch auf die Sowjetbürger in Moskau und Leningrad. Es ist anzunehmen, daß man sich bei der IL dieser Parallelitäten bewußt war, wenn man auf die Schwierigkeiten der griechischen Autoren hinwies. Sovjetische Leser waren jedenfalls gewohnt, zwischen den Zeilen zu lesen.

Sowohl die Erläuterungen von J. Motsios zu den griechischen Werken als auch die Ausführungen und Buchrezensionen in der IL beziehen sich überwiegend auf den Inhalt des jeweiligen Werkes. Es sind fast keine Bemerkungen über Sprache, Stil, Vers, Aufbau, künstlerische Gestaltung oder Ähnliches zu finden. Man setzt sich intensiv mit dem Inhalt auseinander und interpretiert ausführlich die Aussage des Werkes. Ob diese Interpretationen auch der Betrachtung aus einem nicht marxistischen Standpunkt entsprechen, müßte in den einzelnen Fällen überprüft werden. Vor allem bei nicht ausgesprochen links orientierten Autoren wird manchmal eine soziale Problematik oder ein klassenkämpferisches Element herausgearbeitet, was nicht unbedingt im Sinne des Autors gewesen sein muß. Diese Bedenken betreffen vor allem die Interpretationen in der Literaturgeschichte von Motsios, der sich ja mit der gesamten griechischen Literatur des 20. Jahrhunderts auseinandersetzte, während IL überwiegend linke Autoren präsentierte. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die sovjetischen

¹⁶⁴ Die Lage der sovjetischen Schriftsteller und Dichter war – unter anderen Vorzeichen – sehr ähnlich. Die sovjetischen Autoren hatten ständig mit einer Zensur zu kämpfen, die offiziell als „redaktionelle Eingriffe“ o.ä. apostrophiert wurde. In den 60er-Jahren gab es eine Serie von Prozessen gegen Schriftsteller, beginnend 1964 mit J. Brodskij. Zwischen 1965 und 1970 sollen insgesamt 50 Prozesse stattgefunden haben. Die Folgen reichten vom Ausschluß aus dem Schriftstellerverband – was das Ende der Publikationsmöglichkeit bedeutete – über Gefängnis oder Einweisung in die Irrenanstalt bis zur erzwungenen Emigration. EGGELING S.227 ff.

Literaturkritiken vom ideologischen Standpunkt aus verfaßt sind und ästhetische oder philologische Komponenten meist außer Acht lassen.¹⁶⁵

Abgesehen von dieser Einschränkung ist in den Einführungen zur publizierten griechischen Literatur und in den Rezensionen der IL im Laufe der hier untersuchten zwanzig Jahre eine positive Entwicklung festzustellen. Aus anfangs nur kurzen Einleitungen mit formelhaften, pathetischen Phrasen wurden ausführliche, sensible Analysen. Die marxistische Ideologie rückte in den Hintergrund, im Vordergrund stand das humane Verständnis für das Schicksal der Griechen. Die Aufsätze zeugen von einer profunden Kenntnis der Literatur der Linken in Griechenland. Die meisten der großen Artikel stammen von S. Ilinskaja, die offenbar bei der IL die Spezialistin für griechische Literatur war, und von M. Alexandropoulos.

In den Artikeln der IL stößt man immer wieder auf das Wort „Widerstand“ („Soprotivlenie“). Über die Jahre 1941-44 wird nicht als „Besatzungszeit“ gesprochen, sondern als die „Zeit des Widerstandes“. In der griechischen Literaturgeschichte wird der Terminus „Literatur des Widerstandes“ (Αντιστασιακή Λογοτεχνία)¹⁶⁶ auf die Jahre 1941-44 bezogen. Auch J. Moutsios hält sich in seiner Literaturgeschichte an diese Eingrenzung¹⁶⁷. In den Artikeln der IL wird aber die Bezeichnung „Literatur des Widerstandes“ oder „Poesie des Widerstandes“ auch auf die folgenden Jahre bis zum Ende der Junta ausgedehnt. Die russische Ausgabe (1974) von S. Ilinskajas Monographie über die Nachkriegspoesie erschien unter dem Titel „Poëzija soprotivlenija v poslevoennoj Grecii“ (Die Poesie des Widerstandes im Nachkriegsgriechenland). In der griechischen Ausgabe (1976) wurde das Wort „Widerstand“ ausgelassen

¹⁶⁵ In der „Pravda“ erschienen kurz nach Stalins Tod im Jahr 1953 Artikel, die Mängel in Stalins Literaturpolitik feststellten. Unter anderem wurde den Literaturkritikern vorgeworfen, sie beschränkten sich auf Analysen des Ideengehalts, ohne auf Sprache, Komposition etc. einzugehen. Die Diskussion verstärkte sich in den 60er-Jahren, weil den Dogmatikern der Inhalt wichtiger war als literarische Qualität. EGGELING S.49 u. S.119 f.

¹⁶⁶ Siehe auch ALEXIOU.

¹⁶⁷ MOČOS I, Kapitel VII.

(Μεταπολεμική ποίηση)¹⁶⁸. In Griechenland ist die Bezeichnung „Poesie der Niederlage“ (Ποίηση της Ήττας) für die Dichtung der 50er-Jahre gebräuchlich.

Diese Begriffsverwirrung hängt damit zusammen, daß – wie schon im Kapitel über die Historiographie festgestellt wurde – die in der Sowjetunion lebenden griechischen Kommunisten an der Vorstellung der Fortsetzung des Widerstandes gegen die rechts orientierten Regierungen Griechenlands und gegen die Einmischung der Briten und Amerikaner festhielten.

In der Sowjetunion war die Auswahl westlicher Literatur für Publikationen in Übersetzungen selbstverständlich gelenkt und unterlag dem Einfluß der Literaturpolitik. Die Linie in der Literaturpolitik ergab sich, vereinfacht ausgedrückt, durch ein ständiges Auf und Ab im Vorherrschen der dogmatischen, orthodoxen und der toleranteren, aufgeschlosseneren Richtung, wobei aber beide an den sozialistischen Prinzipien festhielten. Die ständigen und teilweise sehr heftigen Diskussionen drehten sich vor allem um die sovjetische Literatur, westliche Literatur war davon weniger betroffen. Die Entscheidung, welche Autoren und Werke publiziert wurden oder nicht, lag bei den Verlagen bzw. Redaktionen der Literaturzeitschriften, es gab aber stets Eingriffe seitens der Partei.¹⁶⁹

Wie aus den in dieser Arbeit vorgestellten Gruppen von „griechischen Autoren in der Sowjetunion“ hervorgeht, divergierten die Interessen für griechische Autoren in den Verlagen und in der IL. Es wurden einerseits Werke von Autoren ediert, die in der IL keine Beachtung fanden, andererseits stellte IL Autoren vor, von denen es keine Bucheditionen gibt.

Die Gründe für die Ablehnung von Autoren oder Werken sind schwer zu durchschauen. Nicht publiziert wurde selbstverständlich ausgeprägt rechts orientierte Literatur, aber auch nicht Existentialisten und Surrealisten, da sie den Prinzipien des Sozialistischen Realismus nicht entsprachen. So wurden z.B. A.

¹⁶⁸ ILINSKAJA II

¹⁶⁹ EGGELING, STEININGER

Embirikos und N. Engonopoulos, die in der modernen griechischen Lyrik große Bedeutung haben, ignoriert.

Der Sozialistische Realismus verlangt von einem literarischen Werk ein positives, optimistisches Ende. Daher wird in den Interpretationen, wenn von Trauer in griechischen Gedichten die Rede ist, immer darauf hingewiesen, daß auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft ausgedrückt wird. Pessimisten und Zweifler wie die linken Poeten T. Sinopoulos, T. Patrikios und M. Anagnostakis wurden von den Dogmatikern abgelehnt.

Schriftsteller, die nicht dezidiert zu den Linken gehörten, wurden akzeptiert, wenn sie am Widerstand teilgenommen hatten, oder wenn in ihren Werken soziales Engagement, Kritik an der Bourgeoisie, der Kampf um Freiheit und Frieden und die Liebe zum Volk zum Ausdruck kamen. Diese Komponenten wurden in den Werken von Sikelianos, Seferis und Kazantzakis hervorgehoben. Bei Kavafis wurde seine kritische Einstellung zu den „historischen Helden“ betont, die man als Symbol für die obere Klasse verstehen könne.

Jene linken Autoren, die eine ausgeprägt kritische Einstellung zur Partei zeigten, wurden in der Sowjetunion nicht publiziert. Anagnostakis und Patrikios sind in der IL gerade noch durchgegangen, aber Autoren wie S. Tsirkas¹⁷⁰ und A. Alexandrou wurden überhaupt nicht zur Kenntnis genommen.

Auf die Publikation griechischer Autoren hatten nicht nur ideologische Überlegungen einen Einfluß, es wirkten sich vermutlich auch die Streitigkeiten in der Partei sowie persönliche Animositäten unter den im Ostblock lebenden griechischen Kommunisten aus.¹⁷¹

Im Laufe der Untersuchung der Beiträge in der Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ ergab sich der Eindruck, daß die Redaktion der IL toleranter und offener für grenzerweiternde Literatur war. In der IL wurde die Publikation von Kavafis vorbereitet, man brachte Gedichte von Seferis, die kritischen Dichter

¹⁷⁰ Über S. Tsirkas Werk „Αριότητα“ gab es in den 60er-Jahren unter den Kommunisten in Griechenland eine ausgiebige Diskussion. Siehe: VAGENAS.

¹⁷¹ Siehe dazu ALEXANDROPOULOS S.413 ff. sowie MATTHAIIOU/POLEMI

Patrikios und Anagnostakis wurden vorgestellt, auch Beispiele aus der Dichtung von T. Sinopoulos und N. Karouzos wurden zitiert. Vor allem zur Zeit der Junta zeigte man Verständnis für den gemeinsamen, Ideologien überschreitenden Widerstand bei den griechischen Intellektuellen. Namen wie Th. Frangopoulos und R. Roufos wurden positiv zitiert, die Leistungen von G. Savvidis lobend anerkannt. Alle drei Genannten gehörten nicht zu den Linken.

Warum sich IL nicht für N. Kazantzakis interessierte, ist nicht verständlich. Man muß aber für das Nicht-Erwähnen von Autoren nicht unbedingt eine ideologische Ablehnung annehmen. Es kann auch ganz banale Gründe geben, warum man nicht daran dachte, einen bestimmten Autor zu präsentieren.

Abschließend läßt sich sagen, daß in der Sowjetunion, speziell in Moskau, in den 60er- und 70er-Jahren ein nicht geringes offizielles Interesse an griechischer Literatur herrschte. Im Durchschnitt kamen pro Jahr zwei bis vier griechische Bücher in russischer Übersetzung heraus. Bei einem Vergleich mit der damaligen Übersetzer- und Ausgabebetätigkeit griechischer Literatur etwa in Deutschland oder Frankreich würde die Sowjetunion vermutlich ganz gut abschneiden. Eine derartige Untersuchung könnte bemerkenswerte Ergebnisse bringen.

Ein interessantes Thema ist die Frage der Rezeption durch die sovjetische Leserschaft. Leider gibt es in der IL kein Leserecho. In anderen russisch-sovjetischen Literaturzeitschriften war es üblich, Leserbriefe mit Stellungnahmen zur publizierten Literatur zu veröffentlichen¹⁷². Wie groß die Nachfrage nach übersetzten griechischen Büchern war, müßte mit Hilfe von Auflage- und Verkaufszahlen überprüft werden. Ob es in den Moskauer Verlagen – sofern sie überhaupt noch existieren – darüber Aufzeichnungen gibt, ist ungewiß. Weitere Forschungen auf diesem Gebiet sind vermutlich mit großen, wenn nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten verbunden.

Bei der Gegenüberstellung der in der Sowjetunion präsentierten Autoren mit den Ansichten in der heutigen Literaturgeschichte mußte festgestellt werden, daß

und GOULANDRIS.

¹⁷² z.B. „Novyj mir“, „Junost‘“, „Molodaja gvardija“. Allerdings wurden auch im Zuge heftiger Diskussionen Leserbriefe gefälscht. EGGELING.

etliche Autoren wenig Beachtung fanden. J. Goudelis, N. Katiforis und K. Kotzias werden überhaupt nicht erwähnt, E. Alexiou, M. Avgeris, R. Boumi-Papa, T. Livaditis und M. Lountemis werden nur marginal erwähnt bzw. nur namentlich in Gruppen von Autoren aufgezählt, für die es eine gemeinsame Charakteristik gibt wie „soziales und politisches Engagement“ oder „Kriegserinnerungen aus linker Sicht“. Es erhebt sich die Frage, wie weit sich die Bewertung der Bedeutung von Autoren und Werken im Laufe der Jahre geändert hat und wie weit sie vom Standpunkt des Betrachters abhängig ist. Dazu sei R. Beaton zitiert: „Literary history changes and has to be re-written as each generation re-interprets its inheritance from the past“¹⁷³.

¹⁷³ BEATON, Introduction S.9.

4 Schlußwort

In der Sowjetunion begann man sich nach dem 2. Weltkrieg mit der Geschichte und Literatur Griechenlands zu beschäftigen. Geeignete Mitarbeiter waren einige zu Akademikern ausgebildete griechische Bürgerkriegsflüchtlinge. Sie beherrschten die Sprache und hatten ein persönliches Interesse an der neuesten Geschichte und Literatur Griechenlands. Hervorgetreten sind Giorgos Kiriakidis und Jannis Moutsios mit umfassenden historischen und literaturgeschichtlichen Studien, die hier untersucht wurden. Jannis Moutsios, Petros Anteos, Dimitrios Spathis und Mitsos Alexandropoulos trugen wesentlich zur Zusammenstellung, Übersetzung, Kommentierung und zur Ausgabe griechischer Literatur bei.

Die Untersuchungen der vorliegenden Arbeit zur Darstellung der Geschichte Griechenlands in der sowjetischen Historiographie sowie zur Präsentation griechischer Literatur und griechischer Autoren in der Sowjetunion wurden in den Resümees der Kapitel 2 und 3 zusammengefaßt.

Anhang

In der Zeitschrift „Inostrannaja literatura“ wurden in den Jahren 1956-1975 folgende größere Beiträge, betreffend griechische Literatur, Gesellschaft und Politik, veröffentlicht:¹

1959

„Narodnyj pevez Grecii“ (Griechenlands Sängler des Volkes). Rezension über „Izbrannoe“ (Auswahl) von K. Varnalis. August S.264-265.

„Sovremennye grečeskie poëty“ (Zeitgenössische griechische Dichter). Gedichte von J. Ritsos und N. Vrettakos. November S.162-165.

1961

„Grecija boreč'sja“ (Griechenland kämpft). Rezension über „Γαλαρία νουμερό επτά“ von K. Kotzias. August S.260-261.

1962

Petros Anteos: „Kommunism, čelovek, rodina“ (Kommunismus, Mensch, Heimat). August S.209-212.

„V zastenkach grečeskich tjurem“ (In den Folterkammern der griechischen Gefängnisse). Rezension über „Απαγορεύεται!!“, Ausgabe EDA 1962. Oktober S.262-263.

1964

„Čego ždut mertvye?“ (Worauf warten die Toten?). Rezension über „Οι νεκροί περιμένουν“ von Dido Sotiriou. April S.269-270.

„Poëzija dejstvennaja und strastnaja“ (Aktive und leidenschaftliche Poesie). Rezension über „Μαθητεία 1952-1962“ von T. Patrikios. November S.272-273.

¹ Die kurzen Notizen in der Chronik (Iz mesjaca v mesjac) sind hier nicht berücksichtigt.

1965

„Iz grečeskoj poézii“ (Aus griechischer Dichtung). Gedichte von J. Ritsos, N. Vrettakos, T. Livaditis, R. Boumi-Papa. Einführung Ilinskaja. März S.92-101.

„Vybor - Soprotivlenie“ (Entscheidung zum Widerstand). Rezension über „Όταν εσκάβαμε τον ουρανό“ von N. Katiforis. Mai S.292-293.

1966

„Akula sredi ljudej“ (Ein Hai unter den Menschen). Rezension über „Ο καρχαρίας και τα 9 κύματα“ von N. Katiforis. Mai S.267-268.

„Raspachnut' železnye vorota“ (Das eiserne Tor weit öffnen). Rezension über „Η καγκελόπορτα“ von A. Frangias. August S.259-261.

1967

„Literaturnoe nasledie“ (Literarisches Erbe): Konstantinos Kavafis. Gedichte. Einführung Ilinskaja. August S.198-204.

„Iskusstvo Ellady pod pjatoj fašistskoj diktatury“ (Die Kunst Griechenlands unter dem Joch der faschistischen Diktatur). September S.230-233.

1968

M. Alexandropoulos: „Grecija: fašism i sud'by progressivnoj kul'tury“ (Griechenland: Faschismus und das Schicksal der progressiven Kultur.) Juni S.225-231.

J. Ritsos, Gedichte. Juli S.3-4.

1969

„Iz grečeskoj poézii“ (Aus griechischer Dichtung). Gedichte von J. Ritsos. Mai S.116-120.

S. Ilinskaja: „Poézija Soprotevlenija. T. Livaditis i poslevoennaja tragedija Grecii“ (Die Dichtung des Widerstandes. T. Livaditis und die Nachkriegstragedie Griechenlands). Juli S.194-203.

„Lik sud'by“ (Η μορφή της μοίρας). Gedichte von G. Seferis. Einführung Lichačeva. September S.174-179.

1970

S. Ilinskaja: „...podnjat' nad Ėlladoju solnce! Grečeskaja literatura Soprotivlenija“ („...να σηκώσουμε τον ήλιο πάνω απ' την Ελλάδα!“ Griechische Literatur des Widerstandes). Sikelianos. Februar S.205-213.

Naši gosti. „Glavnaja tema: sud'ba rodiny“ (Unsere Gäste. „Hauptthema: Das Schicksal der Heimat“). Gespräch mit V. Vasilikos. März S.249-252.

„Iz grečeskoj poëzii“ (Aus griechischer Dichtung). Gedichte von V. Vasilikos. Juli S.138-139.

N. Vrettakos, „Proščal'noe slovo grečeskomu solncu“ (Αποχαιρετισμός στον Ελληνικό ήλιο). Gedicht. August S.3-5.

1971

„Tam moi idei...“ (Dort sind meine Ideen...). Rezension über „Αντίδρομα και Παράλληλα“ von M. Avgeris. Februar S.269-271.

„Važno, čto govoriš sejčas“ („Το θέμα είναι, τώρα τι λες“). Rezension über „Δεκαοκτώ κείμενα“. März S.264-266.

V. Vasilikos, „Rastenie“ (Το φύλλο). Erzählung. Nachwort V. Lakšin. Mai S.3-55.

„Iz knigi ‚Vosemnadcat' tekstov“ (Aus dem Buch „18 Texte“). Gedichte von G. Seferis, M. Anagnostakis und T. Sinopoulos. Einführung S. Smirnov. November S.64-69.

„Pust' naša pamjat' pravil'no živet...“ (Möge unsere Erinnerung richtig leben). Rezension über „Τα εφηβικά“ von Jannis Goudelis. Dezember S.259-260.

1972

S. Ilinskaja: „ ‚Fermopily' sovremennoj grečeskoj poëzii“ (Die ‚Thermopylen' der zeitgenössischen griechischen Poesie). Jänner S.218-224.

1973

„Istorija moich let“ (Die Geschichte meiner Jahre). Rezension über „Τα Ποιήματα“ von M. Anagnostakis. Februar S.268-270.

Jannis Ritsos. „Iz knigi ‚Kamni. Povtorenija. Rešetka.“ (Aus dem Buch „Πέτρες. Επαναλήψεις. Κιγκλίδωμα.“). Gedichte. März S.83-88.

„Naivysšee sčast'e čeloveka“ (Das höchste Glück des Menschen). Rezension über „Και υπέρ των ζώντων“ und „Δεσπόζουσα“ von Elli Alexiou. August S.268-269.

1975

„Dejstvennoe slovo kritiki“ (Das wirksame Wort der Kritik). Rezension über „Πάνω νερά“ von G. Savvidis. Jänner S.266-267.

S. Ilinskaja: „Itogi ,Černogo Semiletija““ (Bilanz der ‚Schwarzen Sieben Jahre‘). Juni S.229-231.

M. Alexandropoulos: „Jannis Ritsos segodnja“ (Jannis Ritsos heute). Oktober S.213-219.

Bibliographie

I. Primärliteratur

Zeitschrift:

IL = *Inostrannaja literatura* (Ausländische Literatur). Sovjetische Literaturzeitschrift. Jahrgänge 1956-1975.

Enzyklopädie:

BSE II und III = Boľšaja Sovetskaja Enciklopedija (Große Sovjetische Enzyklopädie). Artikel über Griechenland. 2. Ausgabe 1952, S.549-573. 3. Ausgabe 1972, S.303-315.

Monographien:

KIR'JAKIDIS G. D., Grecija vo vtoroj mirovoj vojne. (Griechenland im Zweiten Weltkrieg.) Moskau 1967.

KIR'JAKIDIS G. D., Graždanskaja vojna v Grecii 1946-1949. (Der Bürgerkrieg in Griechenland 1946-1949.) Moskau 1972.

MAVROIDIS L., Grečeskij narod nepobedim! (Das griechische Volk ist unbesiegbar). Moskau 1949.

MOČOS I = MOČOS Ja., Sovremennaja grečeskaja literatura. (Zeitgenössische griechische Literatur.) Moskau 1973.

Pravda o Grecii. Golubaja Kniga. Moskau 1949. (La verité sur la Grèce. Livre Bleu. Edité par le Ministère des Affaires Etrangères du Gouvernement Démocratique Provisoire de Grèce. o.O. 1948.)

ŠEMENKOV K. A., Grecija: Problemy sovremennoj istorii. (Griechenland: Probleme der Zeitgeschichte.) Moskau 1987.

II. Sonstige sovjetische Literatur

ARŠ = ARŠ G. L. (Hrsg.), Političeskie, obščestvennye i kul'turnye svjazi narodov SSSR i Grecii (XIX – XX vv). (Politische, gesellschaftliche und kulturelle Beziehungen der Völker der UdSSR und Griechenlands. 19. – 20. Jh.) in: Balkanskije issledovanija 11. Moskau 1989.

KIR'JAKIDIS G. D., Nacional'no-osvoboditel'naja bor'ba grečeskogo naroda vo vremja vtoroj mirovoj vojny. (Der nationale Befreiungskampf des griechischen Volkes in der Zeit des Zweiten Weltkrieges.) Dissertation, Moskau 1963.

KUCUKALIS A., Vlijanie idej V. I. Lenina v Grecii. (Der Einfluß der Ideen Lenins in Griechenland.) Moskau 1970.

MANČCHA P. I., Grecija našich dnejj. (Das Griechenland unserer Tage.) Moskau 1961.

MANČCHA P. I., Kommunističeskaja partija Grecii v bor'be za nacional'noe osvoboždenie grečeskogo naroda (1940-1945 gg.). (Die Kommunistische Partei Griechenlands im Kampf um die nationale Befreiung des griechischen Volkes 1940-1945.) Dissertation, Moskau 1963.

MICHAILIDIS K. Ja., Graždanskaja vojna v Grecii 1946-1949 gg. (Der Bürgerkrieg in Griechenland 1946-1949.) Dissertation, Moskau 1963.

MOČOS Ja., K. Varnalis i literatura grečeskogo Soprotivlenija. (K. Varnalis und die Literatur des griechischen Widerstandes.) Moskau 1968.

ŠEMENKOV K. A. (Ed.), Istorija nacional'nogo Soprotivlenija v Grecii. 1940-1945. (Die Geschichte des Nationalen Widerstandes in Griechenland 1940-1945.) Moskau 1977.

SLAVIN = SLAVIN G. M., Sovetskaja istoriografija ob antifašistskoj bor'be v Grecii v gody vtoroj mirovoj vojny. (Sovjetische Historiographie über den antifaschistischen Kampf in Griechenland in den Jahren des Zweiten Weltkriegs.) In: ARŠ (Hrsg.)

ŽOGA M. Ja., Kommunističeskaja partija Grecii v bor'be protiv monarcho-fašistskoj diktatury i ugrozy vojny. (Die Kommunistische Partei Griechenlands im Kampf gegen die monarcho-faschistische Diktatur und die Kriegsgefahr.) Dissertation, Taschkent 1973.

ZORBALAS S., Neofašism v Grecii. 1967-1974. (Neofaschismus in Griechenland 1967-1974.) Moskau 1981.

III. Sekundärliteratur

ALEXANDROPOULOS = ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΠΟΥΛΟΣ Μ., Αυτά που μένουν. Αθήνα 1994.

ALEXIOU = ALEXIOU E. (Hrsg.), Anthologie der Literatur der griechischen Widerstandsbewegung von 1941 bis 1944. (Ανθολογία Ελληνικής Αντιστασιακής Λογοτεχνίας) In: BBA 32 (Prosa) u. 33 (Poesie) 1965/1971.

ALIVIZATOS = ΑΛΙΒΙΖΑΤΟΣ Ν., Οι πολιτικοί θεσμοί σε κρίση (1922-1974). Αθήνα 1986.

AVEROFF = AVEROFF-TOSSIZZA E., *By Fire and Axe. The Communist Party and the Civil War in Greece, 1944-1949.* New York 1978.

BAERENTZEN = BAERENTZEN L. (Ed.), *Studies in the History of the Greek Civil War 1945-1949.* Copenhagen 1987.

BAKOJANNIS = BAKOJANNIS P., *Militärherrschaft in Griechenland.* Stuttgart 1972.

BEATON = BEATON R., *An Introduction to Modern Greek Literature.* New York 1999.

CLOSE = CLOSE D. (Ed.), *The Greek Civil War.* London / New York 1993.

CLOSE/VEREMIS = CLOSE D. und VEREMIS Th., *The Military Struggle.* In: CLOSE (Ed.).

COULOUMBIS/IATRIDES = COULOUMBIS Th. A. und IATRIDES J. O. (Ed.), *Greek-American Relations. A Critical Review.* New York 1980.

DAFNIS = ΔΑΦΝΗΣ Γ., *Η Ελλάδα μεταξύ δύο πολέμων.* Αθήνα 1954.

DIMARAS = ΔΗΜΑΡΑΣ Κ., *Ιστορία της νεοελληνικής λογοτεχνίας.* Αθήνα ⁴1968. (⁹2000)

DOUNIA = ΝΤΟΥΝΙΑ Χ., *Λογοτεχνία και Πολιτική. Τα περιοδικά της Αριστεράς στο μεσοπόλεμο.* Αθήνα 1996.

EGGELING = EGGELING W., *Die sowjetische Literaturpolitik zwischen 1953 und 1970. Zwischen Entdogmatisierung und Kontinuität. Dokumente und Analysen zur russischen und sowjetischen Kultur.* Bochum 1994.

ESCHE = ESCHÉ M., *Die Kommunistische Partei Griechenlands 1941-1949.* Stuttgart / München 1982.

FLEISCHER = FLEISCHER H., *Im Kreuzschatten der Mächte. Griechenland 1941-1944 (Okkupation – Resistance – Kollaboration).* I, II. Frankfurt am Main / Bern / New York 1986.

GONSA = GONSA Ch., *Die autobiographischen Schriften griechischer Kommunisten und die Kommunistische Partei Griechenlands bis zum Zweiten Weltkrieg.* Diplomarbeit 1992, Universität Wien.
Eine Zusammenfassung publiziert in *Μνήμων* XVII (1995).

GOULANDRIS = ΓΟΥΛΑΝΔΡΗΣ Ν., *Βιβλιογραφικό μελέτημα (1930-1989)* Δημήτρη Χατζή. Αθήνα 1991.

HERING I = HERING G., Griechenland vom Lausanner Frieden bis zum Ende der Obersten-Diktatur 1923-1974. In: SCHIEDER Th. (Hrsg.), Handbuch der europäischen Geschichte, Band VII/2. Stuttgart 1979.

HERING II = HERING G., Politisches System, Historischer Teil. In: GROTHUSEN K. D. (Hrsg.), Südosteuropa-Handbuch, Band III, Griechenland. Göttingen 1980.

HERING III = HERING G., Die politischen Parteien in Griechenland 1821-1936. München 1992.

IATRIDES = IATRIDES J. O., Revolt in Athens. The Greek Communist „Second Round“ 1944-1945. Princeton/New Jersey 1972.

ILINSKAJA I = ILINSKAJA S., Η παρουσία της νεοελληνικής λογοτεχνίας στη Σοβιετική Ένωση. Εκδοτική δραστηριότητα στη Μόσχα. In: *Εντευκτήριο* 5, Dezember 1988. S. 95-103.

ILINSKAJA II = ILINSKAJA S., Η μοίρα μιας γενιάς. Μεταπολεμική ποίηση. Αθήνα 1976. Russische Ausgabe: Poézija soprotivlenija v poslevoennoj Grecii. Sud'ba odnogo pokolenija. Moskau 1974.

ILINSKAJA III = ILINSKAJA S., Ο Κ. Π. Καβάφης στη Ρωσία. In: *Θέματα Λογοτεχνίας* 2, 1996. S. 157-162.

KARANTONIS = ΚΑΡΑΝΤΩΝΗΣ Α., Εισαγωγή στη νεώτερη ποίηση. Αθήνα 1958. (61984)

KATSIS = ΚΑΤΣΗΣ Δ., Τεράστια συμβολή των Ελλήνων πολιτικών προσφύγων στην οικοδόμηση του σοσιαλισμού στο Ουζμπεκιστάν. Αθήνα 1988.

KORDATOS = ΚΟΡΔΑΤΟΣ Γ., Ιστορία της νεοελληνικής λογοτεχνίας. Αθήνα 1962.

LAVAGNINI = LAVAGNINI B., Storia della letteratura neoellenica. Florenz 31969.

MARKO = MARKO K., Sowjethistoriker zwischen Ideologie und Wissenschaft. Aspekte der sowjetrussischen Wissenschaftspolitik seit Stalins Tod, 1953-1963. Köln 1964.

MATTHAIΟΥ = ΜΑΤΘΑΙΟΥ Α./ΠΟΛΕΜΗ Π., Διαδρομές της Μέλπως Αξιότυπη 1947-1955. Αθήνα 1999.

MAZOWER I = MAZOWER M., Greece and the Inter-War Economic Crisis. Oxford 1991.

MAZOWER II = MAZOWER M., Inside Hitler's Greece: The Experience of Occupation 1941-1944. New Haven / London 1993.

MAZOWER III = MAZOWER M., After the War Was Over. Reconstructing the Family, Nation and State in Greece, 1943-1960. Princeton / Oxford 2000.

MERAKLIS = ΜΕΡΑΚΛΗΣ Μ., Η σύγχρονη ελληνική λογοτεχνία. Θεσσαλονίκη 1971/72.

MEYNAUD = MEYNAUD J., Les forces politiques en Grèce. Lausanne 1965.

MIRAMBEL = MIRAMBEL A., La littérature grecque moderne. Paris ²1965.

POLITIS = POLITIS L., Geschichte der Neugriechischen Literatur. Köln 1984. (1. Ausgabe: Ιστορία της νέας ελληνικής λογοτεχνίας. Θεσσαλονίκη 1968/69.)

SFIKAS = ΣΦΙΚΑΣ Θ., Οι Άγγλοι Εργατικοί και ο Εμφύλιος πόλεμος στην Ελλάδα. Ο Ιμπεριαλισμός της « Μη-επέμβασης ». Αθήνα 1997.

SHERRARD = SHERRARD Ph., The Marble Threshing Floor. Studies in Modern Greek Poetry. London u.a. 1956.

SMITH = SMITH O. L., The Greek Communist Party, 1945-1949. In: CLOSE (Ed.).

STAVRAKIS = STAVRAKIS P., Moscow and Greek Communism 1944-1949. Ithaca / London 1989.

STEININGER = STEININGER A., Literatur und Politik in der Sowjetunion nach Stalins Tod. Wiesbaden 1965.

VAGENAS = ΒΑΓΕΝΑΣ Ν. (επιλογή), Μαρξισμός και Λογοτεχνία στην Ελλάδα. Ρέθυμνο 1987.

VAN DYCK = VAN DYCK K., Cassandra and the Censors: Greek poetry since 1967. Ithaca/London 1997.

VITTI = VITTI M., Storia della letteratura neogreca. Rom 2001. (1. Ausgabe 1971).

ZAPANTIS = ZAPANTIS A. L., Greek-Soviet Relations, 1917-1941. New York 1982.

Lebenslauf

Ich wurde am 19. August 1947 als einziges Kind des Arztes Dr. Herbert Eichinger und der Maria Eichinger in Wien geboren. Nach der Volksschule besuchte ich das Mädchenrealgymnasium MRG XII, das ich im Juni 1965 abschloß. Danach besuchte ich den einjährigen Abiturientenlehrgang der Handelsakademie I, den ich ebenfalls erfolgreich abschloß. Im November 1966 trat ich in die Girozentrale und Bank der österreichischen Sparkassen ein und arbeitete als Sachbearbeiterin in der Rechtsabteilung der Bausparkasse. Im Jahr 1968 heiratete ich. Seit der Geburt meines Sohnes im Jahr 1972 bin ich nicht mehr berufstätig. Im März 1992 begann ich als Seniorenstudentin das Studium der Byzantinistik und Neogräzistik sowie der Slavistik, Studienzweig Russisch. In den folgenden Jahren kam es aus verschiedenen privaten Gründen zu einigen Unterbrechungen. Mir war aber auch die tiefeschürfende Beschäftigung mit interessanten Themen immer wichtiger als ein schnelles Fortkommen.